STUDIA POHL
7

DIE URARTÄISCHE SPRACHE

G. A. Melikišvili

Aus dem Russischen übersetzt von Karl Sdrembek
Mit einem Anhang von Mirjo Salvini
Herausgegeben von A. Kammenhuber und M. Salvini

Rome
BIBLICAL INSTITUTE PRESS
1971

STUDIA POHL

DISSERTATIONES SCIENTIFICAE DE REBUS ORIENTIS ANTIQUI

1. Frauke Gröndahl, **Die Personennamen der Texte aus Ugarit** (1967). VII, 435 p. L. 3.000; $ 5.00
2. Wolfgang Heimpel, **Tierbilder in der sumerischen Literatur** (1968). IV, 538 p. L. 3.900; $ 6.50
3. Jack M. Sasson, **The Military Establishments at Mari** (1969). X, 101 p. L. 950; $ 1.50
4. Volkert Haas, **Der Kult von Nerik. Ein Beitrag zur hethitischen Religionsgeschichte** (1970). XIII, 341 p. L. 2.700; $ 4.50
5. Luigi Cagni, **Das Erra-Epos. Keilschrifttext** (1970). XIII, 76 p. L. 750; $ 1.25.
6. Claudio Saporetti, **Onomastica Medio-Assira: I. I nomi di Persona; II. Studi, Vocabolari ed Elenchi** (1970).
7. G. A. Melikišvili, **Die urartäische Sprache** (1971).

STUDIA POHL: SERIES MAIOR

1. J. N. Postgate, **Neo-Assyrian Royal Grants and Decrees** (1969). VII, 138 p., 28 pl. L. 2.600; $ 4.35

BIBLICAL INSTITUTE PRESS
I-00187 Rome - Piazza della Pilotta, 35

STUDIA POHL

DISSERTATIONES SCIENTIFICAE DE REBUS ORIENTIS ANTIQUI

7

DIE URARTÄISCHE SPRACHE

Rome
BIBLICAL INSTITUTE PRESS
1971

G. A. MELIKIŠVILI

DIE URARTÄISCHE SPRACHE

Aus dem Russischen übersetzt von Karl Sdrembek
Mit einem Anhang von Mirjo Salvini
Herausgegeben von A. Kammenhuber und M. Salvini

Rome
BIBLICAL INSTITUTE PRESS
1971

The Pontifical Biblical Institute dedicates this series to the memory of P. Alfred Pohl, founder of its Faculty of Ancient Near Eastern Studies. *Studia Pohl* reproduces in offset studies on Ancient Near Eastern history and philology, and is intended particularly to benefit younger scholars who wish to present the results of their doctoral studies to a wider public.

Originaltitel:

URARTSKIJ JAZYK

veröffentlicht durch die Akademie der Wissenschaften der UDSSR,
Institut für die Völker Asiens
(Akademija nauk SSSR, Institut narodov Azii)
in der Reihe Jazyki narodov Azii i Afriki, Moskau 1964.

Urartskij Jazyk bietet mit einigen Änderungen und Ergänzungen
den grammatischen Abriss aus
G. A. MELIKIŠVILI, Urartskie klinoobraznye nadpisi
(Die urartäischen Keilinschriften), Moskau 1960.

© JURA EDITIONIS ET VERSIONIS RESERVANTUR

TIPOGRAFIA SAN PIO X - VIA ETRUSCHI, 7 - ROMA

G. A. MELIKIŠVILI

Die urartäische Sprache

Aus dem Russischen übersetzt von Karl SDREMBEK
Mit einem Anhang von Mirjo SALVINI

Herausgegeben von A.KAMMENHUBER und M.SALVINI

Vorwort

Mit dieser ersten Veröffentlichung einer Übersetzung eines für die Altorientalistik unentbehrlichen russischen Werkes wird ein seit langem gehegter Plan verwirklicht.

In großer Selbstlosigkeit hatte Herr Sdrembek die Übersetzung für meine Übung zum Urartäischen im Sommersemester 1969 vorbereitet. Da sie sich als ausgezeichnet erwies, hoffen wir mit ihrer Bekanntgabe jenen Altorientalisten, die mit dem Russischen nicht genügend vertraut sind, einen Dienst zu erweisen. Daß die Urartologie darüber hinaus für die Iranistik (besonders für das Altpersische) wichtig ist, wird man aus dieser Veröffentlichung leicht ersehen.

Zu der Übersetzung ist zu einigen Punkten ein knapper Kommentar von Herrn Salvini beigefügt, auf den im Haupttext mit den Anmerkungen a, b, c usw. verwiesen wird. Bis auf geringfügige Kürzungen von längeren Satzperioden der russischen Vorlage, sehr wenigen Zusätzen der Redaktion in eckigen Klammern und einem beigefügten Inhaltsverzeichnis gibt diese Veröffentlichung das Original getreu wieder. Auch die überwiegende Schreibung von *w* bei hurrischen Wörtern gegenüber *u* bei urartäischen entspricht dem Original.

Änderungen erfolgten in drei Punkten:

Einige Determinative wie SAL, ZAB, *ERUM*, ANŠU usw. hat Herr Salvini in die neuere bzw. in eine einheitlich sumerische Transkription (MÍ, ERÍN, ÌR, ANŠE usw.) umgesetzt. Dasselbe geschah bei KUR "Land, Berg" für akkadisch *ŠADÛ*. LUGÁL (neben LUGAL, beides) "König" transkribiert das im Urartäischen häufig synonym zu LUGAL gebrauchte Zeichen für "20" (A.DEIMEL, Šumerisches Lexikon Nr.471. 13: 𒌋𒌋 = šarru), wofür in der Urartologie auch MAN und seltener BUZUR umschrieben wird.

MELIKIŠVILIs "neoformlennyj padež", wörtl. "nicht geformter Kasus", wurde mit der deutschen Bezeichnung "Stammkasus" wiedergegeben. Die entsprechende Form mit Suffix -ni, bei MELIKIŠVILI Nominativ genannt, wurde stets in Anführungsstrichen geboten, um Mißverständnisse zu vermeiden.

Aus analogen Gründen erscheint "kaukasisch" statt "iberokaukasisch" der russ.Vorlage.

Wir begrüßen es besonders, daß "Die urartäische Sprache" von G.A.MELIKIŠVILI gerade in dem Moment einem breiteren Kreis von Forschern zugänglich gemacht wird, wo jüngste Untersuchungen J.van DIJKs die bedeutsame Rolle des Hurrischen oder Urartäischen im Mesopotamien des 3. bis 1.vorchristlichen Jahrtausends definitiv erhärtet haben.

Rom, 22.März 1970

A.Kammenhuber M.Salvini

Inhalt

Vorwort der Redaktion I
Inhaltsverzeichnis III
Abkürzungsverzeichnis V

I. Einführung 1
- 1. Wohnsitze, Gesellschaft, Zivilisation der Urartäer 1
- 2. Urartäisch und Hurrisch 5
- 3. Erforschung des Urartäischen 11

II. Schrift 18

III. Zur Phonetik 21

IV. Morphologie 30
- 1. Nomen 30
  - a) Wortbildung 30
  - b) Deklination 33
    Stammkasus S.33 - "Nominativ" S.34 - Ergativ S.36 - Genitiv S.37 - Dativ S.38 - Instrumental S.39 - Direktiv S.40
- 2. Pronomen 45
  - a) Personalpronomen 45
  - b) Possessivpronomen 46
  - c) Demonstrativpronomen 46
  - d) Emphatisches Pronomen 48
  - e) Relativpronomen 49
  - f) Indefinitpronomen 50
- 3. Zahlwörter 51
- 4. Verbum 52
  - a) Intransitive Verben 52
    Vergangenheit S.52 - Formen intrans.Verben mit Stamm auf -ia S.53 - Formen intrans.Verben mit Stamm auf -i S.54

b) Transitive Verben 55
Präsens 55
Vergangenheit 55
Formen trans.Verben mit Stammerweiterung -ul S.59 - Formen trans.Verben auf -abi, -ulabi, -ulani S.59
Futur 60
Verbalformen auf -ri S.61
Imperativ 62
Aktiv S.62 - Passiv S.63 - Verbotsformen des Imperativs S.64
Konjunktivische Wunschform 64
Konjunktiv der Vergangenheit(?) 65
Partizipium passivi 66
Nomen actionis 66
Das unregelmäßige Verb manu- "sein, existieren" 66
Formen auf -lalani 67

V. Sonstige Wortarten 68
1. Adverbien 68
2. Postpositionen 68
3. Präpositionen 70
4. Konjunktionen 71
5. Partikeln 71

VI. Zur Syntax 73

VII. Beispiele urartäischer Inschriften 77

VIII. Urartäischer Wortschatz 79

IX. Anhang (M.Salvini) 90

Abkürzungen

AfO	Archiv für Orientforschung
Arch.Or.	Archiv Orientální
Arier	A.KAMMENHUBER, Die Arier im Vorderen Orient (Heidelberg 1968)
BChG	J.FRIEDRICH, Kleine Beiträge zur Churritischen Grammatik, MVAeG 42. 2. (1939)
CICh	Corpus Inscriptionum Chaldicarum, in Verbindung mit F.Bagel u. F.Schachermeyer hgg. von C.F.Lehmann-Haupt (Berlin u. Leipzig 1928-35)
Einführung	J.FRIEDRICH, Einführung ins Urartäische, MVAeG 37. 3. (1933)
EV	Epigrafika Vostoka
GAG	W.von SODEN, Grundriss der Akkadischen Grammatik (Rom 1952)
Gr.Str.	I.I.MEŠČANINOV, Grammatičeskij stroj urartskogo jazyka, čast' pervaja: Imennye časti reči (Moskau-Leningrad 1958)
Hb.Or.II.2.	Handbuch der Orientalistik, 1.Abtlg. 2.Band, 1.u.2.Abschnitt: Altkleinasiatische Sprachen; 2.Lfg. Urartäisch, Hurritisch von J.FRIEDRICH (Leiden 1969)
HChI	F.W.KÖNIG, Handbuch der chaldischen Inschriften, AfO Beiheft 8 (Graz 1955-57)
HW	J.FRIEDRICH, Hethitisches Wörterbuch (Heidelberg 1952), Ergänzungshefte 1-3 (1957-1966)

IANA	Izvestija Akademii Nauk Armjanskoj SSR
Introd.	E.A.SPEISER, Introduction to Hurrian (New Haven 1941)
JA	Journal Asiatique
JAOS	Journal of the American Oriental Society
JRAS	Journal of the Royal Oriental Society
MSS	Münchener Studien zur Sprachwissenschaft
MVAeG	Mitteilungen der Vorderasiatisch-aegyptischen Gesellschaft
NHI	M.von TSERETHELI, Die neuen ḫaldischen Inschriften König Sardurs von Urarṭu, Heidelberg 1928 (= SHAW, Phil.-Hist. Kl.Jahrg. 1927-28, 5.Abh.)
OLZ	Orientalistische Literaturzeitung
RA	Revue d'Assyriologie
RHA	Revue Hittite et Asianique (nach fascicules zitiert)
SMEA	Studi micenei ed egeo-anatolici
SHAW	Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
SPAW	Sitzungsberichte der Königl.Preuss.Akad.d.Wiss., Berlin
Str.Gl.	I.I.MEŠČANINOV, Grammatičeskij stroj urartskogo jazyka, čast' vtoraja: Struktura glagola (Moskau-Leningrad 1962)
TIJaM	Trudy Instituta Jazyka i Myšlenija
UKN	G.A.MELIKIŠVILI, Urartskie klinoobraznye nadpisi (Moskau 1960)

UPD	I.M.D'JAKONOV, Urartskie pis'ma i dokumenty (Leningrad 1963)
UPhM	W.C.BENEDICT, Urartian Phonology and Morphology, Diss. (Ann Arbor 1958)
VDI	Vestnik drevnej istorii
ZA (NF)	Zeitschrift für Assyriologie (Neue Folge)
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

I. Einführung

1.

Das Urartäische war die Sprache der Bevölkerung von URARṬU, einem der mächtigsten Staaten des Vorderen Orients im 9. - 6. Jhd.v.Chr.

Die urartäisch sprechende Bevölkerung war in der 2.Hälfte des II. und in der 1.Hälfte des I.Jahrtausends v.Chr. im Gebiet um den Van-See herum weit verbreitet. An der Stelle der heutigen Stadt Van (Türkei) befand sich Ṭušpa, die Hauptstadt des Urartäischen Reiches. Südöstlich vom Van-See, in der Gegend der heutigen Stadt Ruwāndiz, befand sich das religiöse Zentrum von URARṬU, Muṣaṣir, dessen Bevölkerung auch urartäisch gesprochen hat. Das Gebiet von Muṣaṣir bildete, wie es scheint, die Südgrenze des urartäischen Sprachbereichs, der sich unmittelbar an das Verbreitungsgebiet der assyrischen Sprache anschloß. Südlich des Van-Sees hatten sich urartäische Stämme anscheinend bis zum Tal des Bochtan-su-Flusses, bis zum hurritischen(?) Ḫubuškia-Gebiet ausgedehnt. Urartäische Bevölkerung ist auch am Nordufer des Van-Sees nachgewiesen. Das Ziuquni-Gebiet dort hatte ohne Zweifel urartäische Bevölkerung, da der Gott Zi(u)quni als eine Gottheit des urartäischen Pantheons galt.

Die urartäischen Stämme lebten vielleicht auch in den weiter nördlich gelegenen, sich bis zum Ararat-Tal erstreckenden Gebieten, soweit man Schlüsse ziehen kann aus dem Vorhandensein urartäischer Elemente (in den Personen-, Volks- und Ortsnamen dieser Gebiete), die für die urartäische Epoche bezeugt sind.

Schwerer läßt sich über die Ausbreitung der urartäischen Bevölkerung westlich vom Van-See ein Urteil bilden. Wenn die Urartäer auch längs des Westufers lebten, so augenscheinlich doch nur auf einem begrenzten Gebiet.

Östlich vom Van-See waren die urartäischen Stämme bis zum Nordufer des Urmia-Sees verbreitet. Der Verbreitungsraum der

Urartäer erstreckte sich bis zum heutigen Tabrīz-Bezirk, wo sie mit den manäischen Stämmen Berührung hatten.

Über die ersten großen Zusammenschlüsse der urartäischen Stämme sind Berichte in den assyrischen Inschriften von Anfang des 13.Jhd.v.Chr. erhalten geblieben. Diese Zusammenschlüsse entstanden auf den Trümmern des mächtigen Mitanni-Reiches, zu dem in der Zeit seiner Machtfülle auch urartäische Länder als Bestandteile gehörten. Die folgenden Jahrhunderte standen im Zeichen unaufhörlicher Kriege mit den Assyrern und anderen Nachbarstämmen, zum Beispiel mit den Lulubäern, die das Gebiet der Zagros-Berge bevölkerten.

Um die Wende vom 2. zum 1.Jahrtausend lebten die Urartäer im großen und ganzen immer noch unter den im Zeichen des Zerfalls der Urgemeinde-Lebensordnung obwaltenden Bedingungen. Während dabei in manchen Gegenden der Verfallsprozeß der Gentilverfassung sehr weit fortgeschritten war, ging er in anderen, insbesondere in den Bergbezirken langsamer vonstatten. Nach und nach schufen in Urarṭu innere Entwicklung und äußere Faktoren (Kämpfe mit Verbänden benachbarter Stämme) die Voraussetzungen für die Konstituierung großer Staatsgebilde. Dieser Prozeß fand im 9.Jhd.v.Chr. mit der Entstehung des Staates der Urartäer - des Reichs Urarṭu - seinen Abschluß.

Das Ende des 9.Jhd. und die 1.Hälfte des 8.Jhd. sind die Epoche der Machtfülle des Reiches Urarṭu, das die Urartäer selbst das "Land Bianili" nannten; die assyrischen Nachbarn nannten es "Urarṭu".

In diesem Zeitabschnitt herrschten in Urarṭu Išpuini, Menua, Argišti I und Sarduri II. Das mächtige Assyrien war gezwungen, gegen Urarṭu Abwehrkämpfe auszufechten. Die Könige von Urarṭu führten fortwährend Angriffskriege und plünderten und unterjochten die Bevölkerung der Nachbarländer. Sie bemächtigten sich zu dieser Zeit des Urmia-Gebietes, unterwarfen viele Gebiete Nord-Mesopotamiens, begründeten ihre politische Hegemonie in Nordsyrien, eroberten einen beträchtlichen Teil des südlichen Transkaukasiens usw.

Seit Mitte des 8.Jhd.v.Chr., als Assyrien wieder stark geworden war, mußten die Könige von Urarṭu schwere Abwehrkämpfe gegen die Assyrer führen. Tiglatpileser III, König von Assyrien (745 - 727), brachte dem urartäischen König Sarduri II eine Reihe von Niederlagen bei, und der assyrische König Sargon II. zog 714 v.Chr. mit Feuer und Schwert durch das Land Urarṭu, nachdem er die Heere des Königs Rusa I von Urarṭu besiegt hatte. Zu den Niederlagen gegen die Assyrer gesellten sich noch die Niederlagen im Kampf mit den Kimmeriern, die in den 20-er Jahren des 8.Jhd. von Norden her eingefallen waren. Urarṭu wurde erheblich geschwächt; es existierte aber noch ein Jahrhundert lang weiter. Anfang des 6.Jhd. wurde es durch die Meder und auch durch die Transkaukasus-Stämme vernichtet, die von Norden her mit den Skythen im Bunde aufgebrochen waren.

Im Urarṭu-Staat waren gut entwickelt: Ackerbau, Viehzucht, Metallurgie; zu großer Meisterschaft brachte es die Bevölkerung dieser Gebiete in der Steinbearbeitung usw. Beachtenswert ist das hohe Niveau der Entwicklung solcher Zweige der Landwirtschaft wie Wein- und Gartenbau. Vom hohen Stand der landwirtschaftlichen Technik zeugt, daß es in Urarṭu ein entwickeltes Stausee- und Kanal-System gegeben hat.

Urarṭu war ein Sklavenhalter-Staat der Frühzeit. Es gab im Lande eine ziemlich zahlreiche Sklaven-Schicht. Das waren hauptsächlich Gefangene, deren man sich in den Kriegen bemächtigt hatte. Die Sklaven wurden nicht nur am Fürstenhof in der Wirtschaft, sondern auch in der privaten Wirtschaft der Vertreter des urartäischen Adels verwendet. In besonders großem Umfang wurde Sklavenarbeit bei Bewässerungs- und Bauarbeiten in Anspruch genommen. Objekt der Ausbeutung durch den fürstlichen Machthaber und den Militär-Adel waren auch die in Bauerngemeinden zusammengeschlossenen Ackersleute. Zu den bevorrechtigten Bevölkerungsschichten gehörten neben dem Königsgeschlecht und dem Militäradel auch die zahlreichen Priester. Die Tempel, besonders die Tempel des obersten Gottes Ḫaldi, besaßen in Urarṭu große Reichtümer.

Im Lande ging ein erbitterter Klassenkampf vor sich; Zusammenstöße gab es außerdem oft innerhalb der herrschenden Klasse. In den Quellen sind Nachrichten über mehrfache Empörungen des Adels gegen den König erhalten geblieben.

Die archäologischen Ausgrabungen der urartäischen Stadt-Festungen - Ausgrabungen in Van, der urartäischen Hauptstadt Tušpa, die von sowjetischen Wissenschaftlern durchgeführten Ausgrabungen der Festungen Teišebaini (Karmir-blur) und Irepuni[a] (Arin-berd) an der Peripherie von Jerevan - offenbarten die hochentwickelte materielle Kultur der Urartäer (Metall-Bearbeitung, Keramik, Bauwesen usw.) und förderten auch viele neue Inschriften zutage, die in der einheimischen Sprache abgefaßt waren. Gegenwärtig zählt man etwa 500 urartäische Inschriften. Eine beträchtliche Anzahl davon sind königliche Siegesinschriften, die von Feldzügen der urartäischen Herrscher berichten. In vielen Inschriften wird über die Erbauung von Burgfestungen und verschiedenartigen Kultgebäuden sowie über die Anlage von Kanälen und künstlichen Wasser-Reservoirs - Stauseen - berichtet. Es gibt Weiheinschriften (der einen oder anderen Gottheit wird eine Inschrift oder irgendein Rüstungs(?)-Gegenstand geweiht u.ä.m.). Schließlich sind Inschriften vorhanden, die in verschiedener Weise auf den Kult Bezug haben (z.B. Opfereinsetzung für die Götter)[1].

---

1) Über Geschichte und Kultur von Urartu s.B.B.PIOTROVSKIJ, Vanskoe carstvo (Urartu) (Das Van-Reich), Moskau 1959.[S. nun auch die ital.Übersetzung Il regno di Van - Urartu, Rom 1966, von M.SALVINI] ; G.A.MELIKIŠVILI, Nairi-Urarṭu, Tiflis 1954. [Zur Frühgeschichte vgl. noch M.SALVINI, Nairi e Ur(u)aṭri, Roma 1967].

2.

Das Studium der urartäischen Sprache gewinnt noch mehr an Bedeutung durch die Feststellung ihrer Verwandtschaft mit dem Ḫurrischen - [Ḫurritischen] der Sprache jener Bevölkerung, die einen der mächtigsten Staaten des Alten Orients gründete, das Reich Mitanni. Zwar waren schon längst Ähnlichkeiten zwischen diesen Sprachen herausgestellt worden, aber erst in der letzten Zeit wurde dank dem bedeutenden Fortschritt bei der Erforschung dieser Sprachen die Frage, ob eine eindeutige Verwandtschaft der urartäischen mit der hurrischen Sprache besteht, auf eine feste Grundlage gestellt.

Urartäisch und Ḫurrisch sind in erster Linie in ihrem Aufbau verwandt. Die Ergativ-Konstruktion, die das Ḫurrische kennzeichnet, ist auch für das Urartäische charakteristisch. Aber nicht nur das Prinzip der Ergativ-Konstruktion ist identisch, sondern auch die Suffixe stimmen fast in vollem Umfang überein, die im Ergativsatz bei der Bildung des Subjekts und des Objekts der transitiven Verben gebraucht werden. So steht im Urartäischen das Subjekt des transitiven Verbs im Ergativ und nimmt die Endung -še (selten -š; im Plural -aše) an, und das Objekt des Transitivums wird entweder durch den Stammkasus ausgedrückt (d.i. durch den reinen Stamm; im Plural tritt das Plural-Zeichen -li an), oder durch den "Nominativ"b) (der durch Anhängung der Partikel -ni an den Stamm gebildet wird; im Plural wird noch das Pluralzeichen -li angefügt).

Ebenso verhält es sich mit dem Ḫurrischen: Das Subjekt des Transitivums nimmt im Sing. die Endung -š, im Plural -šuš an; das Objekt zeigt aber die Stammform, steht also im Stammkasus (im Plur. wird oft das Pluralzeichen -na angefügt), oder es nimmt (wenn auch selten, besonders bei Eigennamen) die Endung -n anc) (vgl. das urartäische Suffix des Nom. -ni, das auch das Objekt des Transitivums bildet)2).

---

2) J.FRIEDRICH, BchG (1939) 44,45.

In der Deklination der Nomina zeigt das Paradigma der Kasusendungen bei diesen Sprachen ebenfalls viel Gemeinsames, z.B.:[3]

	Singular		Plural	
	Hurrisch	Urartäisch	Hurrisch	Urartäisch
Gen.	-we			-ue
Dat.	-wa	-a (bei Stämmen auf -a)		
Dir.	-da	-e/idi	-šta	-(a)šte
Lok.	-(y)a	-a	-ža	-a

Sehr interessant ist auch das in beiden Sprachen vorkommende Suffix -še, das Abstrakta bildet[4]. Gemeinsam ist dem Urartäischen und dem Hurrischen auch das Zugehörigkeits-Suffix -ḫi[5].

Ähnlichkeiten zeigen auch die Pronomina:

Hurrisch		Urartäisch	
išaš		ieše	"ich"
-ma/-me	"ihn"	mani	"er"[6]
uli		uli	"anderer"
awenne/a		aini(ei)	"irgendwer,-ein"[7]

Ferner kann man auch die Verwandtschaft zwischen hurr. aweš "wenn,als" und urart. aše "wenn,als"(?), aišei "irgendwann"[8] anmerken.

---

3) Zur Deklination im Hurr. s. E.A.SPEISER, Introd.(1941) 105-114. [Für einige Ergänzungen und Änderungen nebst neuerer Lit. s.zuletzt Kap.IX Anm.c und E.LAROCHE, Ugaritica V (1969) 448-544 passim.]

4) E.A.SPEISER, l.c. S.117.

5) J.FRIEDRICH, BChG (1939) 61.

6) Ibid.

7) E.A.SPEISER, Introd.(1941) 81; JAOS 59 (1939) 324.

8) Zur Bedeutung dieser urart.Wörter s. G.A.MELIKIŠVILI, VDI 1951 Nr.4 S.29 Anm.9; E.A.SPEISER, Introd. (1941) 324.

Offensichtlich besteht auch Zusammenhang zwischen dem urart. *-li* (Pluralzeichen, das an der Bildung sowohl verbaler als auch nominaler Formen beteiligt ist) und dem hurr. *-lla* "sie" (Akk. Pl.), die auch selbständig verwendet werden9). Vielleicht hängt außerdem das hurr. *šue(ne)* "ganz", "all"10)mit dem urart. *šuini*,das wahrscheinlich dieselbe Bedeutung hat, zusammen.

In beiden Sprachen sind auch parallele Erscheinungen in der Phonetik zu beobachten wie z.B. das Schwanken zwischen den Vokalen *i* und *e*; die Vertretung des vokalischen Auslauts *-i* durch den Vokal *-u* vor dem Zugehörigkeits-Suffix *-ḫi* (im Hurrischen ist dies in dem Mitanni-Brief Tušrattas und in den Texten von Boğazköy und Nuzi festzustellen); vgl. im Urartäischen: aus *tarai* → *taraiuḫi* (ausgesprochen *tarauḫi*?),oder $^{\mathrm{KUR}}$*urmeiuḫi* (ausgesprochen *urmeuḫi*?) usw.11).

Zu erwähnen ist auch die Ähnlichkeit der urar. Negations-Partikel *-ui* mit der hurr. Negations-Partikel *uya*12) und der urart. Postposition *-edini* "für,wegen" mit der hurr. Präposition *edi*13) (*eti*, *ede*), die ungefähr dieselbe Bedeutung haben. Man nimmt an, daß die urart. Futur-Endung *-le* mit dem hurr. Suffix *lewə* zusammenhängen kann14) und ebenso die in der urart. Konjugation vorkommende Partikel *-ul-* mit dem hurr. Suffix *-ul-* usw.15).

---

9) J.FRIEDRICH, BChG (1939) 44, 61.

10) E.A.SPEISER Introd. (1941) 78.

11) J.FRIEDRICH, BChG (1939) 51.

12) E.A.SPEISER, Introd.(1941) 94.

13) G.KAPANCJAN, Obščie elementy meždu urartskim i chettskim jazykami (Gemeinsame Elemente zwischen der urartäischen und der hethitischen Sprache, Jerevan 1936) 41.

14) E.A.SPEISER, Introd. (1941) 324.

15) A.GOETZE, Language 16 (1940) 134 Anm.38.

Besonders zahlreich sind die Ähnlichkeiten im Wortschatz dieser Sprachen. Bezeichnend ist zum Beispiel, daß in der obersten Triade der urartäischen Gottheiten die Namen zweier Götter gemeinsam sind. An der Spitze des urart. Pantheons stand Gott Ḫaldi, die örtliche urart. Gottheit; gleich nach Ḫaldi nahm den zweiten Platz im Pantheon der Gott Teišeba ein - die höchste Gottheit aller Hurriter (bei den Hurritern hatte der Name die Form Tešub). Die Göttin Ḫuba, die unter den urart. Göttinnen den zweiten Platz einnimmt, entspricht der hurr. Göttin Ḫeba ~ Ḫeba(t) (Gattin des Tešub). Der Name des urart. Sonnen-Gottes Šivini, der im urart. Pantheon an dritter Stelle steht, hat sein Analogon im Namen des hurr. Sonnen-Gottes Šimigi.

Das Vorhandensein gemeinsamer Götternamen bei Urartäern und Hurritern bezeugt nicht nur die Ähnlichkeit dieser beiden Volksgruppen in Bezug auf ihre Sprache, sondern auch die zwischen ihnen bestehende Ähnlichkeit in kultureller Hinsicht und letzten Endes hinsichtlich ihrer kulturell-ethnischen Erscheinung.

Man kann auch noch auf andere lexikalische Parallelen zwischen Urartäisch und Hurrisch hinweisen, z.B.:

Hurrisch		Urartäisch	
ibri [ewri]	"König"	euri	"Herr, Herrscher"
ar-	"geben"	ar(u)-	"geben"
ḫurati	"Krieger"	ḫuradi	"Krieger"
pis-	"sich freuen"	piṣuše	"Freude"
pala	"Kanal"	pili	"Kanal"
šau̯əla	"Jahr"	šali	"Jahr"
ḫari	"Weg"	ḫari	"Weg"
papa	"Berg"	baba	"Berg"
taršu(u̯)anni	" der Mensch"	taršuani	" der Mensch"
		tini	"Name"
tiu̯i	"Wort"	tiau-	"sprechen"

urpumma DÙ	"schlachten"	urpu-	"opfern, ein Opfer bringen"
umini	"Land"	ebani	"Land"
šala	"Tochter"[16]	sila	"Tochter"[17]
ḫaš-	"hören, zuhören"[18]	ḫašu-	"hören, erfahren"
mann-	"sein, existieren"[19]	manu-	"sein, existieren"
tan-	"tun, machen"[20]	tanu-	"tun, machen"
taše	"Gabe, Geschenk"	taše	"Gabe, Geschenk"[21]
ak-	"führen, anlegen"	ag(u)-	"wegführen, (Gefangene), anlegen (Kanal)"
durupi	"Unruhen, Unordnung"[22]	{durba- durbaie	"sich empören(?)" "Rebell(?)"[23]

---

16) J.FRIEDRICH, BChG (1939) 59-62.

17) Zu dieser Bedeutung dieses urart.Wortes s.VDI 1951 Nr.4 35 Anm.2.

18) A.GOETZE, RHA 24 (1936) 281.

19) E.A.SPEISER, Introd. (1941) 324.

20) I.M.D'JAKONOV, - EV 4 (1951) 113 Anm.8.

21) F.BORK, Der Mitannibrief und seine Sprache (1909) 104. Vgl. die Stadtbenennungen taše und ^{d}querai taše im hurr.Gebiet, dessen Mittelpunkt die Stadt Meliṭea(ni) war.

22) E.A.SPEISER, Introd. 324.

23) Viele hurr.-urart. Parallelen lexikalischer und anderer Art sind vermerkt in G.KAPANCJAN's Obščie elementy (1936). Mit dem urartäischen Material brachte er z.B. in Verbindung die hurritischen Wörter eti , ipri , šala , umini u.a.; s.auch I.M.D'JAKONOV, EV 4 (1951)/110 Anm.4. D'JAKONOV hat eine Spezialuntersuchung veröffentlicht, in der er die konkreten Merkmale der Verwandtschaft zwischen Urart. und Hurr. herausstellt: Sravnitel'no-grammatičeskij obzor churritskogo i urartskogo jazykov (Vergleichender grammatischer Überblick über die hurritische und die urartäische Sprache), in Peredneaziatskij sbornik (Vorderasiatischer Sammelband, Moskau 1961) 369-423.

Außerdem: hurr. allai "Herrin, Machthaberin"[24] steht vielleicht in Zusammenhang mit dem urart. alaui/e "Herr" (vgl. alauini "Herren-,herrschaftlich", in der Form des Instr. alauinini); hurr. ardi "Geschenk" (bestehend aus dem Verbal-Stamm ar- "geben", dem Suffix -t/-d, das aus Verbalstämmen Nominalstämme bildet, und der Endung -i[25]), kann man neben urart. ardu- "geben, überreichen, schenken" stellen (der Stamm ar(u)- "geben" ist auch durch -d- erweitert; vgl. die Form ardilani usw.)[d].

Es ist zu hoffen, daß die weitere Erforschung des Hurr. und Urart. noch viel Gemeinsames zwischen diesen Sprachen aufdecken wird sowohl im grammatischen Aufbau als auch im Wortschatz. Aber die Unterschiede zwischen diesen Sprachen, die zahlreich und erheblich sind, lassen darauf schliessen, daß wir es nicht mit Dialekten derselben Sprache, sondern vielmehr nur mit Sprachen zu tun haben, die miteinander nahe verwandt sind.

In der wissenschaftlichen Literatur wurde wiederholt die Frage aufgeworfen, ob das Urartäische mit den kaukasischen[e] Sprachen verwandt sei. In diesen Sprachen spielt die Ergativ-Konstruktion eine große Rolle; überdies sind die Kennzeichen der entsprechenden grammatischen Formen im Urartäischen und einigen kaukasischen Sprachen dieselben. Das urart.Deklinations-System zeigt Ähnlichkeiten mit den kartwelischen Sprachen.Viel Gemeinsames haben sie bezüglich der Bedeutung der einzelnen Kasus; die Formative einiger urartäischer Kasus ähneln den Endungen der entsprechenden Kasus im Georgischen; dasselbe gilt für die Formative des Plurals. Sehr zahlreich sind die

---

[24] E.A.SPEISER, Introd. (1941) 56, 98.

[25] E.A.SPEISER, Introd. 129, 130. [-ardi erwies inzwischen E.LAROCHE als Abstrakta-Suffix; s.Lit. Anm.3 Zusatz].

Parallelen beim Pronomen; Gemeinsames haben die Postpositionen. Auffallend ist auch der Gebrauch derselben Elemente in Nominal- und Verbalformen26), was auch ein Charakteristikum der kaukasischen Sprachen ist27). In nicht geringer Zahl zeigen sich auch lexikalische Parallelen.

Aber es muß noch viel getan werden, um das Verhältnis der kaukasischen Sprachen zum Urartäischen zu klären. Vorläufig ist die Behauptung einer Verwandtschaft dieser Sprachen nur eine wissenschaftliche Hypothese.

Neuerdings behauptete Prof.G.B.DŽAUKJAN in seiner Schrift Urartskij i indoevropejskie jazyki (Urartäisch und die indoeuropäischen Sprachen), Jerevan, 1963, eine Verwandtschaft des Urartäischen mit den indogermanischen Sprachen.

3.

Das Urartäische ist eine tote Sprache. Grundlage des Studiums dieser Sprache sind die uns erhaltenen urartäischen epigraphischen Denkmäler - in Keilschrift ausgeführte Inschriften auf Stein, Metallgegenständen, Tontafeln usw.

Die urartäischen Inschriften ziehen schon seit langem die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich28). In den Jahren 1828-

---

26) G.V.TS'ERETELI, K voprosu ob otnošenii urartskogo jazyka k iberijsko-kavkazskoj sem'e jazykov (Zur Frage des Verhältnisses der urartäischen Sprache zur ibero-kaukasischen Sprach-Familie), Tezisy dokladov (Moskau 1953) 23,24.

27) A.S.ČIKOBAVA, Vvedenie v jazykoznanie (Einführung in die Sprachwissenschaft), Teil I (Moskau 1952) 224.

28) Ausführlicher über die Erforschung der epigraphischen Denkmäler, der Sprache, Geschichte und Kultur von Urartu: I.I.MEŠČANINOV, Jazyk Vanskoj klinopisi (Die Sprache der Van-Keilschrift), Band II (1935) 3-44; B.B.PIOTROVSKIJ, Vanskoe carstvo (Urartu) (1959) 7-26; beide mit Lit.

1829 entdeckte und kopierte F.Schulz im Van-Gebiet mehr als vierzig urart.Keilinschriften, darunter auch den Text der bekannten Horhorschen Annalen des Argišti I. In den folgenden Jahrzehnten wurden mehrfach Kopien und Abdrücke von einzelnen urart.Inschriften gemacht. Nachdem Mitte des vorigen Jahrhunderts die assyrisch-babylonische Keilschrift lesbar geworden war, begann man auch mit der Entzifferung der urart.Keilinschriften. Die ersten Versuche waren erfolglos. Erst die Arbeiten von GUYARD29) und besonders die Arbeit von SAYCE30) legten den Grund für eine erfolgreiche Veröffentlichung der urart. Inschriften mit Übersetzungen. SAYCE gab eine Tabelle der urart.Keilschriftzeichen sowie einen Abriß der Grammatik heraus und veröffentlichte alle damals bekannten urart. Inschriften in Transkription und Übersetzung. Gestützt auf Ideogramme, die in den urart. Texten mit derselben Bedeutung wie in der assyrisch-babylonischen Keilschrift verwendet wurden, vermochte SAYCE eine im großen ganzen sinngerechte Übersetzung der urart. Texte zu bringen. Heute ist SAYCE' Werk veraltet, aber es ist in einem gewissen Maße noch von Interesse hinsichtlich der Veröffentlichung der Inschriften, für die SAYCE Material benützte, das weder vor ihm veröffentlicht war noch - natürlich - nach ihm veröffentlicht wurde.

Das Interesse für die urart.Inschriften zeigte sich in Rußland schon sehr früh. Die wichtigste Rolle beim Studium der urart. epigraphischen Denkmäler und der urart.Sprache spielten die Arbeiten des bedeutenden russischen Assyriologen M.V.NIKOL'SKIJ. Gemeinsam mit dem Archäologen A.A.IVANOVSKIJ untersuchte er 1893 die urart.Inschriften und andere urart. Altertümer im Gebiet der transkaukasischen Bezirke, die einmal

---

29) JA 1880, 1883, 1884, Mélanges d'Assyriologie, 10 1883.
30) The Cuneiform Inscriptions of Van, JRAS 1882.

zum Reich Urarṭu gehörten. Das Ergebnis dieser Expedition und M.V.NIKOLSKIJ's langjähriger Arbeit an den urart. Denkmälern war sein grundlegendes Werk Klinoobraznye nadpisi Zakavkaz'ja (Die Keilschrift-Inschriften Transkaukasiens) in der Serie Materialy po archeologii Kavkaza (Materialien zur Archäologie Transkaukasiens), Bd. V, veröffentlicht 1896. Dieses Werk, vorbildlich im Hinblick auf die Veröffentlichung aller damals bekannten Inschriften Transkaukasiens, brachte dem Studium der urart.Sprache und der Präzisierung der Bedeutungen einer Reihe von grammatischen Formen und Wörtern einen bedeutenden Fortschritt.

Unter den russischen Assyriologen darf man auch noch V.S. GOLENIŠČEV anführen, der die bedeutende Zvartnots-Inschrift bearbeitet hat.

In den Jahren 1898-1899 untersuchten die deutschen Gelehrten C.F.LEHMANN-HAUPT und W.BELCK das gesamte Gebiet des früheren Urarṭu-Reiches und führten Ausgrabungen in der Stadt Van, am Ort der früheren Hauptstadt von Urarṭu durch. Das Ergebnis der Arbeit von LEHMANN-HAUPT und BELCK an den Denkmälern war die von LEHMANN-HAUPT unternommene Herausgabe einer vollständigen Sammlung der urart.Inschriften - des "Corpus Inscriptionum Chaldicarum", das von ihm jedoch nicht zu Ende geführt wurde. 1928 und 1935 kamen zwei Lieferungen des Sammelwerks heraus, worin 110 Inschriften des Sarduri I, Išpuini und Menua veröffentlicht wurden, wobei nur die Transkription dieser Inschriften mit Erläuterung gegeben wurde. In der Transkription der Inschriften finden sich Fehler und bedeutsame Ungenauigkeiten. Wertvoller ist die Veröffentlichung der Photos von den Originalen oder der Abdrücke einer Reihe von Inschriften (einige davon wurden zum ersten Mal veröffentlicht). Aber im großen und ganzen steht die Ausgabe nicht auf dem Niveau der zu ihrer Zeit in der Urartologie errungenen Erfolge, weil LEHMANN-HAUPT einige richtige Erkenntnisse anderer Erforscher des Urart. nicht übernehmen wollte.

Große Erfolge bei der Aufdeckung neuer epigraphischer Denkmäler erzielte die Expedition der Russischen Archäologischen Gesellschaft. Bei den Ausgrabungen am Van-Felsen im Jahre 1916 entdeckte I.A.ORBELI den Text der umfangreichen Annalen Sarduri's II und bereicherte damit die Erforscher des Urartäischen um neues wertvolles Material.

Von den neuesten Forschungen westeuropäischer Gelehrter seien die Arbeiten von J.FRIEDRICH[31)] und A.GOETZE[32)] hervorgehoben, in denen eine Reihe wichtiger grammatischer Kategorien richtig bestimmt werden. Ferner seien die Arbeiten von M.TSERETHELI[33)] erwähnt; jedoch leiden seine Forschungen auf dem Gebiet der urart.Epigraphik, darunter sein grammatischer Abriß der urart.Sprache, bisweilen an der Schwäche der Argumentation bei der Deutung der Erscheinungen im grammatischen Aufbau der Sprache und bei der Bestimmung der grammatischen Formen[34)]. Zu nennen ist außerdem das in den Jahren 1955-1957 erschienene "Handbuch der chaldischen Inschriften" von F.W.KÖNIG.

Das Interesse an der Sprache, Geschichte und Kultur von Urarṭu zeigte sich schon im Vorrevolutions-Rußland, wuchs aber

---

31) OLZ 1929 266-270; Caucasica 7 (1931) 53-86, 8 (1931) 114-150; ZA NF 6 (1931) 264-288; Arch.Or. 3 (1931) 257-271, 4 (1932) 55-70; Einführung, 1933; OLZ 1935 425-433; Acta Jutlandica 9 (1937) 518-536; AfO 13 (1940-41) 237-239, usw.

32) ZA NF 5 (1930) 99-128; JAOS 55 (1935) 294-302; RHA 22 (1936) 179-198, 24 (1936) 266-282.

33) NHI, 1928; s.a. in RA 30 (1933), 32 (1935), 45 (1951).

34) In den letzten Jahren hat M.TSERETHELI auch eine Reihe von Arbeiten zur urart. Epigraphik veröffentlicht: Die Kelišin-Bilingue (RA 47, 1953); Die Inschrift von Meher - Kapisi (RA 48, 1954); Die Inschrift aus Haǧi (RA 52, 1958); Die Inschriften von Zvartnots und Kesiş-göl (RA 53, 1959). [Vollständige Bibliographie bis 1957 bei BENEDICT UPhM 197ff.]

noch an in der sowjetischen Zeit. Auf dem Territorium des früheren urartäischen Staates, das zur Sowjet-Union gehört, hat sich seit langem ein umfassendes Studium der urartäischen Altertümer entfaltet: die Bauten der urart.Epoche wurden untersucht, Ausgrabungen durchgeführt, neue urart.Inschriften wurden entdeckt, das Material der Archäologischen Expedition von 1916 und neuer Ausgrabungen wurde veröffentlicht.

1922 gab N.J.MARR den Text der Annalen Sarduri II. heraus und veröffentlichte auch andere neu entdeckte Inschriften. Aber die Veröffentlichungen N.J.MARR's strotzten von Fehlern in der Transkription und von Willkür in den Übersetzungen, Ergebnis seiner unbegründeten Erklärung des Urartäischen nach den Gegebenheiten der georgischen Sprache, ohne konkrete Merkmale einer Verwandtschaft des Urartäischen mit dem Georgischen aufzuzeigen. Zu den Irrtümern muß man auch sein Operieren mit den mystischen "vier Elementen" rechnen.

In den 20-er Jahren wurde mit der Veröffentlichung der Arbeiten des Akademikers I.I.MEŠČANINOV begonnen, die der Veröffentlichung urart.Inschriften und auch einzelnen Fragen der urart.Sprache und der Geschichte Urarṭu's gewidmet sind. Diese Arbeiten, insbesondere sein Buch Chaldovedenie (Chaldologie), Baku 1927, hatten große Bedeutung für die Erweckung des Interesses an den urart.Altertümern. In seinen frühen Arbeiten, die der urart.Sprache gewidmet sind, vertrat I.I.MEŠČANINOV die Ansichten N.J.MARR's, aber in seinen späteren Werken rückte er im wesentlichen von ihnen ab, und in seiner Arbeit Jazyk Vanskoj klinopisi (Die Sprache der Van-Keilschrift) Bd.II (Leningrad, 1935) hat er die Fragen der grammatischen Struktur des Urartäischen im ganzen richtig erörtert.

Jüngste Publikation des Akademikers I.I.MEŠČANINOV: Grammatičeskij stroj urartskogo jazyka (Die grammatische Struktur der urartäischen Sprache), Teil I Imennye časti reči

(Nominelle Redeteile) Moskau-Leningrad 1958, Teil II Struktura glagola (Struktur des Verbums) Moskau-Leningrad 1962.

Besonders rasche Fortschritte machte die sowjetische Urartologie seit Ende der 30-er Jahre, als die Ausgrabungen der urartäischen Festung Tešebaini auf dem Karmir-blur (bei Jerevan) begannen. Diese Ausgrabungen, die bis jetzt unter Leitung von B.B.PIOTROVSKIJ durchgeführt werden, brachten äußerst wertvolles Material zur Geschichte und Kultur von Urarṭu. Nicht unbedeutend waren auch die hier entdeckten urartäischen Schriftdenkmäler. Die Ergebnisse dieser Ausgrabungen wurden zusammengefaßt in seinem Sammelwerk Istorija i kul'tura Urartu (Geschichte und Kultur Urarṭus), Jerevan 1944[35] und in der Serie "Karmir-blur" I,II,III (Jerevan 1950-55).

Viel Arbeit widmete G.A.KAPANTSJAN der Erforschung des Urart. Er ist der Verfasser vieler Publikationen urart.Inschriften und Abhandlungen über einzelne Fragen der Sprache, Geschichte und Kultur Urarṭu's.

Interessante Arbeiten, die der Veröffentlichung einer ganzen Reihe urart.Inschriften und einzelnen Problemen der urart. Epigraphik, der Sprache und Geschichte von Urarṭu gewidmet sind, stammen von I.M.D'JAKONOV, der damit einen wertvollen Beitrag zur sowjetischen Urartologie geleistet hat. Siehe insbesondere sein Urartskie pis'ma i documenty (Urartäische Briefe und Urkunden, Moskau-Leningrad, 1963). Diese Arbeit, die interessante lexikologische und andere Beobachtungen enthält, ist leider von uns nicht verwertet worden, da sie herauskam, als dieser Grundriß sich im Druck befand.

Hervorzuheben ist noch die vorbildliche Ausgabe der urartäischen Inschriften in G.V.Ts'ereteli's Urartskie pamjatniki

---

[35] Eine neue Ausgabe dieser Arbeit ist Vanskoe carstvo (Urartu), Moskau 1959;vgl. Anm.1 .

Muzeja Gruzii (Urartäische Denkmäler des georgischen Museums), Tiflis 1939, wie auch die Arbeiten von M.A.ISRAELJAN[36], N.V. HARUTJUNJAN[37] u.a.

In den Jahren 1953/1954 wurde von uns in VDI die Arbeit Urartskie klinoobraznye nadpisi (Urartäische Keilschrift-Inschriften) veröffentlicht. Darin waren angeführt: alle zur damaligen Zeit bekannten urart.Inschriften in Transkription und mit russischer Übersetzung und Kommentaren, eine Tabelle der urart.Keilschrift, ein grammatischer Abriß des Urart. und ein Wörterbuch mit allen Belegen der in den urart.Texten vorkommenden Wörter in phonetischer Schreibung, aller Ideogramme und Determinative sowie Eigennamen. Beigefügt sind dem Werk Photos einer Reihe von urart.Inschriften nach Abdrücken, die im Staatlichen S.N.Džanašija-Museum in Georgien aufbewahrt werden.

Vorliegendes Werk kam nach der Einfügung des von 1954 bis 1959 entdeckten sprachlichen Materials 1960 als Einzelbuch heraus G.A.MELIKIŠVILI, Urartskie klinoobraznye nadpisi, Moskau 1960 [f].

---

36) M.A.ISRAELJAN hat alle Armavir-Inschriften bearbeitet; s.ihre Dissertation Das historische Armavir nach den urartäischen Inschriften (in armenischer Sprache, Jerevan, 1948); sie hat auch andere urart.Inschriften veröffentlicht.

37) N.V.HARUTJUNJAN hat die Horhor-Annalen des Argišti I. bearbeitet; s.seine Dissertation Chorchorskaja letopis' Argišti I. carja Urartu (1951). Der Hauptteil der Arbeit wurde in EV 7 (1953) 81-119, veröffentlicht. Er hat auch eine Reihe anderer urart.Inschriften ediert.

II. Schrift

Zum Studium des Urartäischen dienen vor allem die urart. Inschriften. Ergänzende Kunde kann aus den assyrischen Quellen entnommen werden, wo viele auf Urarṭu bezügliche Eigennamen bezeugt sind. Eine gewisse Hilfe bieten die Gegebenheiten der hurrischen Sprache, mit der das Urartäische nahe verwandt ist.

Die ältesten Inschriften der urart.Könige sind die Inschriften des urart.Königs Sarduri, des Sohnes Lutipris (30-er Jahre des 9.Jhd.v.Chr.) aus Van, die in assyrischer Sprache verfaßt sind. Die ersten Inschriften in urart.Sprache besitzen wir erst vom Nachfolger dieses Königs, von Išpuini. Von diesem Zeitpunkt an (letztes Viertel des 9.Jhd.v.Chr.) wurden die Inschriften in Urarṭu hauptsächlich in urart. Sprache abgefaßt; nur in zwei Fällen wurden die Inschriften in zwei Sprachen ausgeführt: urart. und assyr. Beide Stelen mit den zweisprachigen Inschriften waren im Gebiet von Muṣaṣir (nahe Assyrien) aufgestellt. Die spätesten urart.Inschriften sind die des letzten (?) Königs von Urarṭu, von Rusa III., Sohn des Erimena (Anfang des 6.Jhd.v.Chr.).

Für die Abfassung der Inschriften wurde in Urarṭu hauptsächlich Keilschrift angewandt. Außerdem gab es eine örtliche Hieroglyphen-Schrift, in der eine Inschrift auf einer Tontafel ausgeführt ist[38], und häufig befinden sich auch Maßangaben an großen Gefäßen, die in Urarṭu hergestellt waren[39].

Die Keilschrift haben die Urartäer von den Assyrern entlehnt. Die Keilschriftzeichen haben ungefähr dieselben Züge

---

38) C.F.LEHMANN-HAUPT, Materialien zur älteren Geschichte Armeniens und Mesopotamiens, "Abh. der Königl.Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen", Phil-hist. Klasse NF Bd.9 Nr.3 (1907) 108.

39) B.B.PIOTROVSKIJ, Istorija i kul'tura Urartu (1944) 285.

wie die entsprechenden Zeichen der neuassyr.Keilschrift. Daraus ergibt sich, daß das 9.Jhd.v.Chr., als die ersten urart. Inschriften erschienen, die Zeit war, zu der die Urartäer die Keilschrift von den Assyrern entlehnten[40].

Die Prinzipien der urart.Schrift sind dieselben wie die der assyr. oder irgendeiner anderen Keilschrift. Es gibt Zeichen für Vokale, Silbenzeichen, Ideogramme, d.h. Begriffs-Zeichen (Erde, Wasser, Land, Gott u.a.m.) und Determinative, d.h. Zeichen, die den Charakter der Wörter bestimmen, mit denen sie verbunden sind (gewöhnlich stehen sie vor ihnen): so steht vor den Götternamen ein besonderes Determinativ, vor den Ländernamen das Determinativ für Land usw.

Die Urartäer haben nicht alle Zeichen der assyrischen Keilschrift übernommen, sondern nur einen Teil. Außerdem haben sie das eine oder andere Keilschriftzeichen nicht mit allen Bedeutungen entlehnt, die es in der assyrischen Keilschrift hat.Während die Zeichen in der assyrischen Keilschrift gewöhnlich polyphon sind, haben die Zeichen in der urart.Schrift nur eine oder - selten- zwei bis drei Bedeutungen.Die urart.Keilschrift ist also viel einfacher als die assyr.

In der urart.Keilschrift wird der Text, wie in jeder anderen auch, von links nach rechts gelesen. Gewöhnlich schrieben die Urartäer in linierten Zeilen. In der Schrift wurden die Wörter durch nichts voneinander abgetrennt, aber ihre Abtrennung wurde dadurch erleichtert, daß Silbentrennung (von Zeile zu Zeile) unzulässig war; jedes Wort mußte auf der Zeile enden, auf der es begonnen war. Damit hat man die oft anzutreffende Erscheinung zu erklären, daß einzelne Keilschriftzeichen entweder sehr nahe aneinander oder in großem Abstand voneinander stehen. Anscheinend kommt aus demselben Grund die Schreibung überzähliger Vokale vor. Z.B. die Schreibung ^{I}me-nu-ú-a-še und ^{I}me-nu-a-še besagt durchaus nicht, daß der Vokal u hier lang sei[41].

---

[40] Vgl. I.I.MEŠČANINOV, Chaldovedenie (Chaldologie), (Baku 1927) 64 f.; B.B.PIOTROVSKIJ, Istorija i kul'tura Urartu (1944) 285 f.; I.M.D'JAKONOV, Fragmenty klinopisnych tabletok iz raskopok 1946 g. na Karmir-blure (Bruchstücke von Keilschrifttafeln aus der Grabungskampagne 1946 auf dem Karmir-blur), EV 4 (1951) 103.

Eine Besonderheit der urartäischen Texte, die zwar nur selten vorkommt, ist die verkürzte Schreibung von Wörtern. So erscheint das Wort ^{LÚ}taršuani "Mensch" in verkürzter Schreibung als ^{LÚ}ta-ú[42].

---

[41] I.I.MEŠČANINOV, Chaldovedenije (1927) 70; J.FRIEDRICH, Einführung 1 .

[42] Vgl. RA 32 (1935) 32.

III. Zur Phonetik

Man muß in Betracht ziehen, daß die urart.Keilschriftzeichen entsprechend der Bedeutung transkribiert wurden, die diese Zeichen in der assyr.Keilschrift hatten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das assyr.Keilschriftsytem, wenn es zur Wiedergabe einer Sprache ganz anderer - nichtsemitischer - Struktur verwendet wurde, nicht alle Laute des Urartäischen genau wiedergeben konnte.

Zuweilen wurde ein Keilschriftzeichen zur Wiedergabe solcher Laute oder Lautgruppen gebraucht, die im Assyr. nicht vorhanden waren. Wenn das Urart. tatsächlich der kaukasischen Sprachengruppe nahesteht, so ist anzunehmen, daß es verschiedene Affricatae besaß, die den semitischen Sprachen fremd sind. Aber leider können wir oft nicht die wirkliche Aussprache der urart.Zeichen feststellen und müssen ihnen dann dieselben Lautwerte geben, die sie im Assyr. hatten. Zweifelsohne gibt unsere Aussprache in einer Reihe von Fällen die entsprechenden urart.Laute in etwa wieder, aber bisweilen unterscheidet sie sich wesentlich von den wirklichen. Die Keilschrift gibt nur 4 Vokale wieder: a, e, i, u.

Es ist aber anzunehmen, daß die urart.Sprache auch den Vokal o hatte, der in der Schrift nicht ausgedrückt werden konnte. Zu seiner Wiedergabe wurden Zeichen gebraucht, die u enthalten (z.B. wird in den urartäischen Inschriften das Land Qulḫa erwähnt, dessen Namen man mit Recht mit dem Namen "Kolchis" in Verbindung bringt; in der Aussprache klang das Wort Qulḫa anscheinend wie "kolḫa", und der Vokal o wurde hier eben durch u wiedergegeben).

In der urart.Keilschrift werden folgende Konsonanten zum Ausdruck gebracht:

b
d
m
n
ṣ (wie ts)
š (wie dtsch sch)

g
ḫ
k (wie kʻ)
l

p
q (wie k)
s (wie s)

ṭ
t (wie tʻ)
z (s tönend)
ʼ (Aspiration?)

Diese Aussprache der urart.Laute ist hypothetisch. Die Aussprache der Laute s und š ist nur mit Vorbehalt anzugeben. Zu der Zeit, als die Urartäer die Keilschrift von den Assyreren entlehnten, sprachen diese das š schon wie s aus. Deshalb ist anzunehmen, daß die Zeichen, die š enthalten von den Urartäern in der Bedeutung "s" übernommen wurden. Zum Unterschied davon wurden Zeichen, die s enthalten, anscheinend zur Bezeichnung irgendeines verwandten Lautes gebraucht, am ehesten eines "sch" (š). Ein interessanter Versuch, den Lautbestand des Urartäischen wiederherzustellen, wurde von I.M.D'JAKONOV unternommen[43].

Das Vorkommen des Konsonanten "g" als Hiatus-Tilger[44] ist eine interessante Erscheinung in der Phonetik. G war offenbar nur ein schwachlautender Konsonant, der in der Schrift nicht immer bezeichnet wurde;Beispiele: šidaguri(von šidauri), kuiguni (von kuiuni), tuagi (von tuai), teragi (von terai), ebanigidi (Form des Direktivs ebani-i/edi), $^{\mathrm{KUR}}$Išteluanigidi ($^{\mathrm{KUR}}$Išteluani-i/edi), EN-ge (geschrieben EN-gie = eurige "dem Herrscher" von eurie), URU TUR-gi (Genitiv mit Formativ -i, das an den mit Vokal auslautenden Stamm angefügt wird), $^{\mathrm{GIŠ}}$šurginikaini.(von $^{\mathrm{GIŠ}}$šurinikaini), $^{\mathrm{KUR}}$Dirguni (vgl. den Ländernamen Dirr(i)a in assyrischen Inschriften).

---

[43] I.M.D'JAKONOV, Materialy k fonetike urartskogo jazyka (Materialien zur Phonetik der urartäischen Sprache), in Voprosy grammatiki i istorii vostočnych jazykov (Fragen der Grammatik und Geschichte der orientalischen Sprachen, Moskau-Leningrad 1958) 27-53.

[44] In einzelnen Fällen auch zwischen dem Sonanten r und Vokal bezeugt: M.TSERETHELI, NHI (1928) 31; anders bei J.FRIEDRICH, Einführung 2 .

Dabei fällt zuweilen einer der Vokale aus (*taragini* < *taraini*) oder *kuguni* (*kuiguni* < *kuiuni*)45).

Der Lautwechsel zwischen *i* und *e* ist eine weitere charakteristische Erscheinung in der urartäischen Phonetik. So gibt es in völlig gleichen grammatischen Formen: *nunabi* und *nunabe*; *kuṭubi* und *kuṭube*; *niribi* und *niribe* und viele andere.

Dieselbe Erscheinung beobachtet man auch bei dem Lautwechsel zwischen *i* und *ie*, da das letzte in diesen Fällen zweifelsohne wie *e* ausgesprochen wurde. Zum Beispiel findet man in völlig gleichen grammatischen Formen: *arḫi* und *arḫie* (*arḫe*); *badusi* und *badusie* (*baduse*); *zari* und *zarie* (*zare*); *agubi* und *agubie* (*agube*); *inanili* und *inanieli* (*inanele*); ^{d}*Ḫaldiedi* (^{d}*Ḫaldedi*) und ^{d}*Ḫaldiedie* (^{d}*ḫaldede*) usw.

In den urartäischen Texten wechseln auch in der Schreibung *i* und der Komplex *iei* (dieser wurde offenbar wie *e* ausgesprochen46)).

Die Schreibung *i-e-i* erhalten wir oft bei der Bildung des Genitivs von Wörtern, deren Stamm den vokalischen Auslaut *-i* hat, z.B.: ^{d}*Ḫaldiei* (^{d}*Ḫalde*) neben ^{d}*Ḫaldi* (^{d}*Ḫaldi-i*).

In einigen Fällen ergab das Zusammentreffen zweier *i* (Stammauslaut *i* und Suffixanlaut *i*) offenbar ebenfalls die Aussprache "*e*", welches in der Schrift oft die Gestalt *ei* annahm. So haben wir *kuṭeitu* und *kuṭetu* (von *kuṭiu-itu* > *kuṭi-itu* > *kuṭetu*, *kuṭeitu*) oder *kuṭeadi* und *kuṭeiadi* (von *kuṭi-iadi* > *kuṭeadi*, *kuṭeiadi*).

Der Lautwechsel in der Schreibung *i* und *e* (*e*, *iei*, *ei*) deutet am ehesten auf eine Ähnlichkeit der Vokale *e* und *i* in ihrer

---

45) Eine andere Interpretation der bezeichneten Erscheinung bietet I.M.D'JAKONOV, Materialy (1958) 45.

46) J.FRIEDRICH, Einführung 12 .

Aussprache selbst hin. Nach J.FRIEDRICHs Ansicht ist das urartäische *e* aller Wahrscheinlichkeit nach ein sehr geschlossener Laut ähnlich wie in den kleinasiatischen Sprachen[47].

Auch der Wechsel der Vokale *a* und *i/e* wird beobachtet, z.B.: *paḫini* und *paḫani*;*tarmanali* (Plur.) und *tarmanili*, *tarmaneli* Plur.).

Bezeugt ist auch der Wechsel *ua* und*'a*: ^{d}*Uarubani* und ^{d}*'arubani*.

Auch Wechsel zwischen *'a* und *ia* kommt vor: es gibt *e'a* und *eia*.

Ausfall des Vokals zwischen zwei Konsonanten: Am häufigsten geschieht dies, wenn an einen vokalisch auslautenden Stamm ein konsonantisch anlautendes Suffix angefügt wird. So fällt z.B. der Vokal *i* aus: *ḫašialme* (<*ḫašiali-me*), ^{d}*Sardurḫiniše* (<^{d}*Sarduriḫiniše*); *šerdule* (geschrieben *šeirdulie*; Varianten *šeridulie*, *šeiridulie*);*šerli* (geschrieben *šeirli* < *šerili*), oder aber der Vokal *e*: *alušni* (< aluše-ni).

Ein Vokal zwischen zwei Konsonanten, deren erster eine Liquida ist, ist im Urart. wie in anderen Sprachen bezeugt. So haben wir: *nirbi* und *niribi*; *arni* und *arani*; *zilbi* und *zilibi*; *tarmanali* (Pl.) und *taramana*; *alsui-* und *alasui-*[48]. Dasselbe kann man auch vom Komplex *šz* sagen: *ašzie* und *ašazie*. Vielleicht handelt es sich um eine analoge Erscheinung bei dem in den Texten mehrfach bezeugten Lautwechsel *šidištuni* ("er erbaute") und dem *šidišituni* in einigen urart. Inschriften.

---

[47] J.FRIEDRICH, **Einführung** 3 .

[48] J.FRIEDRICH, **ibid. 4f.**

Vereinfachung von Vokal-Komplexen kommt im Urartäischen sehr häufig vor. Beim Zusammentreffen von zwei gleichen Vokalen tritt Verschmelzung zu einem einzigen gleichen Vokal ein; z.B. bei Anfügung des Zugehörigkeits-Suffixes -ini: ^{d}Ḫaldi-ini > ^{d}Ḫaldini, oder bei Anknüpfung des Suffixes -alḫi/e: ^{URU}Meliṭealḫe (<^{URU}Meliṭea-alḫe), ^{KUR}Qumaḫalḫe (<^{KUR}Qumaḫa-alḫe).

Dieselbe Verschmelzung tritt ein bei Zusammentreffen der Dativ- und Lokativ-Endung -a mit dem auf -a auslautenden Stamm, ferner der Genitiv-Dativ-Plur.-Endung -aue mit dem Stamm auf -a usw.

Bei Zusammentreffen zweier verschiedener Vokale fällt einer von ihnen weg 49).

1. Wegfall des ersten von zwei Vokalen: ai>i. Dieser Fall tritt ein bei der Bildung des Imperativmodus der 2.Pers.Sg. bei transitiven Verben: uli "geh" von ula-i

au > u: ḫaule (ḫaiule) > ḫule; tiaule > tiule; tiaubi > tiubi.

ia > a: Bei der Deklination der urartäischen Nomina fällt bei Anfügung einiger Pluralkasus-Suffixe -aše (Ergativ), -aue (Genitiv/Dativ), -ani (Instrumentalis), -a(i)di, -ašte (Direktiv) der Auslautvokal -i des Nomens vor dem Anlautvokal -a des Suffixes aus; z.B. gibt es von ^{KUR}Biaini ("Nominativ"Sg.) folgende Pluralformen :

---

49) Vielleicht haben wir es in den unten angeführten Beispielen nicht immer mit einer Erscheinung phonetischer Natur zu tun. Nicht ausgeschlossen ist es nach I.I.MEŠČANINOV, daß es sich hier nur um graphische Varianten handelt: der eine oder andere Diphtong wird bald vollständig, bald nur mit einem seiner Bestandteile wiedergegeben. Überhaupt muß darauf hingewiesen werden, daß auch in anderen Fällen zuweilen schwer zu bestimmen ist, ob das Schwanken in der Wiedergabe einzelner Lautkomplexe phonetisch oder graphisch bedingt ist.

^{KUR}Biainaše (Erg.),
^{KUR}Biainaue (Gen./Dat.),
^{KUR}Biaina(i)di (Dir.),
^{KUR}Biainašte (Dir.);

von baušini (Nominativ von bauše "Wort, Befehl, Sache, Gegenstand") baušinani (Instr.Pl.).

Bei Anfügung des Lokativ-Suffixes -a an die Pluralformen fällt der Vakalauslaut i/e des Stammes aus; z.B.:

^{d}Ḫaldina < ^{d}Ḫaldini-a,
ebana < ebani-a,
^{I}Argištiḫina < ^{I}Argištiḫini-a,
esa < esi-a,
gunuša < gunuše-a.

In den Singularformen aber bleibt bei der genannten Anfügung der Suffixe der Vokalauslaut des Stammes erhalten: ^{KUR}Etiunia, ṣuinia usw.

iu > u. Dies geschieht bei den mit dem Suffix -usi(ni) gebildeten Adjektiven:
erelinusi (LUGÁl-nusi) "königlich" (von ereli "König"), erelini-usi; urišḫusi "Waffen betreffend" < urišḫi-usi (urišḫi "Waffe").

ui/e > i/e tritt in der Regel ein, wenn an den Stamm der transitiven Verben (die auf -u enden) das Suffix -itu der 3.Pl. der Vergangenheit angefügt wird:
atitu < atu-itu;
atqanaditu < atqanadu-itu;
ḫarḫaršitu < ḫarḫaršu-itu;
ḫaitu < ḫau-itu usw.

Dieselbe Erscheinung liegt auch vor bei der Bildung der Singularformen des Imperativs Akt.: die Verbalformen auf -i/e (2.Pers.) und -inini (3.Pers.) bewirken den Wegfall der Endung u bei trans. Verben, z.B.: turi/e (<turu-i/e) "ver-

nichte!" *turinini* (< *turu-inini*) "er soll vernichten".

2. Der *zweite* von zwei Vokalen fällt weg:

ai/e > *a*. Vokalschwund dieser Art kommt besonders häufig vor. So erscheint die Postposition -*kai*, die in einigen Fällen auch als Präposition auftritt, manchmal auch als -*ka* (in Verbindung mit -*uki* "mein" haben wir z.B. *kaiuki* und *kauki*); wir finden auch die Varianten *ainiei* und *aniei* "irgendeiner"; *aišei* und *ašei* "irgendwann".
Der oft vorkommende Verbalstamm *ḫau*- (*ḫaubi*, *ḫaule* usw.) ist wahrscheinlich aus *ḫaiu*- gebildet. Viele Beispiele können auch aus der Nominal-Deklination angeführt werden. So finden wir: ^{KUR}*Biainaue* und ^{KUR}*Bianae*; ^{KUR}*Biainaidi* und ^{KUR}*Bianaidi* oder ^{KUR}*Biainadi*; ^{URU}*Ṭušpa patari* und ^{URU}*Ṭušpae patari*. Dieselbe Erscheinung haben wir beim Zusammentreffen des Anlauts -*i* des Zugehörigkeitssuffixes -*ini* mit dem auslautenden Vokal des Stammes, z.B.: *babani* (von *babaini* "Berg-", "bergig"). Vielleicht verhält es sich ebenso mit dem Vokalausfall bei dem Wort ^{I}*Menuani* (^{I}*Menua-ini*?)50) einiger Inschriften.

au > *a*. Bezeugt sind z.B.: ^{KUR}*Biainaue* und ^{KUR}*Biainae*, oder neben ^{d}*Ḫaldinaue* auch ^{d}*Ḫaldinae*. Ausserdem ist die Verbalform *tiani* "er sagte" wahrscheinlich von *tiau-ni* gebildet.

i/ea > *i/e*. Diese Erscheinung finden wir bei der Bildung des Gen./Dat.Pl. ^{KUR}*Liqiue* (^{KUR}*Liqi-aue*); ^{KUR}*Urmeue* (^{KUR}*Urme-aue*); ^{KUR}*Zabaḫaeue* (^{KUR}*Zabaḫae-aue*).

iu > *i*. Z.B. kann von *qiurani* "Erde" die Variante *qirani* oder aber *qiraedi* (im Direktiv) sein. Neben *arniušinili* steht *arnišinili*, und neben *ebaniuki* "mein Land" steht *ebanikidi* (Dir.).

ua > *u*. Bei Anfügung des Suffixes -*alḫi* (-*ḫali*) an einen

---

50) S. in den Inschriften der Grabungen auf dem Karmir-blur (UKN, 1960, Nr.144, 148); ^{I}*Menua-ini*, Variante der Form ^{I}*Menua-hini* (?), sofern hier nicht zufällige Auslassung von -*ḫi* vorliegt: ^{I}*Menua*(*ḫi*)*ni*.

Stamm auf -*u* verliert -*alḫi* den Vokal *a*, z.B. ^{I}*Baltulḫe* (<^{I}*Baltu-alḫe*), oder ^{URU}*Ḫaldiriulḫi* (<^{URU}*Ḫaldiriu-alḫi*).

ui/e>u. In den Texten sind bezeugt: *alsuini* und *alsuni*, *alsuišini* und *alsušini*, *alsuiše* und *alsuše*; ^{I}*Išpuini* und ^{I}*Išpuni*; ^{I}*Uiṭeruḫi* und ^{I}*Uṭeruḫi*; ^{I}*Diaueḫi* und ^{I}*Diauḫi* usw. Diese Erscheinung trifft man zuweilen auch bei der Bildung der (Form der) 3.Pers.Pl. der Vergangenheit bei trans. Verben: *suidutu* (von *suidu-itu*).

Dissimilatorischer Verlust eines Lautes oder einer ganzen Silbe (Haplologie) sowohl progressiven als auch regressiven Charakters ist im Urart. möglich. Z.B. liegt progressiver Silbenverlust durch Dissimilation offensichtlich beim Verbalstamm *kuiu-* (aus *kuguiu-*) vor. Bei Anfügung der Futurendung -*le* an einen auf -*l* oder -*r* endenden Stamm (d.h. wenn diese Laute unmittelbar vor dem Kennzeichen der Transitiva -*u* stehen), tritt regressiver Silbenverlust durch Dissimilation ein, wobei die Endsilbe des Stammes (*lu*, *ru*) verloren geht. Z.B.: *tule* < *turu-le*, *šepuiale* < *šepuiaru-le*, *kule* < *kulu-le*, *teli* < *teru-li/e*. Eine Ausnahme machen die Verben *iru-* und *uru-*, die die Futurformen *irule* und *urule* haben; anscheinend findet in diesen Fällen keine Haplologie statt, weil der Wortstamm einsilbig ist (*ir-*, *ur-*).

Dissimilatorischer Verlust einer Silbe tritt auch ein, wenn das Kennzeichen des indirekten Objektes der 1.Pers.Sg. -*me* an die Form der 3.Pers.Sg. der Vergangenheit eines Trans. angefügt wird, z.B.: *aruni-me* > *arume*. Dieselbe Erscheinung ist auch zu beobachten bei den Formen der ersten Pers.Sg. der Vergangenheit eines Trans., das auf -*li* (Kennzeichen des Pl. der Objekte) endet; vgl. z.B.: *kuli* (von *kulu-li*). Möglich ist Dissimilation bei *ulgušiani* (von *ulgušinani*) oder auch bei *ṣuiniani* (von *ṣuininani*).

Fälle von Assimilation und Dissimilation sind gleichfalls im Urart. bezeugt. Auf Assimilation und Dissimilation beruht z.B. der Lautwechsel zwischen *n* und *l*; so bemerkt man einen Fall regressiver Dissimilation bei *burgalani* (von *burganani*) oder aber regressiver Assimilation bei *burgalali* (Pl.)(von *burganali*).

Vielleicht gab es im Urartäischen eine Nasalierung nach Ausweis von *andani* und *adani*. Dafür gibt es möglicherweise aber auch eine andere Erklärung: der Laut *n* steht hier vor *d*, wo auch in anderen Sprachen -nd-/-d-Wechsel bezeugt ist.

Vorkommen von Metathesis: neben *eia* haben wir *eai*; das Suffix -*ḫali* taucht auch in der Form -*alḫi/e* auf ($^{\mathrm{KUR}}$*Qumaḫaḫali* neben $^{\mathrm{KUR}}$*Qumaḫalḫi* usw.).

Von einigen anderen, oben nicht erwähnten phonetischen Veränderungen wird bei der Beurteilung der einen oder anderen morphologischen Kategorie die Rede sein.

IV. Morphologie

1. Nomen

a) Wortbildung

Die Stämme der urartäischen Nomina (Substantive und Adjektive) enden in der Regel auf einen Vokal; am häufigsten tritt die Endung -*i* auf, z.B.: *pili* "Kanal", *ḫuradi* "Krieger", *euri* "Herr"(51). Selten sind Stämme mit anderen Vokal-Endungen: *e*(52) (z.B.:'*aše* "Mann", auch mit kollektiver Bedeutung, "Männer"; *aše* "Schild"); mit *a* (*qiura* "Erde") oder mit *u* (^{MI}*lutu* "Frau", "Weib", aber auch als Kollektivum "Frauen").

In urart.Wörtern kann man besondere wortbildende Suffixe unterscheiden. So bildet das Suffix -*še* Abstrakta: *ušmaše* "Macht", *ulguše* "Leben", *piṣuše* "Freude".

Das Suffix -*še* kann an einen Verbalstamm angefügt werden: *aru*- "geben" mit *aruše* "Gnade, Gunst, Wohltat"; *izidu*- "befehlen(?), gebieten(?)", *iziduše* "Befehl, Gebot". Vielleicht haben wir dasselbe Suffix auch in *zaduše* (vgl. *zadu*- "bauen") oder *manuše* (vgl. *manu*- "sein, existieren"). Das Suffix -*še* kann auch an den Nominalstamm gefügt werden: *alsui* "groß" mit *alsuiše* "Größe". Zu erwähnen ist, daß viele Wörter, die auf

---

51) Infolge des für die urart.Phonetik charakteristischen Schwankens zwischen den Vokalen *i* und *e* (s.oben) ist auch ein häufiges Schwanken in der Wiedergabe des Stammauslautes -*i* zu beobachten. Oft wird er als *e* oder *ie* (offenbar ebenfalls "*e*" gesprochen) wiedergegeben, z.B.: *zilbi* und *zilbe*, *niribi* und *niribe*, *zari* und *zarie*, *susi* und *susie* u.a.m.

52) Zu dieser Kategorie zählen wir nur die Wörter, die am Stammende stets geschriebenes -*e* haben und in der Schreibung (auch in der Aussprache ?) nicht das Schwanken zwischen *i* und *e* zeigen. Am ehesten dürfte der Laut *e* in diesem Falle ein besonderer Laut sein, verschieden von dem *e*, das so oft mit *i* wechselt.

-*še* enden, ganz konkrete Bedeutung haben, z.B. *šuše* "gehörntes Kleinvieh" ("Schaf"), *meše* "Tribut", *gunuše* "Schlacht, Kampf, Krieg". In vielen Fällen ist es schwierig festzustellen, ob wir es mit dem Suffix -*še* zu tun haben, oder ob diese Silbe Bestandteil des Stammes ist.

Im Urart. gibt es ein weiteres Suffix, das Abstrakta bildet, sc. -*tuḫi*: *LUGÁL-tuḫi* (= *ereli-tuḫi*) "Königreich" (von *ereli* "König"), *taršuatuḫi* "Mannhaftigkeit, Mut" (von *taršua* "Mensch, Mann") usw.

Das Suffix -*ḫi/e(ni)* ist Zugehörigkeits-Suffix[g]: ^{I}*Menuaḫini* "dem Menua gehörig" (im Namen ^{I}*Menuaḫinili*), ^{I}*Argištiḫini* "dem Argišti gehörig", ^{I}*Rusaḫini* "dem Rusa gehörig", ^{MI}*Taririaḫini* "der Tariria gehörig". Dieses Suffix bildet auch Patronymika: $^{I\ d}$*Sarduriḫi(ni)*"Sohn des Sarduri". ^{I}*Išpuiniḫi(ni)* "Sohn des Išpuini", ^{I}*Menuaḫi(ni)* "Sohn des Menua". Außerdem erscheint es oft als Endung bei Geschlechtsnamen, denen es wahrscheinlich den Sinn "Sohn des und des (Eponymen, Gottes)" verleiht. Darauf deutet auch das vor solche Namen gesetzte Determinativ für männliche Eigennamen, das hier als Det. für Geschlechtsnamen erscheint[53]: ^{I}*Abiliani/eḫi*, ^{I}*Diaui/eḫi*, ^{I}*Erikuaḫi*, ^{I}*Iganeḫi* usw.

Eine Variante des Suffixes -*ḫi/e* ist wahrscheinlich das Suffix -*uḫi*; der Ländername ^{KUR}*Urme* erscheint z.B. auch in der Form ^{KUR}*Urmeuḫi*. Ein ähnliches Bild zeigt auch wahrscheinlich das Adjektiv *taraiuḫi*, das man neben *tarai* "mächtig, machtvoll" stellen kann[54].

Das Suffix -*ḫi/e* kommt auch in Substantiven vor, z.B.: *šuḫi/e* "Einrichtung,Bau(?)"*kamnaḫe*, *panitḫe*, *qarmeḫi* "Feier(?),

---

53) S. VDI 1947 Nr.4, 26, Anm.2.

54) Vgl. den hurr. Wandel des Stammauslautes -*i* in -*u* vor dem Suffix -*ḫi* (J.FRIEDRICH, BChG 1939, 51).

Fest(?), Feierlichkeit(?)", *urišḫi* "Waffe".

Das Zugehörigkeits-Suffix -*ḫi(ni)* mit angeknüpfter Pluralendung -*li* (-*ḫinili*) wird zur Bildung von Ortsbenennungen verschiedener Art (Stadtfestungen, Landgüter usw.) verwendet, die von dem Namen einer Person abgeleitet sind. Vgl. z.B. die Namen der Städte, die von den Königen Menua, Argišti, Rusa abgeleitet sind: ^{I}*Menuaḫinili*, ^{I}*Argištiḫinili*, ^{I}*Rusaḫinili*; die Benennung des Weinbergs von Menuas Tochter ^{MI}*Taririaḫinili*.

In den Länder- und Städtenamen tritt öfter das Suffix -*ḫali*h) auf, das in einer Reihe von Fällen durch Metathesis zu -*alḫi* (s.oben) wird. Dieses Suffix -*ḫali* (-*alḫi*) enthält vielleicht das hurr.-urart. Zugehörigkeits-Suffix -*ḫi* (und weitverbreitete Endung der Geschlechts- und Ländernamen) mit angeknüpftem Plural-Suffix -*li*. Demnach stimmt nach seinen Bestandteilen -*ḫali* fast vollständig überein mit dem obenerwähnten Suffix -*ḫinili*.

In seiner Bedeutung steht dem Suffix -*ḫini* das Suffix -*ini* sehr nahe, das ebenfalls ein Zugehörigkeits-Suffix ist, z.B.: ^{I}*Menua-ini ḫubi* "Menua-Tal(?)" oder "dem Menua gehöriges Tal(?)" oder ^{I}*Rusa-ini ḫubi* "Tal(?), das dem Rusa gehört"; ^{d}*Ḫaldinili* (^{d}*Ḫaldi-ini-li*) *KÁ* (Variante: *šeštili*)"Tor des Gottes Ḫaldi, dem Gotte Ḫaldi gehöriges Tor"; ^{d}*Ḫaldini* (^{d}*Ḫaldi-ini*) $^{\text{GIŠ}}$*šuri/e* "Waffe des Gottes Ḫaldi"; *LUGAL-lili* ^{KUR}*Etiuḫinili* (^{KUR}*Etiuḫi-ini-li* "die Könige des Landes Etiuḫi"; $^{I\ d}$*Sardurinili* ($^{I\ d}$*Sarduri-ini-li*) *kurili* "Füße des Sarduri"; ^{KUR}*Biainiše* (^{KUR}*Bia-ini* "ein Bia-Mann, Mensch, der zum Lande Biai gehört"); ^{KUR}*Luluiniše* (^{KUR}*Lulu-ini-še*) "Mann aus Lulu, Mensch, der zum Lande Lulu gehört" (im übertragenen Sinne "Feind") usw.

Die mit diesem Suffix gebildeten Wörter sind als Adjektive anzusehen. Außerdem wird dieses Suffix - ähnlich wie das Suffix -*ḫi/e(ni)* - zur Bildung der Ländernamen gebraucht, und zwar auch ebenso oft mit angehängtem Plural-Suffix -*li*, z.B.: ^{KUR}*Biainili* (^{KUR}*Bia-ini-li*), ^{KUR}*Luluinili* (^{KUR}*Lulu-ini-li*).

Unter den Suffixen, die speziell zur Bildung von Adjektiven gebraucht werden, ist in erster Linie -*usi* zu nennen: *badusi/e* "erhaben(?), majestätisch(?)", *LUGÁL-nu-si* oder *LUGÁL-si* "königlich", *urišḫusi(ni)*"Waffen-, Rüst-", *inusi* "ein solcher"u.a.m.

Vergleicht man den Verbalstamm *ušt(a)*- "ins Feld ziehen" mit dem Wort *uštipte* "Feldzug", so kann man offenbar ein wortbildendes Suffix -*ipte* feststellen.

b) Deklination

Das Urart. hat zwei Numeri: Singular und Plural, unterscheidet aber keine grammatischen Genera.

Wie bei der Konjugation spielt auch bei der Deklination die sogenannte Ergativ-Konstruktion, die scharf zwischen transitiven und intransitiven Verben unterscheidet, eine sehr bedeutende Rolle. Im Zusammenhang damit werden die Kasus des Subjekts bei transitiven und intransitiven Verben verschieden gebildet, und das direkte Objekt steht im "Nominativ"i).

Die Kasusendungen werden als Suffixe an den Stamm gefügt. Wir unterscheiden im Urart. acht Kasus: "ungeformten formlosen Kasus" = Stammkasus, Nominativ (oder *ni*-Kasus)i), Ergativ, Genitiv, Dativ, Instrumental, Direktiv (Richtungs-Kasus) und Lokativ.

Der **Stammkasus** ist der reine Stamm, z.B.: *pulusi* "Stele", *pili* "Kanal", *qiura* "Erde", *aše* "Schild", ^{KUR}*Buštu* "Land Buštu". Der Plural des Stammkasus wird durch Anfügung des Pluralzeichens -*li* an den Stamm gebildet, z.B.: *erelili*, LUGAL-*lili* "Könige" (von *ereli* "König"), *burgalali* "Festungen"(?).

Seiner Funktion nach steht der Stammkasus dem"Nominativ" sehr nahe (s.unten).

1. Im Stammkasus steht (wenn auch relativ selten) das Subjekt intrans. Verben: iu ^{d}Ḫaldikai ^{URU}Ardinidi nunali ^{I}Išpuinini ^{I} ^{d}Sardureḫe ^{I}Menua ^{I}Išpuiniḫe "als vor den Gott Haldi in die Stadt Ardini kamen Išpuini..." burgalali LUGÁL^{MEŠ} ^{KUR}Etiuḫineli arnuiali "die Festungen(?) der Könige des Landes Etiuḫi kamen (ihnen zu Hilfe)"; ^{d}Ḫaldi kuruni "Ḫaldi (ist) mächtig".

2. Im Stammkasus steht das Objekt bei trans.Verben (diese Fälle sind besonders zahlreich), z.B.: ^{I}Menuaše ^{I}Išpuiniḫiniše ini pili aguni "Menua, Sohn des Išpuini, diesen Kanal hat angelegt"; ^{I}Menuaše ale ... terubi ini pulusi "Menua spricht: "... ich diese Stele habe errichtet"; ^{I}Menuaše ^{I}Išpuiniḫiniše ^{d}Ḫalde eure ini suse šidištuni "Menua, Sohn des Išpuini, dem Gott Ḫaldi, dem Machthaber, dieses suse (Heiligtum) hat gebaut"; ^{I}Argištiše ^{I}Menuaḫiniše ini 'ari šuni "Argišti, Sohn des Menua, diese Kornkammer hat eingerichtet"; ^{URU}Meišta ḫauni "(er) eroberte die Stadt Meišta"; šatuali kureli "(er) umfaßte (meine) Füße".

Der "Nominativ" Sing. hat die Endung -ni[55], die als Suffix an den Stamm tritt; im Plural wird das Pluralzeichen -li an die Endung -ni angefügt[56].

Auf diese Weise ist die Form des "Nom." faktisch der mittels des Suffix-Determinativs -i(ni) erweiterte Wortstamm[57].

---

[55] Die "Nominativ-Endung" -ni entspricht vielleicht dem Demonstrativpron. ini. Dieselbe Herkunft hat das Nominativ-Kennzeichen in vielen Sprachen.

[56] Auch der Stamm kann auf -ni enden, so daß nicht alle Wörter mit der Endung -ni "Nominative" sind; sie können auch den Stammkasus darstellen, z.B.: iarani "Kapelle"?, ebani "Land" usw. Oft, besonders in geographischen Benennungen, ist es schwer zu entscheiden, ob die Endung -ni Formativ des "Nom." ist oder zum Stamm gehört.

[57] Vgl. T.V.GAMKRELIDZE, K voprosu o sklonenii imen v urartskom jazyke (Zur Frage der Nominal-Flexion in der urartäischen Sprache), Trudy I Ja AN Gruz. SSSR, Serija jazykov Perednej Azii, (Arbeiten des Inst.f.Sprachwiss.der Akad. d.Wiss.der SSR Georgien, Reihe: Die Sprachen Vorderasiens), Band I (1954) 116.

Damit ist auch zu erklären, daß diese Form neben dem reinen Stamm (d.i. der Stammkasus) auch oft als Ausgangs-Form bei der Bildung anderer Kasus sowohl des Sg. als auch besonders des Pl. auftritt. So ist im Instr.Sg. neben esini (reiner Stamm + Instr.-Kasuszeichen -ni) auch esinini bezeugt, bei dem das Kasuszeichen -ni des Instr.Sg. nicht mehr an den reinen Stamm, sondern an die "Nominativ-Form" angefügt ist.

Der "Nominativ" wird verwendet

1. zur Bezeichnung des Subjekts bei intransitiven Verben, z.B.: uštabi ^{I}Argištini "Argišti zog aus (ins Feld)"; uluštaibi ^{d}Ḫaldini "Ḫaldi ging voraus"; nunabi ^{KUR}Manani "es kam das Land Mana"; qiurani quldini manu "die Erde (das Land) war unbewohnt(?), öde(?)"; ^{I}Menuani LUGÁL DANNU ... "Menua (ist) König mächtiger";

2. zur Bezeichnung des Objekts transitiver Verben, z.B.:

a) im Singular: karuni ^{I}Aššurnirarini ^{I}Adadinirareḫi LUGAL ^{KUR}Aššurni KUR-ne "er (Haldi) besiegte Aššurnirari, den Sohn Adadiniraris, den König des Landes Aššur"; karuni ^{KUR}Manani ^{KUR}Buštuni "er besiegte das Land Mana (und) das Land Buštu"; ^{I}Argištiše ale ḫaubi ^{KUR}Etiunini "Argišti spricht: ich eroberte das Land Etiuni"; ḫaitu ^{URU}Meištani ^{URU}Quani ^{URU}Šarituni ^{URU}Nigibini "(sie) eroberten die Städte Meišta, Qua, Šaritu, Nigibi"; parubi ^{MÍ}lutuni "ich trieb fort die Frauen"58);

b) im Plural: ^{LÚ}ḫuradineli uelidubi "die Krieger versammelte ich"; ^{LÚ}ḫuradinili kedanuli "die Krieger schickte ich (ins Feld)"; ^{d}Ḫaldia ištine inanili arniušinili I MU zadubi "Für Haldi ich diese Taten in einem Jahre vollbrachte".

Somit sind Stammkasus und "Nominativ" in ihrer Funktion sehr ähnlich: beide können entweder Kasus des Subjekts beim Intransitivum oder Kasus des Objekts beim Transitivum sein, obgleich das Vorherrschen des "Nominativs" bei der Bildung

---

58) ^{MÍ}lutuni ist Sg. in kollektiver Bedeutung.

des Subjekts der intransitiven Verben klar erkennbar ist. [Vgl. Kap.IX, Anm.i].

Der Ergativ ist ausschließlich der Kasus des Subjekts der Transitiva. Seine Endung -še wird im Sg. unmittelbar an den Stamm angefügt und im Pl. mittels des Pluralkennzeichens a:

a) Sing.: ^{I}Išpuiniše ^{I} ^{d}Sardureḫiniše ini É-e zaduni "Išpuini, Sarduri's Sohn, dieses Haus hat erbaut"; ^{I}Menuaše ^{I}Išpuiniḫiniše ini pili aguni "Menua, Išpuini's Sohn, diesen Kanal hat angelegt"; aluše uliše tiule ^{URU}Luḫiunini ḫaubi "wer als ein anderer sagt: 'ich eroberte die Stadt Luḫiuni'".

b) Plur.: ali ^{LÚ}A.SI^{MEŠ}-še partu šeri partu "was die Krieger fortgetrieben (erbeutet) haben, haben sie gesondert (für sich) erbeutet".

Zuweilen tritt das Ergativ-Suffix -še nur mit einem -š auf. Das ist meistens die Folge einer phonetischen Veränderung: der Vokal e schwindet in den Fällen, wo an dieses Suffix ein anderes antritt, wie z.B. das Pronominal-Suffix -ni (ihn) der 3.Sg. oder das Suffix -me (mir) des indirekten Objektes der 1.Sg.: alušni (aluše-ni) tule "wer ihn vernichtet", ^{d}Ḫaldišme (^{d}Ḫaldiše-me) ušḫanuni "Ḫaldi mir schenkte(?)".

Manchmal tritt auch der Verlust des Vokals e ein, wenn mehrere Nomina im Erg. nebeneinander stehen. In diesem Falle wird bei dem ersten Erg. die Endung -še in -š verwandelt: ^{I}Išpuiniš ^{I} ^{d}Sardurḫiniše burganani šidištuni "Išpuini Sarduris Sohn, diese Festung(?) hat gebaut", ^{I}Išpuiniš ^{I} ^{d}Sardurḫiniše É ini šidišituni "Išpuini, Sarduris Sohn, dieses Haus hat erbaut"; mei ^{d}Ḫaldiš ^{d}IM-še, ^{d}UTU-še DINGIR^{MEŠ}-še ^{URU}ardinini zilbi qiraedi kulituni "mögen Ḫaldi, Teišeba, Šivini, (alle) Götter der Stadt Ardini nicht lassen auf der Erde (seinen) Samen[59]".

---

59) Einige Forscher stellen daher die Frage, ob die Endung des Erg., die graphisch gewöhnlich durch -še wiedergegeben wird, nicht vielmehr wie š gesprochen wurde.

Der Genitiv : Bildungselement dieses Kasus ist im Sg. -i, das an den Stamm tritt: $^{\mathrm{I}}$Menuai pili "Kanal des Menua"; $^{\mathrm{I}}$Rusai ṣue "See des Rusa"; $^{\mathrm{KUR}}$Niribai ḫubi "Tal(?) des Landes Niriba"; $^{\mathrm{URU}}$Šašilui KUR-ni "Land der Stadt Šašilu" usw.

Wenn der Stamm auf -i endet, verschmilzt die Gen.-Endung -i in der Schrift zuweilen ganz mit dem Stammauslaut -i und wird nicht besonderes markiert: $^{\mathrm{I}}$Ú-ṭu-pu-ur-ši-ni LUGÁL $^{\mathrm{I}}$Di-i-a-ú-e-ḫi "Uṭupuršini, König der Diaueḫi" oder $^{\mathrm{I}}$Me-nu-a-še a-li-e ḫa-ú-bi $^{\mathrm{I}}$Di-a-ú-e-ḫi KUR-ni-i-e "Menua spricht: "ich eroberte das Land Diaueḫi". Aber öfters wird auch bei den Stämmen auf -i die Gen.-Endung -i in der Schrift durch ein -i hinter dem Stammauslaut-i bezeichnet: $^{\mathrm{d}}$Ḫal-di-i i-a-ra-ni "Kapelle (?) des Haldi"; $^{\mathrm{d}}$Ḫal-di-i pa-a-ta-ri "Stadt des Ḫaldi"; $^{\mathrm{I}}$Ar-gi-iš-ti-i u-ri-iš-ḫi "Waffe des Argišti".

Bei der Endung des Gen.Sg. tritt das für das Urart. charakteristische Schwanken zwischen i und e deutlich hervor. So erscheint in einer Reihe von Fällen statt i e, und zwar besonders dann, wenn der Stamm auf e auslautet: VI LIM VI ME LÚ$^{\mathrm{MEŠ}}$ gunušini erṣidubi ištini $^{\mathrm{KUR}}$Ḫate ($^{\mathrm{KUR}}$Ḫa-te-e) $^{\mathrm{KUR}}$Ṣupani ($^{\mathrm{KUR}}$Ṣu-ú-pa-a-ni) "6600 Krieger des Landes Ḫate (und) des Landes Ṣupani dort ich habe angesiedelt"; ḫaubi $^{\mathrm{KUR}}$Urme ($^{\mathrm{KUR}}$Ur-me-e) KUR-ne "ich eroberte Urme, das Land".

Aber auch in anderen Fällen erscheint e als Gen.-Endung: $^{\mathrm{I}}$Menuani $^{\mathrm{I}}$Išpuineḫe ... aluše $^{\mathrm{URU}}$Ṭušpae URU "Menua, der Sohn des Išpuini, (ist) Regent von Ṭušpa, der Stadt".

Wenn der Stamm auf i endet, erhalten wir bei Anfügung der Gen.-Endung -e am Wortende den - geschriebenen - Komplex -ie, der aber höchstwahrscheinlich wie e gesprochen wird; NÍG $^{\mathrm{I}\ \mathrm{d}}$Sardure (NÍG $^{\mathrm{I}\ \mathrm{d}}Sar_5$-du-ri-i "Eigentum des Sarduri"; $^{\mathrm{KUR}}$Aš-qa-la-ši-e ($^{\mathrm{KUR}}$Ašqalaše) KUR "das Land Ašqalaši".

Der Gen.-Pl. hat die Endung -ui/-ue, vor die noch das Plural-Kennzeichen -a tritt. Obgleich gelegentlich das Suffix -aue unmittelbar an den Stamm tritt (z.B.: LUGÁL erilaue), wird es doch öfter an den "Nominativ" des Wortes gefügt: ^{KUR}ebaniaue (^{KUR}ebanini-aue) DINGIR "dem Gott der Länder"; ^{KUR}alganinaue DINGIR "dem Gott der Berge(?)"; ^{d}ṣuininaue DINGIR "dem Gott der Seen".

Der Dativ. Die Endung des Dat.Sg. ist bei Wörtern, die auf -i, -e, -u enden, e, das unmittelbar an den Stamm tritt: ^{d}Ḫal-di-e e-ú-ri-e (^{d}Ḫalde eure) "Ḫaldi, dem Herrscher"; ^{d}Ḫaldini ušmašie (ušmaše) "der Macht des Ḫaldi"; ^{d}Šebitue "dem Šebitu".

Wörter mit Stammauslaut -a haben im Dat.Sg. -a, das in der Aussprache zweifellos mit dem -a des Stammes in einen einzigen Laut zusammenfiel und in der Schrift nicht immer ausgedrückt wurde. Vgl. z.B.: ^{d}Qu-e-ra "dem Quera"; ^{I}Me-nu-a "dem Menua"; ^{I}I-nu-uš-pu-ú-a usw., aber auch: ^{d}ʾA-na-ap-šá-a "dem Gotte Anapša"; ^{d}Qu-ú-e-ra-a, ^{d}A-da-ru-ta-a, ^{d}E-ri-na-a.

Auch die Endung des Dat.Sg. zeigt das Schwanken zwischen -i und -e. So hat das Wort, das im Dativ steht, zuweilen die Endung -i statt -e, z.B.: ^{d}Di-du-a-i-ni "dem Diduaini". Bei Wiederholungen im Text der gleichen Inschrift begegnen: ^{d}Di-e-du-a-i-ni-e ^{d}Ip-ḫa-ri "dem (Gott) D."; "dem I."; ma-ni-ni ul-gu-še ^{I}Iš-pu-ú-i-ni ^{I} ^{d}Sar-du-ri-ḫi-ni ^{I}Me-nu-a ^{I}Iš-pu-ú-i-ni-e-ḫi-ni "Leben möge sein dem Išpuini, dem Sohne Sarduris (und) dem Menua, dem Sohne Išpuinis.

Die Form des Dat.Pl. unterscheidet sich formal nicht von der des Gen.Pl. Wie beim Gen. hat auch die Endung -aue des Dat.Pl. die Tendenz, sich nicht an den reinen Stamm, sondern an den "Nominativ" anzufügen, d.h. an die -ni-Form des Stammes (^{LÚ}ḫuradi "der Kieger","Nom." ^{LÚ}ḫuradini, davon der Dat.Pl. ^{LÚ}ḫuradinaue < ^{LÚ}ḫuradini-aue).

Außer seinen üblichen Funktionen dient der Dat. höchstwahrscheinlich noch zur Zeit-Bezeichnung (ikukani šale "im gleichen Jahre"; šusine šale "im Laufe eines Jahres").

Im Urart. konnte der Dativ auch lokativisch gebraucht werden: terubi manini esini LUGÁL-tuḫini "ich setzte ihn an die königliche Stelle, ich verlieh ihm ein königliches Amt"; oder GUD II UDU ^{d}IM KÁ ^{URU}Irdia "einen Stier (und) zwei Schafe für das Tor des Gottes Teišeba in der Stadt Irdia"; GUD II UDU ^{d}UTU KÁ ^{URU}Uišini "ein Stier (und) zwei Schafe für das Tor des Gottes Šivini in der Stadt Uišini"; erṣidubi ^{KUR}ebaniuke "ich siedelte sie (Pl.) an in meinem Lande". Vielleicht haben wir dieselbe Erscheinung bei der wiederholt in den Siegestexten bezeugten Ausdrucksweise ^{d}Ḫaldini uštabi masine ^{GIŠ}šure "Ḫaldi zog aus (ins Feld) in seiner Waffe(?) d.h. mit(?) seiner Waffe (?)" oder z.B. uštadi ^{LÚ}ueli šusine "ich zog aus (ins Feld) in einer Abteilung(?) (d.h. mit einer Abteilung)".k)

Der Instrumental antwortet auf die Frage "mit wem?, womit?, woraus?" und hat die Endung -ni, die im Sg. unmittelbar an den Stamm, im Pl. aber an das Pluralkennzeichen -a angefügt wird. Beispiele:

a) Sing.: ^{d}Ḫaldinini ušmašini "durch die Macht des Ḫaldi"; ^{d}Ḫaldinini baušini "auf Befehl des (Gottes) Ḫaldi"; ^{d}Ḫaldinini alšuisini "durch die Majestät des Ḫaldi"; šusine uštiptini "durch einen Feldzug"; ^{ID}munani IV PA$_{5}^{MEŠ}$ aguli "aus dem Fluss habe ich vier Kanäle angelegt"; ^{d}Ḫaldini bedini "von seiten des Ḫaldi"; inukani esi(ni)ni "von dieser Stelle".

b) Plur.: inani arniušinani (Varianten: inani INIM^{MEŠ}-ni, inani baušinani); "Nominativ": inili arniušinili, inili baušinili; ^{KUR}Luluinani KUR-nini "aus dem feindlichen Lande"60), oder mit der Postposition -edini: ^{LÚ}ipriunanedini

---

60) In dem Satz ^{KUR}Luluinani KUR-nini steht das erste Wort im Instr.Pl. (Länderbezeichnungen haben oft Pluralflexion), das zweite aber (KUR-nini = ebanini) im Instr.Sg.

(< $^{\text{LÚ}}$ipriuni-ani-edini), $^{\text{KUR}}$Biananedini ($^{\text{KUR}}$Biaini-ani-edini), $^{\text{KUR}}$Šuranedini $^{\text{LÚ}}$A.SI$^{\text{MEŠ}}$-nanedini $^{\text{LÚ}}$ururdanedini.

Bei den Wörtern auf -še geht vor dem Suffix des Instr. -ni der vokalische Auslaut -e in -i über: alsuiše > alsuišini, ušmaše > ušmašini, bauše > baušini usw. Jedoch bleibt das -e manchmal erhalten; z.B. lautet von ulguše "Leben" die Form des Instr.Sg. (mit der Postposition -edini) ulgušanedini "wegen des Lebens".

Das Suffix des Instr.Pl. (-ani) wird gewöhnlich nicht unmittelbar an den reinen Stamm angefügt, sondern an die Stammform auf -ni, d.h. an den "Nominativ". Für vereinzelte Ausnahmen mit -ani am Stamm vgl. z.B. $^{\text{KUR}}$Šuranedini < $^{\text{KUR}}$Šuri-ani-edini.

In einigen Fällen tritt der Instr. mit einer eigentümlichen Endung auf: z.B. von ulguše - ulgušiani (mit Postposition -edini: ulgušianedini "wegen des Lebens".

Die Postposition -edini tritt nur an den Instr. (vgl. z.B. das oben angeführte $^{\text{KUR}}$Biaianedini, $^{\text{KUR}}$Ipriunanedini usw.). Vielleicht ist ulgušiani aus ulgušinani (Instr.Pl.) durch Einbuße des Lautes "n" infolge von Dissimilation entstanden; oder hier liegt eine eigentümliche Bildung des Instr.Sg., durch Diphtongierung von i > ia vor, (der Bedeutung nach paßt hier nämlich der Sg. besser).

Die gleiche Erscheinung treffen wir auch bei ṣuiniani an: inani aptini ṣuiniani "von dieser Seite des Sees", und išani aptini ṣuiniani "von jener Seite des Sees". Wahrscheinlich haben die angeführten Beispiele ein Analogon in der Form masini/eani, die zweimal in schwerverständlichem Kontext vorkommt.

Der Direktiv antwortet auf die Frage "wohin?". Zuweilen wird er zur Bezeichnung des Zieles angewendet (directivus finalis).

Im Sing. zeigt der Dir. die Endung -edi oder -idi, die an den Stamm tritt: uš-ta-di ^{KUR}Ur-me-e-di "ich zog (ins Feld) gegen das Land Urme". Wenn der Stamm auf -i oder -e auslautet, verschmilzt der anlautende Vokal -i/e des Dir.-Suffixes mit dem Stammauslaut, und zuweilen findet sich sogar in der Schrift nur ein Vokal, z.B.: i-ú ^{d}Ḫal-di-ka-a-i ^{URU}Ar-di-ni-di nu-na-a-li ^{I}Iš-pu-ú-i-ni-ni ^{I} ^{d}Sar$_5$-dur$_8$-e-ḫé ^{I}Me-nu-a ^{I}Iš-pu-ú-i-ni-ḫé "als vor Ḫaldi in der Stadt erschienen Išpuini, der Sohn Sarduris, (und) Menua, der Sohn Išpuinis"; ^{KUR}Ur-me-ú-ḫi-di "nach dem Lande Urmeuḫi" ^{I}Di-a-ú-ḫi-ni-di "zu Diauḫi".

Oft entsteht in der Schrift bei Anfügung des Suffixes -edi an den Stamm auf -i die Verbindung -i-e-di, die wahrscheinlich wie -edi ausgesprochen wird: ^{d}Ḫal-di-e-di (^{d}Ḫaldedi), ^{I}Lu-ša-i-ni-e-di (^{I}Lušainedi), ^{I}Di-a-ú-e-ḫi-ni-e-di (^{I}Diauḫinedi).

Zuweilen wird das Suffix -edi -iedi geschrieben: ^{KUR}Ur-me-i-e-di (^{KUR}Urmedi). Aber manchmal erscheint zwischen dem Auslaut des Stammes und dem Suffix des Instr. in der Schrift ein "g" (vgl. oben S.22): uš-ta-a-di ^{KUR}Ba-bi-lu-ni-e ^{KUR}e-ba-ni-gi-di "ich zog aus (ins Feld) nach dem Lande Babilu".

Bei Stämmen auf -a oder -u wird -edi (-idi) gewöhnlich unverändert an den Stamm angefügt: qiuraedi (Variante: qiuraidi, qiraedi), ^{URU}Meištaedi, ^{KUR}Manaidi, napaḫiaidi, ^{KUR}Baršuaidi usw. Manchmal wird -edi -iedi (gesprochen -edi) geschrieben: qi-ú-ra-i-e-di (qiuraedi) u.a.m.

Aber zuweilen wird der Komplex -ai/ae, hervorgegangen aus den Zusammentreffen des Stammauslautes a mit dem Anlaut -i/-e zu a: ^{URU}Ṣudaladi (^{URU}Ṣudala-e/idi); zainuadi (< zainua-e/idi); ^{LÚ}purunurdadi.

Im Plural wird der Dir. auf zweifache Weise gebildet:

1. Mit dem Suffix -aidi, (-aedi) = Pluralkennzeichen + -i/edi des Dir., die meistens an die Form des "Nom." antritt unter Wegfall des vokalischen Stammauslautes: ^{KUR}Biainaidi (< ^{KUR}Biaini-aidi), ^{I}Rusaḫinaidi (< ^{I}Rusaḫini-aidi).

Manchmal fällt in der Endung des Instr.Pl. vom Diphthong ai/ae der zweite Bestandteil i/e weg und die Kasus-Endung nimmt die Form -adi an: ^{KUR}Etiuḫinadi (< ^{KUR}Etiuḫini-aidi); ^{I}Menuaḫinadi (< ^{I}Menuaḫini-aidi); ^{KUR}Biainadi (< ^{KUR}Biaini-aidi).

2. Mittels des Suffixes -ašte (a-šte), vor dem ebenfalls der vokalische Stammauslaut verlorengeht: ^{LÚ}A.SI^{MEŠ}ašte; DINGIR^{MEŠ}-ašte ^{KUR}Biainašte (< ^{KUR}Biaini-ašte).

Der Lokativ. Das Kennzeichen des Lok. ist im Sg. wie im Pl. -a, das im Sg. gewöhnlich an den reinen Stamm und im Pl. meist an die Form des "Nom.Sing." angefügt wird. Im Pl. ist die Endung -a das Ergebnis aus Plur.-Kennzeichen -a + Lok.-Endung -a. Im Sg. bleibt vor der Kasusendung der Stammauslaut -i/-e (jedenfalls in der Schrift) erhalten: ^{d}Ḫaldia, ^{KUR}Etiunia, ṣuinia, esia, babania.

Wenn der Stamm auf -a endet, verschmilzt die Lok.-Endung mit dem Stammauslaut und wir erhalten die Form des Stammes: ^{URU}Sebeteria ^{d}Ḫaldi iarani šidištuni "in Sebeteria eine Kapelle(?) des Ḫaldi er erbaute"; DUB-te ^{URU}Ildamuša terubi "eine Inschrift in Ildamuša ich errichtete".

Im Plur. geht bei der Anfügung der Kasusendung der vokalische Auslaut -i/-e verloren: ^{I}Rusaḫinakai < ^{I}Rusaḫini-a-kai; ^{I}Argištiḫina < ^{I}Argištiḫini-a; ^{LÚ}A.SI^{MEŠ}-na ^{LÚ}ḫuradina < ^{LÚ}ḫuradini-a; ^{d}Ḫaldina < ^{d}Ḫaldini-a KÁ-kai; gunuša < gunuše-a.

Zur besseren Veranschaulichung führen wir Beispiele für die Deklination urart. Wörter an.

1. Stämme auf -i: ^{d}Ḫaldi "Haldi", ^{d}Ḫaldini "zu Ḫaldi gehörig", ^{KUR}Biainili "Biainili", esi "Ort", ^{I}Diau(e)ḫi "Stamm (Land) Diau(e)ḫi", ^{I}Rusaḫinili "die Stadt Rusaḫinili".

Singular

Stammkasus:	^{d}Ḫaldi	^{d}Ḫaldini	esi	^{I}Diaueḫi
"Nom.":	^{d}Ḫaldini		esini	^{I}Diaueḫini
Erg.:	^{d}Ḫaldiše	^{d}Ḫaldiniše		^{I}Diaueḫiniše
Gen.:	^{d}Ḫaldi/e	^{d}Ḫaldine	esine	^{I}Diauḫine
Dat.:	^{d}Ḫalde	^{d}Ḫaldine		^{I}Diauḫine
Instr.:		^{d}Ḫaldinini	esi(ni)ni	
Dir.:	^{d}Ḫaldedi			^{I}Diauḫinidi
Lok.:	^{d}Ḫaldia		esia	

Plural

Stammkasus:	^{d}Ḫaldinili	^{KUR}Biainili	^{I}Rusaḫinili
Erg.:		^{KUR}Biainaše	
Gen./Dat.:	^{d}Ḫaldinaue	^{KUR}Biainaue	^{I}Rusaḫinaue
Instr.:	^{d}Ḫaldinani	^{KUR}Biainani	
Dir.:		^{KUR}Biaina(i)di ^{KUR}Biainašte	^{I}Rusaḫina(i)di
Lok.:	^{d}Ḫaldina		^{I}Rusaḫina

2. Stämme auf -e: bauše "Wort, Befehl, Gegenstand, Sache"; alsuiše "Größe, Würde, Majestät", gunuše "Kampf, Schlacht"; ṣue "See", ulguše "Leben", ḫare "Weg".

Singular

Stammkasus:	bauše	alsuiše	gumuše	ṣue	ulguše	ḫare
Dat.:		alsuiše				
Instr.:	baušini	alsuišini	gunušini	ṣuiniani	ulgušiani	
Dir.:						ḫaredi

Plural

"Nom.":	baušinili		
Instr.:	baušinani		
Lok.:			gunuša

3. Stämme auf -a: $^{\text{I}}$Menua, $^{\text{URU}}$Ṭušpa "die Stadt Ṭušpa", $^{\text{ÍD}}$Ildarunia "der Fluß Ildarunia", burgana "Festung(?)", baba "Berg", qiura "Erde".

Singular

Stammkasus:	$^{\text{I}}$Menua	$^{\text{URU}}$Ṭušpa	$^{\text{ÍD}}$Ildarunia	burgana	baba	qiura
"Nom.":	$^{\text{I}}$Menuani	$^{\text{URU}}$Ṭušpani		burganani	babani	
Erg.:	$^{\text{I}}$Menuaše					
Gen.:	$^{\text{I}}$Menuai	$^{\text{URU}}$Ṭušpai/ẹ				
Instr.:			$^{\text{ÍD}}$Ildaruniani			
Dir.:						qiura(i)di

Plural

Stammkasus:		burganali		
Gen.:	$^{\text{URU}}$Ṭušpanaue		babanaue	
Instr.:				qiurani (Sing.?)

4. Stämme auf -u: $^{\text{KUR}}$Buštu, $^{\text{URU}}$Ṭuliḫu, $^{\text{URU}}$Šašilu, $^{\text{d}}$Šebitu.

Singular

Stammkasus:	$^{\text{KUR}}$Buštu	$^{\text{URU}}$Tuliḫu	$^{\text{URU}}$Šašilu	$^{\text{d}}$Šebitu
"Nom.":	$^{\text{KUR}}$Buštuni	$^{\text{URU}}$Tuliḫuni	$^{\text{URU}}$Šašiluni	
Gen.:	$^{\text{KUR}}$Buštue	$^{\text{URU}}$Tuliḫui	$^{\text{URU}}$Šašilui	
Dat.:				$^{\text{d}}$Šebitue
Dir.:	$^{\text{KUR}}$Buštuedi			

2. Pronomen

a) Personalpronomen

Diese sind in den urart.Texten nur in den Formen der 1.und 3.Person Sg. bezeugt.

Das Personalpron. der 1.Sg. liegt vor im Ergativ: *ieše* "ich", z.B.: *ieše ini pili agubi* "ich diesen Kanal habe geführt" und im Obliquus *-me* "mir, mich", das sich enklitisch an Subst.,Pron. und Verbalformen anschließt, z.B.: ^{d}*Ḫaldiš-me aruni* "Ḫaldi mir gab"; *arume* "er gab mir"; *artu-me* "sie gaben mir"; *aluš-me* "wer mir.." usw.

Bei Anfügung des enklitischen *-me* schwindet bei trans.Verben die Endung *-ni* der 3.Pers.Sg. der Vergangenheit durch Dissimilation: *arume* < *aruni-me* "er gab mir". Bei einigen anderen Verbalformen, aber auch bei Subst. und Pron. im Ergativ, geht der vokalische Auslaut des Wortes verloren: ^{d}*Ḫaldišme* (< ^{d}*Ḫaldiše-me*) "Ḫaldi mir", *alušme* (<*aluše-me*) "welcher mir (mich)" *ḫašialme* (<*ḫašiali-me*) "sie hörten mir zu".

Die 3.Sg.des Personalpron. hat im Stammkasus die Form *mani*: *turinini* ^{d}*Ḫaldiše* ^{d}*IM-še* ^{d}*UTU-še* *DINGIR*^{MEŠ}*-še* *mani* "mögen vernichten Ḫaldi, Teišeba, Šivini, (alle) Götter ihn".

Im "Nominativ Sing." hat dieses Pronomen die Form *manini*: *terubi manini esini LUGÁL-tuḫini* "ich stellte ihn auf den königlichen Platz" (gab ihm das hohe Amt).[61]

Der Kasus obliquus der 3.Sg. ist *-ni*, das sich wie *-me* enklitisch an das Wort anfügt und bei diesem den Verlust des vokalischen Auslautes herbeiführt: *alušni* (<*aluše-ni*) *tule* "wer sie (die Inschrift) zerstört"; *meini* ^{d}*Ḫaldiše* ^{d}*IM* ^{d}*UTU* *kulituni mei tini mei zilibi qiuraedi* "mögen Ḫaldi

---

61) Daraus erkennt man, daß der Stamm des Personalpron. der 3.Sg. *mani-* heißt, nicht aber *ma-*, wie J.FRIEDRICH Einführung 17 annimmt.

Teišeba, Šivini nicht lassen auf der Erde nicht ihn (selbst), nicht (seinen) Namen, nicht (seinen) Samen".

b) Possessivpronomen

Die 1.Sg. heißt uki "mein", das sich enklitisch an das Wort anschließt, auf das es sich bezieht: $^{\mathrm{KUR}}$ebaniuki "mein Land". Die Kasus-Endungen treten in diesen Fällen hinter das Suffix -uki: $^{\mathrm{I}}$Uṭupuršini ...nunabi kaiuke (Dat.) "Uṭupurši erschien vor mir"; KUR-ni $^{\mathrm{KUR}}$ebaniukidi (Dir.) abilidubi "das (eroberte) Land ich meinem Lande einverleibte"; erṣidubi $^{\mathrm{KUR}}$ebaniuke (Dat.) "ich siedelte (sie) an in meinem Lande".

Zuweilen beobachtet man dabei den Wegfall des Anlauts -u des Suffixes -uki: $^{\mathrm{KUR}}$ebanikidi; manchmal dagegen schwindet der vokalische Auslaut des Wortes, an das sich das Suffix -uki anschließt: nunabi $^{\mathrm{I}}$Ḫilaruadani kauke (kaiuke) "es erschien Ḫilaruada vor mir".

Die 3.Sg. des Possessivpron. heißt masi "sein": aluše tinini tule mase tini teli "wer (meinen) Namen zerstört (und) seinen Namen setzt".

c) Demonstrativpronomen

Am häufigsten begegnet in den Texten ini, das auf einen nahen Gegenstand hinweist: "dieser, dieses". ini ist der nackte Stamm.

Bezeugt sind noch der Stammkasus Pl. inili und der Instr.Pl. inani: $^{\mathrm{I}}$Menuaše $^{\mathrm{I}}$Išpuiniḫiniše ini pili aguni "Menua, Sohn des Išpuini, hat diesen Kanal angelegt"; inili ebanili "diese Länder"; inani arniušinani "aus diesen Sachen (Gegenständen, Werken)". Vielleicht liegt der "Nom.Sing." dieses Pronomens vor in inini.

Offensichtlich steht das Pronomen ini mit dem Wort ina in Zusammenhang, das wahrscheinlich der Lok. von ini ist mit der

Bedeutung "darin, in diesem, -er", aber auch "hier".

Von *ini* haben wir folgende Bildungen:

1. mit Antritt der Partikel -*ni* "aus" (Formativ des Instr.) *inani* "von dieser (Seite), von hier": *inani* *aptini* *ṣuiniani* "von dieser Seite des Sees";

2. mit Anfügung der Zugehörigkeits-Suffixe -*ini* und -*ḫini*: *ina-ini* > *inani* oder *ina-ḫini* "dieser, solcher": *inani* *burganani* "diese Festung(?)"; von *inani* ist der Plural *inanili* bezeugt: *inanili* *arniušinili* "diese Taten". Die Parallelform *inaḫini* kommt in den Texten nur im Gen./Dat. Pl. vor als *inaḫinaue*: *inaḫinaue* *URU*^{MEŠ} *ini* *PA*$_5$ *ḫurišḫi* *manini* "diesen (dieser St.) Städten dieser Kanal ein Bewässerer (?) möge sein".

In der Regel stehen die genannten Demonstrativpron. im Satz vor den Wörtern, auf die sie sich beziehen, aber es gibt Ausnahmen.

An das Demonstrativpron. *ini* wird das Suffix -*uki* angefügt, das, wie wir gesehen haben, das Possessivpron. der 1.Sg. "mein" ist. Aber in diesem Falle bringt das Suffix offenbar eine bekräftigende Note in die Bedeutung des Pronomens *ini*. Bei Antritt von -*uki* verliert *ini* den Auslaut -*i*: *inuki* (<ini-uki), "derselbe; solcher, derartiger". Bei dem Pronomen *inuki* sind dieselben Erscheinungen zu beobachten wie bei *ini*. Aus der - in den Texten nicht bezeugten - Form des Lokativs **inuka* werden gebildet:

1. durch Anfügung der Partikel -*ni* ("aus") die Formen *inukani* "von (aus) diesem (Platz, Stelle usw.); hieraus; von hier". *inukani* *esini* "von diesem Platz".

2.durch Anfügung der Zugehörigkeitssuffixe -*ini* und -*ḫini*: *inukani* (<*inuka-ini*) und *inukaḫini* "solcher, derartiger; dieser". *inukani* ist nur in Verbindung mit *edini* bezeugt: *inukani* *edini* "danach, nachher"; *inukaḫini*: *inukaḫine* ^{I}*rusaine* *ḫubi* "diesem Tal(?) des (Königs) Rusa".

Parallele Funktion haben: *ikukani* (<*ikuka-ini*) und *ikukaḫini* "jener, -e, -es; derselbe, der nämliche". Sie sind zweifellos von dem in den Texten nicht festgestellten Pronomen *ikuki* (mit Lok. *ikuka*) "derselbe, der nämliche" gebildet, das seinerseits aus *iki-uki* gebildet ist (vgl. oben *ini-uki* > *inuki*). Somit kann im Urart. neben *ini* noch ein Demonstrativpron. **iki* das auf einen ferneren Gegenstand hinweist "jener, -e, -es" angesetzt werden.

Wahrscheinlich, daß das in einer Inschrift vorkommende Wort *akuki* (*akuki* *MU* *akuki* "Jahr") ebenfalls ein Demonstrativpron. ist, gebildet aus dem einfachen Stamm eines weiteren Demonstrativums **aki* + -*uki*: *aki-uki* > *akuki*.

Offensichtlich haben wir es auch bei *išani* "von jener (Seite), von dort" mit einem Demonstrativum zu tun. Es ist zweifellos wie *inani* gebildet und läßt ein Demonstrativpron. **iši* vermuten mit dem Lok. *iša* + *ni* > *išani*.

Oft folgt auf Demonstrativpron. *edini*: *ini* *edini*, *inukani* *edini*, *ikukani* *edini*, *ikukaḫini* *edini*, die höchstwahrscheinlich "darauf, unmittelbar darauf; in der Folgezeit" bedeuten. (Wahrscheinlich hat sich diese Bedeutung aus dem Begriff "daraus" entwickelt). In der Bilingue von Topzawa entspricht *inukani* *edini* offenbar dem assyrischen *ina* *arkāniš*.

Vom Demonstrativ-Pronomen *ini* haben wir noch eine mit dem Suffix der Adjektiva -*usi* gebildete Form *inusi(ni)* <*ini-usi(ni)*, anscheinend in der Bedeutung "derselbe, dieser, solcher".

d) Emphatisches Pronomen

Von diesen ist uns *uli* "anderer" bekannt, das in üblicher Weise dekliniert wird: *aluše* *uliše* (Ergativ) *tiule* *ieše* ^{URU}*Luḫiunini* *ḫaubi* "wer als ein anderer sagt: 'Ich eroberte die Stadt Luḫiuni'"; *aluše* *ule* *inili* *duli* "wer einen anderen veranlaßt, diese (Handlungen) zu begehen".

e) Relativpronomen

Das sind folgende: ali "welcher, -e, -es", "was"; ali 'aše manu arubi $^{\text{LÚ}}$ḫuradinaue$^{\text{MEŠ}}$ "welcher unter den Gefangenen ein Mann war, übergab ich den Kriegern"; inani LUGÁL-e nunabi mei ali $^{\text{LÚ}}$A.SI$^{\text{MEŠ}}$-še partu šeri partu "dies wurde zuteil dem König, aber was die Krieger wegnahmen, nahmen sie gesondert".

Im Stammkasus Pl. haben wir das gesetzmäßige ali/eli. Im Ergativ Sg. erscheint das Pronomen mit dem Auslaut -u in der Form aluše: aluše ini DUB-te tule "wer diese Inschrift vernichtet" usw.

An den Stamm des Relativpron. ali/alu werden die Partikeln -ki/e, -pi angefügt, z.B.: aliki (alike) "ein gewisser", gewöhnlich in der Verbindung aliki...aliki "einige...einige, die einen...die anderen"; aliki zašgubi aliki seḫiri agubi "(von den in Gefangenschaft genommenen Leuten) die einen ich tötete, die anderen ich nahm lebend mit".

Ungefähr dieselbe Bedeutung wie aliki...aliki hatte anscheined die Konstruktion ali...alipi. $^{\text{I d}}$Sarduriše ale ali $^{\text{LÚ}}$UKÙ$^{\text{MEŠ}}$ $^{\text{GIŠ}}$šurginikaini kuluaršibi šatuni $^{\text{KUR}}$Uškiani $^{\text{KUR}}$Bamni badgulubi zašgubi alipi kuluaršibi $^{\text{d}}$IM-še GIBÍL-bi "Sarduri spricht: (das) Volk, welches vor (meiner) Waffe(?) davonlief(?) (und) Uškiani und Bamni besetzte, ich (sie) belagerte(?) und (sie) tötete; die anderen aber, (welche) nicht floh(en), (die) Teišeba verbrannte"; vgl. auch ali A$^{\text{ḪÁ}}$ $^{\text{I}}$Rusaḫinaue ipšadule absilatini alipi abiliue.

Andererseits haben wir die Form aluki/e (das in Inschriften bezeugte aluka ist der Lokativ von aluki/e), die höchstwahrscheinlich von ali mit dem Suffix -uki (ali- uki > aluki) gebildet ist, d.h. ebenso wie vom Demonstrativpronomen ini die Form inuki, die sich in ihrer Bedeutung von ini (s.oben) wenig unterscheidet. In Analogie dazu hat auch *aluki/e* sich vielleicht in seiner Bedeutung wenig von *ali*62) unterschieden.

f) Indefinitpronomen

Bekannt sind:

ainiei (Varianten *aini*, *aniei*) "irgendwer, irgend jemand,63) irgendwas": *aluše ainiei inili duli* "wer irgend jemanden diese (Taten) zu tun veranlaßt"; ^{URU}*Luḫiunini URU LUGÁL-si ali ue aiše ainiei qabqašulalani aruni* ^{d}*Ḫaldiše* ^{I}*Menua* ^{I}*Išpuiniḫine* "die Stadt Luḫiuni, die königliche Stadt, die noch niemand jemals erobert hat, gab Ḫaldi dem Menua, dem Sohn des Išpuini"; *qirani ṣirabae manu ui aini ištini aiuri* "die Erde war unbewohnt, niemand befand sich dort".

giei (Varianten *gie*, *gi*) "etwas, irgend etwas". A.GOETZE gibt *giei* die Bedeutung "irgendeinmal, irgendwann"64), aber nach dem Kontext kann man *giei* am ehesten die Bedeutung "(irgend) etwas" geben65): *ui giei ištini šidauri* "nichts war dort gebaut"; *ui giei ištini manuri* "nichts dort war"; *aluše giei inukani esinini šiule* "wer etwas von dieser Stelle fortnimmt".

---

62) *aluki* kann man auch anders erklären: Bildung aus dem zu *ali* parallelen Stamm *alu-* mit Partikel *-ki* (s. *ali-ki*) und phonetische Variante zu *aliki*.

63) A.GOETZE, RHA 22 (1936) 179.

64) l.c. S.185.

65) G.A.MELIKIŠVILI, VDI 1951 Nr.4 29, Anm.9.

3. Zahlwörter

Von den Grund - Zahlwörtern sind bekannt:

1. *šusini* "ein(-e)"; *šusini šale* "in einem Jahr (im Laufe eines Jahres), nach einem Jahr". *šusini* steht wahrscheinlich im Dativ, der als Zeitbezeichnung dient. In den Texten ist auch der Lokativ bezeugt: *šusina* *MU*^{MEŠ} ^{KUR}*Biainili* *nulduli* ^{KUR}*Luluinili* *zeldubi*;

2. *atibi* "zehntausend".

Auf Ordnungs - Zahlwörter lassen die bezeugten Adverbialformen schließen: *tarani* "zum zweiten Mal", *šištini* "zum dritten Mal", obgleich solche Deutung dieser Wörter nicht zweifelsfrei ist.

4. Verbum

Im Urartäischen ist bei der Bildung der Verbalformen der Unterschied zwischen transitiven und intransitiven Verben von grundlegender Bedeutung. Die für den Stamm der transitiven Verben charakteristische Endung ist -*u*, z.B.: *zadu*- "gründen, schaffen", *šidištu*- "bauen", *teru*- "stellen, aufstellen", *aru*- "geben" usw.

Oft werden transitive Verben mittels des Verbalstammes *du*- "tun, machen" gebildet, der in diesem Falle die Rolle eines Hilfsverbs spielt: *uelidu*- "versammeln", vgl. *ueli* "Versammlung(?), Abteilung(?)"; *šeridu*- "aussondern, verbergen" (von *šeri* "einzeln"); *atqanadu*- "opfern, Opfer darbringen" (von *atqana(ni)* "Opfer"); vgl. auch *abilidu*-, *lakudu*-, *luruqudu*-, *ubardudu*-, *uediadu*- usw.

Der Stamm der intransitiven Verben wird mit der Endung -*a* gebildet: *nuna*- "kommen, ankommen" usw. Einige Verbalwurzeln können als Transitiva (mit -*u*) und als Intransitiva (mit -*a*) erscheinen, z.B.: *šia*- "gehen, fortgehen; kommen" und *šiu*- "bringen, herbeiführen; fortführen, wegnehmen"; *ušta*- "sich hinbegeben, auf den Weg machen", und *uštu*- "lenken, senden, überreichen".

Als Präfixe treten bei der Bildung der Verbalformen offensichtlich auf: *ul*- (s. *ušt(a)-*) "sich hinbegeben, ausziehen, sich auf den Weg machen" und *ulušt(ia)-* "vorausfahren, vorangehen") und *šul*- (s. *ušt(a)-* und *šulušt(i)-*) "mit dem Gesicht zur Erde fallen, sich bis zur Erde verbeugen".

a) Intransitive Verben

Vergangenheit.

An den Stamm der Intrans. treten die Endungen:

	Singular	Plural
1.Pers.	-di	
3. "	-bi/e	-li

Für ušta- "ausrücken (ins Feld)", nuna- "kommen", naḫa- "kommen, hinaufgehen", šia- "gehen" sind folgende Formen bezeugt:

	Singular	Plural
1.	uštadi nunadi naḫadi šiadi	
3.	uštabi nunabi naḫabi šiabi	uštali nunali

Formen intransitiver Verben mit Stamm auf -ia.
Gelegentlich lautet der Stamm der Intrans. nicht auf -a aus, sondern auf -ia. An diesen Stamm werden bei der Konjugation die Personalendungen der Intrans. (-di, -bi, -li) angefügt und auf diese Weise werden Formen gebildet, die in der 1.Sg. auf -iadi enden, z.B. kuṭiadi "ich gelangte bis"; ḫutiadi "ich bat, ich betete"; bidiadi "ich wandte mich um; ich kehrte zurück".

3.Sg. auf -iabi, z.B. derasiabi "er fürchtete sich".

3.Pl. auf -iali: arnuiali "sie kamen zu Hilfe (jemandem)". Dieselbe Form ist ḫašiali (mit Suffix des indirekten Objektes der 1.Sg. -me: ḫašialme): ḫašialme DINGIR^{MEŠ} "die Götter erhörten mich, hörten auf (meine Bitte)".

Betrachtet man die Verben, deren Stamm mit -ia gebildet ist, so bemerkt man, daß man es in allen diesen Fällen mit Verben zu tun hat, die entweder irgendein Objekt haben oder bei denen es hinzugedacht werden muß, d.h. es muß eine Beziehung des Subjektes zu irgend jemandem oder irgend etwas bestehen: ḫutia- "bitten, beten; sich mit Gebet an irgend jemanden wenden"; derasia- "(sich) fürchten (vor irgend etwas,

etwas)". Zuweilen ist das Subjekt selbst ein solches Objekt: *bidia*- "sich umwenden, sich selbst wenden". Dies erklärt, wie uns scheint, die in den Texten bezeugte Erscheinung, daß die betreffende Verbalform durch die übliche Form des trans. Verbs ersetzt wird, die von derselben Wurzel gebildet ist. Z.B. treten in den urart. Texten als vollwertige Varianten auf: *kuṭiadi* und *kuṭubi*, die immer mit der Präposition *pari* "bis" in Verbindung stehen. Wie *kuṭiadi pari* so bedeutet auch *kuṭubi pari* in den Siegestexten der urartäischen Könige "ich führte mich bis, ich gelangte bis, ich erreichte".

Somit zeigt die Form der intrans. Verben mit der Endung -*ia* Ähnlichkeit mit den trans. Verben.

Formen intransitiver Verben mit Stamm auf -*i*.

Einige intrans. Verben haben einen Stamm, der auf -*i* endet. Bei der Konjugation nehmen sie die Personalendungen der Intrans. an. So ist die Form der 1.Sg. offensichtlich *išti/edi* "ich brach auf, zog aus"; als Form(en) der 3.Sg. sind in den Texten bezeugt: *suluštibi* "er verneigte sich tief", *aištibi* "er sprang, hüpfte", *kuluaršibi* "er entfloh". Vielleicht liegt dieselbe Verbalform vor, der wir oben bei den Stämmen auf -*ia* begegnet sind, und das -*i* ist vielleicht das Ergebnis einer Vereinfachung des Komplexes -*ia*(66).

---

(66) I.M.D'JAKONOV, Peredneaziatskij sbornik (1961) S.400 Anm.65 nimmt an, daß dieses Suffix -*i* eine Vereinfachung des Komplexes -*ai* darstellt (*suluštaibi*, *aištaibi*, *kuluaršaibi*; dazu rechnet er auch *uluštaibi*).

b) Transitive Verben

Präsens

An Präsensformen der Trans. ist nur eine einzige bezeugt: ali/e (geschrieben ali, alie) "er spricht"[67], z.B.: $^{I\,d}$Sarduriše $^{I\,d}$Argištiḫiniše ale "Sarduri, der Sohn des Argišti, spricht". Da wir über kein Vergleichsmaterial verfügen, sind wir nicht in der Lage, das Wort zu zergliedern und Aussagen über die für diese Verbalform charakteristische Endung und den Stamm zu machen.

Vergangenheit

Klarer liegen die Verhältnisse bei der Konjugation des trans. Verbs hinsichtlich der Vergangenheit. Bezeugt sind Formen der 1. und der 3.Sg. und Pl. Deren Endungen lauten:

	Singular	Plural
1.	-bi -li	-še
3.	-ni -me -ali	-itu -ituni -ituli -itume [1]

Diese Endungen treten an den Stamm der Verben auf -u (Kennzeichen der Transitivität). In der 1.Sg. wird die Endung -bi gebraucht, wenn das betreffende Verb nur ein Objekt hat, z.B.: ieše ini pili agubi "ich diesen Kanal habe geführt";

---

[67] Diese Deutung des Wortes gibt zu einigen Zweifeln Anlaß, und einige Forscher halten es nicht für eine Verbalform. Als Argument zugunsten von alie als Verbalform mit der Bedeutung "er spricht", kann, wie Akademiker V.V.STRUVE gezeigt hat, die Tatsache dienen, daß in den ältesten urart. Inschriften - in den assyrischen Texten des Sarduri, des Sohnes von Lutipri - die historische Erzählung mit der assyr. Verbalform izakar (mā) "er spricht (folgendermaßen)" beginnt; in den historischen Inschriften der assyrischen Könige findet sich diese Eingangsformel nicht. Eine vollkommene Analogie zum urartäischen alie liefert nach V.V. STRUVE's Meinung die Eingangsformel der altpersischen Königsinschriften: θātiy. [Schon D.H.MORDTMANN ZDMG (1872) 469; s. auch FRIEDRICH, Einführung 37]

$^{\text{I}}$Argištiše ale ḫaubi $^{\text{KUR}}$Etiunini "Argišti spricht: ich eroberte das Land Etiuni". Das Suffix kann auch bei einer Vielheit von Objekten gebraucht werden, z.B.: URU$^{\text{MEŠ}}$ GIBÍL-bi É.GAL$^{\text{MEŠ}}$ ḫarḫaršubi "die Städte verbrannte ich, die Festungen aber zerstörte ich"; $^{\text{LÚ}}$ḫuradinili uelidubi "die Krieger versammelte ich".

Aber in einer Reihe von Fällen, wo das Objekt im Plural steht, wird das Kennzeichen der 1. Sg. -bi durch die Endung -li ersetzt, die hier zweifellos die Vielheit des Objektes ausdrückt: $^{\text{LÚ}}$ḫuradinili$^{\text{MEŠ}}$ kedanuli "die Krieger schickte ich aus"; $^{\text{LÚ}}$A.SI$^{\text{MEŠ}}$ ueliduli "die Krieger versammelte ich"; ieše $^{\text{LÚ}}$A.SI$^{\text{MEŠ}}$-ni kuli "die Krieger entließ(?) ich"; $^{\text{KUR}}$Biainili nulduli "das Land Biainili regierte ich"; É.GAL$^{\text{MEŠ}}$ šiduli "Festungen baute ich"; ieše šidištuli inili É.GAL$^{\text{MEŠ}}$ "ich erbaute diese Festungen".

Bei der Bildung der obengenannten Verbalformen tritt eine Reihe von phonetischen Veränderungen ein. Wenn z.B. die Endung der 1.Sg. der Vergangenheit der Trans. bei einer Vielheit von Objekten, sc. -li, an einen Stamm tritt, der auf -l-u auslautet, so tritt regressiver Verlust der Silbe durch Dissimilation ein; kulu-li > kuli "ich entließ".

Bei der Form der 1.Sg.der Vergangenheit und bei einigen anderen Formen schwindet der Wurzelendvokal bei Antritt des Kennzeichens der Trans. -u; z.B. tiubi "ich sagte" < tiau-bi.

In der 3.Sg. nimmt der Stamm des Trans. bei einem Objekt die Endung -ni an: $^{\text{I}}$Menuaše, $^{\text{I}}$Išpuiniḫiniše ini pili aguni "Menua, Sohn des Išpuini, hat diesen Kanal angelegt". Bei mehreren Objekten ist die Endung -ali: karuali IV LUGÁL$^{\text{MEŠ}}$ "er besiegte vier Könige"; šatuali kureli "er umfaßte (meine) Füße". Tritt an diese Verbalform noch die Endung des indirekten Objektes der 1.Sg. -me "mir", so fällt vor diesem die Endung der 3.Sg. -ni weg (Verlust der Silbe durch Dissimilation), z.B.: aruni "er gab", arume "er gab mir"; ušḫanuni "er schenkte", ušḫanume "er schenkte mir".

In einer Inschrift ist wahrscheinlich die Form der 1.Pl. der Vergangenheit der Trans. bezeugt. Von šidištu- "bauen" ist mit dem Suffix -še die Form šidištuše$^{m)}$"wir erbauten" gebildet: ^{I}Išpuiniše ale ^{I} ^{d}Sardureḫiniše ieše ^{I}Menuaše ^{I}Išpuineḫiniše ^{I}Inušpuaše ^{I}Menuaḫiniše ^{d}Ḫalde suse šidištuše$^{m)}$"Išpuini spricht: "Ich, Sohn des Sarduri, Menua, Sohn des Išpuini, (und) Inušpua, Sohn des Menua, haben dieses suse (Heiligtum) des Ḫaldi erbaut"[68].

Schließlich sind noch die Formen der 3.Pl. bezeugt, die mit dem Suffix -itu gebildet sind. Tritt das Suffix -itu an den Stamm, so fällt gewöhnlich das Kennzeichen -u der Trans. aus; z.B. ḫaitu < ḫau-itu "sie eroberten", atqanaditu < atqanadu-itu "sie opferten", tiaitu < tiau-itu "sie sagten", atitu < atu-itu "sie fraßen". Dagegen fällt manchmal das -i des Suffixes -itu aus und das -u der Trans. bleibt erhalten; z.B. suidutu < suidu-itu "sie schlugen zurück"; šeridutu < šeridu-itu "sie sonderten aus".

Steht vor dem Kennzeichen der Transitivität -u ein r (ru), so schwindet das -u bei Antritt von -itu und das -i des Suffixes -itu schwindet ebenfalls: paru-itu > paritu > partu "sie trieben fort, führten fort"; aru-itu > aritu > artu "sie gaben".

Steht aber vor dem -u der Trans. ein t oder d (tu/du), so werden die Formen der 3.Pl.der Vergangenheit regelmäßig gebildet; z.B. atu- atitu (<atu-itu) usw. Erhält solche Form aber noch ein weiteres Suffix, so tritt Verkürzung ein: i schwindet und tt (oder dt) ergibt t; z.B. šidištu- "bauen", šidištitu "sie erbauten", aber šidištitu-li > šidištuli; zadu- "machen, bauen, schaffen", zaditu "sie machten, schufen", aber zaditu-me > zatume "sie machten mir", zatuli "sie machten sie (Akk.Pl.)" aus zaditu-li > zadtuli > zatuli.

---

[68] I.I.MEŠČANINOV, Jazyk Vanskoj Klinopisi (Die Sprache der Van-Keilschrift), Band II (1935) 80; A.GOETZE, ZA NF 5 (1930) 105.

Die Endung -itu ist das Kennzeichen des Subjekts der 3.Pers. Pl.; das Objekt bleibt in dieser Verbalform unausgedrückt. Es kommen aber auch Fälle vor, wo an die Endung der 3.Pl. -itu Suffixe angefügt werden, die das Objekt bezeichnen: -ni "ihn", -li "eos", -me "mir".

Beispiele:
kuitu-ni[n] "sie errichteten sie (die Stele)"; ḫarḫaršitu-li "sie zerstörten sie (die Städte)"; artu-me "sie gaben mir".

Unten werden die in den Texten bezeugten Formen der 1. und 3.Sg. und Pl.der Vergangenheit folgender Transitiva angeführt: aru- "geben", zadu- "machen, bauen", šidištu- "bauen", paru- "forttreiben", kuiu- (<kuguiu-) "errichten".

Singular

1.	arubi "ich gab ihn"	šidištubi "ich erbaute ihn"	zadubi "ich machte ihn"	parubi "ich führte ihn fort"
		šidištuli "ich erbaute sie"		paruli "ich führte sie fort"
3.	aruni "er gab ihn"	šidištuni "er erbaute ihn"	zaduni "ich machte ihn"	kuguni "er errichtete ihn"
	aruali "er gab eos"	šidištuali "er erbaute eos"	zaduali "er machte eos"	
	arume "er gab mir"			

Plural

1.	šidištuše[m] "wir erbauten"		
3.		partu "sie trieben fort (ihn, eos)"	kuitu "sie errichteten (ihn, eos)" kuituni[n] "sie errichteten ihn"

šidištuli (šidištu-itu-li) "sie erbauten eos"	zatuli (zadu-itu-li) "sie machten eos"
artume (aru-itu-me) "sie gaben mir"	zatume (zadu-itu-me) "sie machten mir"

Formen trans. Verben mit Stammerweiterung -ul.

Beim Stamm einiger Trans. ist unmittelbar vor dem Kennzeichen der Transitivität -u die Partikel -ul eingeschoben. So findet man neben teru- "stellen" den erweiterten Stamm terulu-, neben suidu- "wegwerfen, entfernen" den erweiterten Stamm suidulu- usw. Die Funktion der Partikel -ul ist schwer zu beurteilen; jedoch sind, wie J.FRIEDRICH gesehen hat, die Formen mit dem erweiterten Stamm ihrer Bedeutung nach den Formen mit einfachem Stamm sehr ähnlich[69]. Der um die Partikel -ul erweiterte Verbalstamm der Trans. wird genau so konjugiert wie der reine Stamm der Trans.; die Texte bieten Formen der 1.Sg. mit der Endung -bi wie z.B. terulubi, suidulubi, badgulubi,qabqarulubi.

Formen trans. Verben auf -abi, -ulabi, -ulani.

In den urart.Texten findet man bei den Trans. eigenartige Formen, wenn an den Stamm mit -a anlautende Personalendungen angefügt werden: in der 1.Pers.Sg. -abi, in der 3.Pers.Sg. -ani usw.

Bei Antritt dieser Suffixe schwindet das -u der Trans.: ḫarḫaršabi(<ḫarḫaršu-abi); ieše ^{KUR}bamni ḫarḫaršabi "ich das Land Bamni habe zerstört(?)". Vielleicht ist dieselbe Form in der nämlichen Inschrift bezeugt in uiabi: ^{I}Argištiše ale inani MU.MU uiabi "Argišti spricht: "Dies ich alljährlich..."; vgl. auch eridabi.

Die gleiche Form wird auch von den mit der Partikel -ul erweiterten Stämmen der Trans. gebildet. Z.B.: die 1.Sg.

---

[69] Einführung 5.

ašulabi (ašulu-abi) und die 3.Sg. und Pl. ašulani (ašulu-ani): inani LUGÁL-e nunabi mei ali $^{\text{LÚ}}$A.SI$^{\text{MEŠ}}$-še partu šeri partu iu $^{\text{KUR}}$ebani ašulabi. "Dies (es handelt sich um Beute und Gefangene) wurde dem König zuteil, aber was die Krieger wegnahmen, nahmen sie für sich selbst, als ich das (eroberte) Land verließ". inani partu $^{\text{I}}$Išpuiniše $^{\text{I d}}$Sardureḫiniše $^{\text{I}}$Menuaše $^{\text{I}}$Išpuiniḫiniše mei ali KUR.KUR$^{\text{MEŠ}}$(?)-a šeridutu iu É.GAL$^{\text{MEŠ}}$ ašulani "Dies (Beute und Gefangene) nahmen (weg) Išpuini, Sohn des Sarduri, (und) Menua, Sohn des Išpuini, aber was sie für die Länder bestimmten, als sie die (eroberten) Festungen verließen...".

Vielleicht stellt qudulani die gleiche Form dar wie ašulani. Nach dem Kontext, in dem diese Verbalformen vorkommen, liegen hier vielleicht Formen des unvollendeten Aspekts der Vergangenheit vor[70].

Futur

Formen des Futurs der Trans. sind nur in der 3.Pers.Sg. bezeugt. Diese Verbalform wird durch Anfügen des Suffixes -li/e (graphisch -li, -li-e) an den Stamm der trans.Verben gebildet; z.B. tiu-le "er wird sagen". Die Futurformen finden sich in den Texten am häufigsten in konjunktivischer Futurbedeutung: aluše tule "wer zerstören wird (zerstört)", aluše tiule "wer sagen wird (sagt)", aluše šiule "wer wegnehmen wird (wegnimmt)" usw.

Zuweilen hat diese Form eine kausative Tönung: aluše ule inili dule "wer irgend jemanden (oder jemand anders) veranlaßt, diese (Taten) zu begehen".

Vielleicht werden diese Verbalformen zuweilen mit der gleichen Nuance in Sätzen mit aše "wenn, wann" gebraucht: ikukaḫine $^{\text{I}}$rusaine ḫubi gi aše pili nikiduli "in diesem Tal(?) des Rusa, wenn (jemand) diesen Kanal etwas (Akk.) bewässern läßt...".

---

[70] I.M.D'JAKONOV, Peredneaziatskij sbornik (1961) 410 (u.a.m.) schlägt vor, die Formen auf -ani, -abi als Debitiv-Formen anzusehen.

Offensichtlich liegt die gleiche Verbalform auch in Ausdrücken vor wie aše GIŠ$^{\text{MEŠ}}$ ui aldinie guduli; aše $^{\text{GIŠ}}$uldi tanuli; aše $^{\text{GIŠ}}$uldi mešuli usw.

Bei Formen des Futurs mit dem Suffix des Objektes der 3. Pers.Pl. -ali schließt sich dieses an die Verbalendung -li/e an. So werden von den Verbalstämmen ḫu- (<ḫau-) und šiu- die Formen ḫuliali (ḫu-li-ali) und šiuliali (šiu-li-ali)σ) gebildet: aluše paḫanili ištinini šiuliali aluše ḫuliali auiei "wer Stiere von hier wegnimmt, wer sie irgendwohin fortführt".

Die Verbalformen auf -ri werden von einigen Forschern mit Recht als Formen der 3.Pers.Sg. der Vergangenheit Med. oder Pass. angesehen[71]. Aber unter den Formen auf -ri unterscheiden sich deutlich:

1. Formen, die mit dem Suffix -uri von Trans. gebildet werden; z.B. aiuri (von aia-?), ušturi (von ušta-: ušta-uri > ušturi), manuri (von manu- "sein, existieren");
2. Formen, die mit dem Suffix -auri von den Stämmen trans. Verben gebildet werden: agauri (von agu-) "wegführen, mitnehmen, führen (Kanal)", šida(g)u(ri) (von šidu-) "bauen, errichten".

Die Verbalformen auf -ri stehen immer in Verbindung mit der Negation ui "nicht"[72]. So finden wir[73]: inuki badusini (s)ui šida(g)uri giei "solch Großartiges(?) nichts war erbaut (etwas so Großartiges wurde noch nie erbaut)", ui giei ištini šidauri "nichts dort war erbaut"; qiurani quldini manu ui giei šidauri ištini "die Erde war unbebaut(?), nichts war erbaut dort"; qirani sirabae manu ui aini ištini aiuri "die Erde war unbevölkert(?), niemand befand sich dort"; KI$^{\text{TIM}}$ quldini manu ui giei absiei GÁN^{GIŠ} ÚŠE ^{GIŠ}GEŠTIN zari ištini manuri ui PA$_5$ ištini agauri "die Erde war unbebaut(?), nichts ... weder Felder mit Saaten noch Weinberge, kein Obstgarten existierte, (und) (ein) Kanal war dort nicht angelegt"; qarbi šalzi manu ui giei ištini šidauri "der Fels(?) war steil(?), nichts war dort (früher) gebaut".

---

[71] J.FRIEDRICH, Einführung 8; A.GOETZE, RHA 24 (1936) 266-269 usw.

[72] Zu den urart.Formen auf -ri s. T.V.GAMKRELIDZE, K nekotorym voprosam grammatičeskoj struktury urartskogo jazyka(Zu einigen Fragen der grammatischen Struktur der urartäischen Sprache), VDI 1956 Nr.4. 143-145.

[73] Zur Übersetzung des folgenden Satzes s. G.A.MELIKIŠVILI, VDI 1951, Nr.4 29f.

In den urartäischen Texten gibt es noch eine Reihe von Wörtern, die auf -ri enden, aber wenn diese Wörter nicht mit der Negations-Partikel ui verbunden sind, ist schwer zu entscheiden, zu welcher grammatischen Kategorie sie gehören.

Imperativ

Bezeugt sind Imperativformen der 2. und 3.Sg.Akt. und der 3.Pl.Pass.

Aktiv

Die Form des Ipt. der 2.Sg. wird bei trans. und intrans.Verben mit dem Suffix -i/e gebildet. Vor diesem -i/e fallen das Kennzeichen der Trans. (-u) und der Intrans. (-a) aus; z.B. turi/e (geschrieben turi, turie) (<turu-i/e) "vernichte!"; uli (<ula-i) "gehe!". Diese Formen begegnen oft in der Fluchformel: (aluše) tiule uli turi "wer sagen wird (sagt): Gehe, vernichte (die Inschrift)!".

Kennzeichen der 3.Sg. ist -inini, das an den Stamm angefügt wird, wobei ebenfalls das -u der Trans. schwindet: turinini "er soll vernichten!" (<turu-inini); manini "er soll sein!" (<manu-inini < maninini < manini); turinini ^{d}Ḫaldiše ^{d}IM-še ^{d}UTU-še DINGIR^{MEŠ} mani ^{d}UTU-ni pini "sie sollen vernichten74) Ḫaldi, Teišeba, Šivini, (alle) Götter ihn unter der Sonne"; manini ^{d}Ḫaldini bedini ^{I}Menua ^{I}Išpuineḫine ^{I}Inušpua ^{I}Menuaḫine

---

74) Im urart.Text Singular.

ulguše *piṣuše* *alsuiše* "möge sein (zuteil werden) seitens Ḫaldi dem Menua, dem Sohn des Išpuini, (und) dem Inušpua, dem Sohne des Menua Leben, Freude, Größe!". Wahrscheinlich liegt dieselbe Form auch bei *SÚM-nini* = *arinini* (von *aru-* "geben") "er soll geben!" vor.

Die Form der 3.Sg. des Ipt. kann, wie wir sehen, bei mehreren Subjekten auch in der Bedeutung der 3.Pl. gebraucht werden, sofern die Subjekte der Singularform nicht vorausgehen, sondern folgen. Folgt dagegen die Imperativform auf die Vielheit von Subjekten, so muß das Verb in der 3.Pl. stehen. Die Endung der 3.Pl.Ipt.Akt. ist *-tini/eni* (*t* ist in diesem Suffix Plural-Kennzeichen), die unmittelbar an den Stamm der Trans. tritt: *turutineni* (geschrieben *turutinieni*, von *turu-*) "sie sollen vernichten!"; ^{d}*Ḫaldiše* ^{d}*IM-še* ^{d}*UTU-še* *qiuraše* *DINGIR* ^{MEŠ}*-še* *turutineni* *mani* *e'a* *zilibi* *qiurani* *edini* "Ḫaldi, Teišeba, Šivini (und) die irdischen(?) Götter sollen ihn vernichten und auch (seinen) Samen auf der Erde!"[75].

P a s s i v

An passivischen Imperativformen sind die 3.Sg. und Pl. bezeugt. Bildungselement der 3.Sg. ist *-ulini*. Beispiele: *UDU.MÁŠ.TUR* ^{d}*Ḫalde* *nipsidulini* *GUD* ^{d}*Ḫalde* *urpulini* "für Ḫaldi soll abgeschlachtet werden ein Zicklein (und) ein Stier soll Ḫaldi geopfert werden". Diese Verbalform kommt in den urartäischen Texten ziemlich häufig vor. Die 3.Pl.des Ipt. zeigt die Endung

---

[75] A.GOETZE, RHA fasc.22. 195-198 ist der Ansicht, daß die Formen *ineriḫinitini*, *ḫaitini* und *ašḫaštitini* ebenfalls Formen der 3.Pl.Ipt.Akt. sind. Formans dieser Verbalform ist seiner Meinung nach nicht *-tinini*, sondern *-tini*; denn er betrachtet in dem Wort *turutineni* das letzte *-ni* als Objekts-Partikel der 3.Sg. ("ihn"), was uns wenig wahrscheinlich dünkt, da das Objekt auf *turutineni* (*mani*) als gesondertes Wort folgt.

-uali; z.B. urpuali "sie sollen geopfert werden"76).

Positive Formen des Imperativs:

	Aktiv	Passiv
	Singular	
2.Pers.	turi/e, uli	
3. "	turinin̂i, manini	urpulini
	Plural	
3.Pers.	turutineni	urpuali

Verbots-Formen des Imperativs77), die mit der Negations-Partikel mei verbunden sind, kommen in der 3.Sg. und Pl. vor.

Die 3.Sg. der Verbalform ist durch -diani gekennzeichnet, das an den Stamm tritt, wobei in der Regel dessen Endvokal -u wegfällt: šepuiardiani < šepuiarudiani; kuldiani < kuludiani78); ḫaidiani < ḫaiu-diani. Steht d vor -u (Kennzeichen der Transitivität), so schwinden -u und beide d (d am Ende des Stammes und d-Anlaut des Suffixes); lakuiani < lakududiani. In der 3.Pl. verlangt die Negations-Partikel die gleiche Verbalform wie die der 3.Pl. des Indikativs der Vergangenheit der Trans. Vgl. z.B. kulituni (von kulu- "verlassen" usw.); ^{d}Ḫaldiše ^{d}IM-še, ^{d}UTU-niše DINGIR^{MEŠ}-še mei tini mei armuzi mei zilbi qiuraidi kuletuni "mögen Ḫaldi, Teišeba, Šivini, (alle) Götter nicht lassen auf der Erde (seinen) Namen, nicht (seine) Familie, nicht (seine) Nachkommenschaft".

Konjunktivische Wunsch-Form79)

Einen Anhaltspunkt zur Bestimmung dieser Verbalform bietet eine Ausdrucksweise in einer Inschrift ali meše ...

---

76) A.GOETZE, RHA fasc.24. 269-276.

77) A.GOETZE, RHA 22. 188-192.

78) Aber in der Kelišin-Bilingue haben wir kuludiani.

79) A.GOETZE, RHA 24. 276-282.

^{I}Diauḫinidi terubi MU.MU-ni ardilani "(dies ist) der Tribut den ich dem Land Diauḫi auferlegte, damit (es) ihn jährlich gebe". ardilani ist die 3.Sg.Akt. der konjunktivischen Wunschform, mittels -ilani gebildet, das an den Stamm tritt, wobei das Kennzeichen der Trans. -u wegfällt: ardu-ilani > ardilani. Formen gleicher Art sind offenbar: ḫailani (von ḫaiu-ilani > ḫai-ilani > ḫailani); zirbilani (von zirbu-ilani); wahrscheinlich um dieselbe Form, aber mit zusätzlicher Objektspartikel der 3.Sg. -ni, handelt es sich bei den Formen wie terdilanini, absilanini.

Die 3.Pl. dieser Form wird offenbar mittels -ilatini[80] gebildet, vor dem ebenfalls das -u der Trans. schwindet: uṣidilatini, absilatini.

Die 3.Pl. der Konjunktiv.Wunschform Pass. endete anscheinend auf -i'ali (vor dem ebenfalls das -u der Trans. ausfällt): VI UDU.MÁŠ.TUR ^{d}Ḫalde nipsidi'ali "mögen sechs Zicklein dem Ḫaldi abgeschlachtet werden".

Konjunktiv der Vergangenheit(?)

Die 3.Pl.Akt. endete anscheinend auf -alani, bei dessen Anfügung an den Stamm das -u der Trans. ausfiel: ḫaialani (<ḫaiu-alani): É murili ali ^{LÚ}AD-še ^{LÚ}AD.AD-še zaduali auie kui kulme manidu iu aišei LUGÁL^{MEŠ}-še ḫaialani "die geheimen (verborgenen) Speicher(?), welche Vater und Großvater gebaut haben und wo Reichtum(?) (gesammelt) war, daß niemals die Könige ihn in Besitz nehmen mögen (nähmen)". Offenbar dieselbe Form ist paralani (< paru-alani)[81].

---

[80] Vgl. in den Formen des Ipt.Akt. die 3.Sg. turinini und die 3.Pl. turutinini. Auch hier tritt t als Merkmal des Plurals auf.

[81] A.GOETZE betrachtet diese Formen als 3.Pl. jener Verbalform, deren 3.Sg. -ilani zeigt: ardilani u.a.(s.oben bei der konjunkt.Wunsch-Form).

Partizipium passivi

Es wird wahrscheinlich *-ai/-ae* gebildet, das an den Stamm antritt, der dabei das Kennzeichen der Trans. oder Intrans. verliert. So haben wir von *teru-* "stellen, legen","aufstellen anlegen" *terai/e* (geschrieben *teragi*, *teraie*), Pl.*terainili*. In der Kelišin-Bilingue entspricht *terainili* "aufgestellte" assyr. *šaknāte* in gleicher Bedeutung.

Für Intrans. vgl. *durba-* "aufstehen, sich empören" mit *durbai* (= *durbae*) "der Aufgestandene, der sich empört hat"; NN *durbae* *manu* "NN war ein Aufständischer".

Partizipien sind, wie uns scheint, auch die Formen auf -*ue*, z.B.: *urpue* "geopfert"; *šedue* "heraus-, hervorgehend", von *šedu-* = mit *d* erweitertem *šiu-* "fortführen, forttragen" (vgl.*aru-* und *ardu-*).

Nomen actionis

Der Stamm des trans. Verbs - ohne Kennzeichen der Transitivität -*u* - nimmt zuweilen die Endung -*i/edi/e* (-*idi*, -*ide*, -*ede*) an, die offenbar mit dem Suffix des Direktivs[82] -*e/idi* zusammenhängt. Nach J.FRIEDRICHs Ansicht ist dies ein Infinitiv, z.B.: *ari/ede* (von *aru-* "geben"): *mešini* *pi* *'aldubi* *meše* I ^{d}*Sardure* *arede* "ich verschonte (ihn) unter der Bedingung (der Tributzahlung) Tribut zu geben dem König Sarduri (vgl. *meše* I ^{d}*Sardure* *aride*).

Wie uns scheint, kann man die Form *ari/ede* als einen Dir. vom Verbalsubstantiv *ari* (*ari* + *i/edi/e*) ansehen.

Das unregelmäßige Verb manu- "sein, existieren".

In der 3.Person der Vergangenheit kommen zwei Formen des Verbums "sein" vor: *manu* und *manuri*. Die zweite Form steht nur in Sätzen mit der Negation *ui* (vgl. oben über die Formen auf *-ri*): *u̯e ainiei* $^{\text{LÚ}}$*EN.NAM*$^{\text{MEŠ}}$ *šukuri manuri* "keiner (der) Verweser (Statthalter) wurde herbeigerufen"; *ui giei ištini manuri* "nichts existierte dort".

---

[82] J.FRIEDRICH, Einführung 8.

In der 3.Pl. haben wir *manuli*; z.B.: $^{\text{I d}}$*Sarduriše ale ḫaubi* III *É.GAL*$^{\text{MEŠ}}$ *agununili manuli gunuša ḫaubi* "Sarduri spricht: "ich eroberte drei Festungen, (die) befestigt waren, ich eroberte (sie) im Kampf".

Bekannt sind ferner die 3.Sg.Fut. *manule* und die 3.Sg.Ipt. *manini*. Für die Verbotsform der 3.Sg.Ipt. mit der Negation *me(i)* "daß nicht, soll nicht, darf nicht" steht *manuni*: *me kui tini manuni* oder *mei absi bauše bidi manuni*. *manuše* ist wahrscheinlich ein Abstraktum, Bildung wie *aruše* (von *aru-* "geben").

Über die Bedeutung anderer Formen des Verbs *manu-* wie z.B. *manidu* ist schwer etwas zu sagen.

Formen auf -lalani

-lalani, an den Stamm der Trans. angefügt, bildet offenbar eine 3.Sg., die dem georgischen sogenannten "resultativen Aktivum" entspricht: *ali ue aiše ainiei qabqašulalani* "(die Stadt X.), die niemals jemand erobert(?) hat". Dieselbe Form mit etwa gleicher Bedeutung zeigt *aršulalani*. In den urart. Inschriften bleiben noch einige andere Verbalformen zu untersuchen, über deren Bedeutung schwerlich etwas Bestimmtes zu sagen ist. Vgl. z.B. Formen auf *-ilini* wie *qabqarilini* (*qabqarulini*, *qabqarulubi*) oder auch die Formen auf *-u(di)*: *ulḫudi*. In dieser Form haben wir wahrscheinlich das *-u* der Trans. zusammen mit der Endung der 1.Sg. der trans.Verben.

V. Sonstige Wortarten

1. Adverbien

Bezeugt sind: Adverbia der Art und Weise: *šišuḫani* ("wiederum(?)";
Adverbia der Zeit : *iu* "als, wenn, (wann)"; *aše* "wenn"; *a(i)šei* "irgendwann"; *mei a(i)šei* "niemals"; *absiei* "früher"; *ini edini*, *ikukani edini*, *inukani edin(i)* "darauf, alsdann(?), nachher;
Adverbia des Ortes : *auie* "wo"; *auiei* "irgendwo, irgendwann"; *ištini* "dort"; *ištinini* "von dort"; *edia* "dort"; *edini* "von dort";
und Adverbia des Maßes, der Menge : *tarani* "zum zweiten Mal(?)", *šištini* "zum dritten Mal(?)", die von Ordnungszahlen gebildet sind.

2. Postpositionen

-*ṣi/e* (geschrieben -*ṣi*, -*ṣie*) "in". Diese Postposition stellt das Wort in den Lokativ: *šuḫinaṣe*, *ebaniaṣi*, ^{KUR}*Ḫatinaṣe*[83].

-*ka(i)* "vor" wird an den Stammkasus oder an den "Nominativ" angefügt: ^{I}*Menuakai*, ^{d}*Ḫaldikai*, ^{I}*Argištikai*, $^{I\ d}$*Sardurikai* (Stammkasus); aber daneben *pulusinikai*, ^{URU}*Tumeiškinikai* ("Nom."). An die Postposition -*ka(i)* tritt zuweilen das Suffix des Instr. -*ni* (in der Bedeutung "aus") an, und wir erhalten -*kaini* "vorn, von vorn"; z.B.: ^{GIŠ}*šurginikaini*, ^{KUR}*Artarapšaka(i)ni*, ^{d}*UTU-kaini*, ^{URU}*Aḫiunikaini*.

---

[83] J.FRIEDRICH, **Einführung** 14 hält -*aṣe* für die Form dieser Postposition, aber unserer Meinung nach gehört das -*a* in all diesen Fällen zu dem Stamm, an den es angeschlossen wird; es ist Kennzeichen des Lokativs.

Die Postposition -*ka(i)ni* fungiert auch als Präposition (s. unten). Die Namen der Länder, Städte (Orte), die eine Pluralendung haben, stehen im Lokativ, wenn sie das Suffix -*kai* erhalten; aus ^{I}*Rusaḫinili* wird ^{I}*Rusaḫinakai* u.a.m.

-*pi* "unter; unter der Bedingung(?)" erfordert den Stammkasus ^{I}*Menuani* "unter Menua" oder den "Nominativ" *’aldubi mesini pi(ei)* "ich schonte (ihn) unter der Bedingung (der Zahlung) des Tributs". An die Postposition -*pi* kann auch die Partikel -*ni* "aus" angehängt werden: -*pi(ei)ni/e* "unter ... hervor". Vgl. z.B.: *turinini* ^{d}*Ḫaldiše mani* ^{d}*UTU-pieini* "vernichten möge Haldi ihn unter der Sonne hervor (d.h. vom Angesicht der Erde verschwinden lassen)". Die Postposition *pi(ei)ni* regiert den Instr.: *ši-ú-i-ni-ni pi-e-ni* "unter der Sonne hervor".

-*ištine* (*ištinie*) "zu, für" verlangt den Lok., z.B.: ^{d}*Ḫaldia ištine* "für Haldi"; ^{KUR}*Etiunia ištine* "zum Lande Etiuni".

-*edia* "nach, in Richtung auf (das und das Land, die und die Stadt)" verlangt den Gen./ Dat.Pl.: *uštadi* ^{KUR}*Uburdaue* (< ^{KUR}*Uburda-aue*) *edia* "Ich zog aus (ins Feld) nach dem Land Uburda"; *uštadi* ... ^{KUR}*Arḫaue* (< ^{KUR}*Arḫi-aue*) *edia* "Ich zog aus (ins Feld) nach dem Lande Arḫi".

-*edini* "aus, von, wegen, infolge" erfordert den Instr.: *LUGÁL* ^{KUR}*Uelikuḫi* ... *KUR-nedini tamḫubi* "den König des Landes Uelikuḫi ich aus (seinem) Lande entfernte"; ^{d}*Ḫalde EN-ŠÚ ini aše* ^{I}*Rusaše* ^{I}*Erimenaḫiniše uštuni ulgušianedini* "dem Ḫaldi, seinem Herrn hat dieses Schild Rusa, der Sohn des Erimena, geweiht um (seines) Lebens willen". Verbunden mit den Demonstrativpron. *ini*, *inukani* und *ikukani* bildet *edini* Adverbien der Zeit (s.oben).

edini und *edia* werden auch selbständig als Ortsadverbien gebraucht: *edina* "dort" (z.B.: ^{LÚ}*EN.NAM edia terubi* "einen Statthalter habe ich dort eingesetzt"; *edini* "von dort";

$^{\mathrm{I}}$Ḫaḫani LUGÁL $^{\mathrm{KUR}}$Ḫušalḫi $^{\mathrm{LÚ}}$UKÙ-rani edini tašmubi parubi erṣidubi $^{\mathrm{KUR}}$ebaniuke "den Ḫaḫa, den König des Landes Ḫusalḫi (zusammen mit seinem) Volke habe ich von dort herausgerissen, mitgenommen (und) in meinem Lande angesiedelt".

3. Präpositionen

Neben den Postpositionen gab es im Urart. vielleicht Präpositionen[84]. So wurde -ka(i) "vor" als Postposition und manchmal auch als Präposition in derselben Bedeutung verwendet. Als Präposition erscheint ka(i) in Verbindung mit dem Possessivpron. der 1.Sg. uki "mein": kaiuki/e oder kauki "vor mir". Offenbar kommt die gleiche Präposition in der Form kani (vgl. die Postposition -kaini)vor: kani $^{\mathrm{URU}}$Ṭušpa "vor der Stadt Ṭušpa".

Eine Präposition ist wahrscheinlich auch pari/e (geschrieben pari, parie) "bis hin, bis nach". In der Regel erfordert pari den Dat.: kuṭeadi pari $^{\mathrm{URU}}$Uiḫika $^{\mathrm{URU}}$Buštue "ich gelangte bis nach Uiḫika, (bis zum) Lande Buštu"; kuṭeadi pari $^{\mathrm{KUR}}$Išq̣igulue "ich gelangte bis zum Lande Iškigulu". Aber zuweilen steht das mit der Präposition verbundene Wort im Lok.: pari alzina; kuṭeadi pari $^{\mathrm{KUR}}$Baruatainia. In einigen Fällen haben die mit pari verbundenen Wörter den Stammkasus oder den "Nom." (jedenfalls in der Schrift): pari $^{\mathrm{KUR}}$Išq̣igulu; kuṭubi pari $^{\mathrm{KUR}}$Urṭeḫini.

---

[84] Wegen der Dürftigkeit des Materials und der unklaren Bedeutung einiger angeführter Wörter kann die Existenz von Präpositionen im Urart. noch nicht als sicher erwiesen gelten.

4. Konjunktionen

e'a (eia, infolge Metathese eai) "und, auch, und auch, aber auch, als auch";

e'a ... e'a (eai ... eai) "sowohl ... als auch; und ... und; entweder ... oder; sei es ... sei es..; wie ... so auch". Beispiele: ini É ^{I}Menuaše ^{I}Išpuiniḫiniše šidištuni baduse e'a É.GAL šidištuni "dieses Haus hat Menua, der Sohn des Išpuini, erbaut, das großartige(?), und auch die Festung hat er erbaut"; turutineni mani e'a zilibi qiuranedini "Mögen (die Götter) vernichten ihn (selbst) und (seinen) Samen auf der Erde"; eai ^{KUR}Biainiše eai ^{KUR}Luluiniše "sei es ein (Mann) aus (dem Lande) Bia, oder sei es ein(er) (Mann) aus (dem Lande) Lului"; ^{LÚ}ERÍN^{MEŠ} e'a PIT-ḪAL-LU^{MEŠ}-ei e'a ^{LÚ}ERÍN.GÌR$^{II.MEŠ}$-ei "(ebenso viele) Krieger sowohl Reiter als auch Fußsoldaten".

šuki "wie(?)"85). šuki ^{d}Ḫaldiše ubarduduni ieše šidištubi "wie Ḫaldi befahl, (so) habe ich (es auch) erbaut".

mei, die Verbots-Partikel, wird auch in der Bedeutung der Konjunktion "aber" gebraucht: inani LUGÁL-e nunabi mei ali ^{LÚ}A.SI^{MEŠ}-še irbitu šeri partu iu KUR-ni ašulabi "(alles) dies wurde zuteil dem König, aber was die Krieger nahmen, gesondert haben sie es mitgenommen, als ich das (eroberte) Land verließ".

5. Partikeln

ui/e (geschrieben ui, uie) "nicht"86): ui giei ištini šidauri "nichts war dort erbaut"; ui aini ištini aiuri "niemand befand sich dort"; ui PA$_5$ ištini agauri "ein Kanal war dort nicht angelegt"; ali ue (uie) aiše ainiei qabqašulalani "(die

---

85) I.I.MEŠČANINOV, Jazyk Vanskoj Klinopisi (Die Sprache der Van-schen Keilschrift), Band II (1935) 145 u.a.

86) A.GOETZE, RHA 24 (1936) 185-188.

Stadt X), die niemals jemand erobert hat".

me(i) (geschrieben mei, me) Verbots-Partikel "möge nicht, daß nicht": mei ini É.GAL kuldiani "daß (er) diese Festung nicht verlasse".

kui/e Verstärkungs-Partikel "sogar, doch" und Konjunktion "auch, aber auch": me kui ^{d}Ḫaldiše zilbe qiuraedi kuludiani "möge Ḫaldi nicht auf der Erde lassen sogar (nicht einmal) (seinen) Samen"; ^{I}Išpuiniše ^{I} ^{d}Sarduriḫiniše ^{I}Menuaše ^{I}Išpuiniḫiniše ^{GIŠ}ulde šuḫe teruni ^{d}Ḫalde kue ^{GIŠ}zari šuḫe teruni "Išpuini, der Sohn des Sarduri, (und) Menua, der Sohn des Išpuini, befahlen die Anlage(?) des Weinbergs; dem (für den) Ḫaldi ebenfalls die Anlage(?) des Gartens sie befahlen".

VI. Zur Syntax

Wie schon bemerkt, spielt im Urart. der Unterschied zwischen transitiven und intransitiven Verben eine bedeutende Rolle, was in der Ergativ-Konstruktion zum Ausdruck kommt. Wenn das Prädikat ein Transitivum ist, steht sein Subjekt im Ergativ, das Objekt aber im Stammkasus oder im "Nom.". Ist das Prädikat dagegen ein Intransitivum, so steht das Subjekt im "Nominativ" oder im Stammkasus.

Gewöhnlich steht beim Trans. das Subjekt vor dem Verb, aber gewöhnlich nicht unmittelbar; das Objekt aber steht zwischen ihnen beiden: ^{I}Menuaše ini pili aguni "Menua hat diesen Kanal angelegt".

Bei den Intrans. steht dagegen das Prädikat vor dem Subjekt: uštabi ^{I}Menuani ^{I}Išpuineḫi "(es) zog aus (ins Feld) Menua, der Sohn des Išpuini".

Aber es gibt auch Ausnahmen von diesen Regeln; so findet man z.B. bei trans.Verben Sätze wie ^{URU}Luḫiunini...aruni ^{d}Ḫaldiše ^{I}Menua "die Stadt Luḫiuni (Obj.) gab Ḫaldi dem Menua"; turinini ^{d}Ḫaldiše ^{d}IM-še ^{d}UTU-še DINGIR^{MEŠ}-še mani "mögen vernichten Haldi, Teišeba, Šivini, (alle) Götter ihn"; oder bei intrans.Verben ^{d}Ḫaldini uštabi "Haldi zog aus (ins Feld)".

Im urart.Satz steht das zu determinierende Wort gewöhnlich hinter dem Attribut ^{I}Menuai pili "des Menua Kanal"; ^{d}Ḫaldinini šištili "des Ḫaldi Tor"; inili ebanili "diese Länder"; ini DUB-te "diese Inschrift" usw.

Es gibt aber auch Fälle, wo es umgekehrt ist; oft bezeugt sind z.B. URU LUGÁL-nusi "die Stadt (königliche) des Königs"; É.GAL baduse "die Festung großartige(?)"; LUGÁL tarae "der König mächtige"; LUGÁL al(a)suine "der König große"; LUGÁL ^{KUR}šuraue "der König des Universums";

^{LÚ}ueli šusine "mit einer Abteilung"; ^{KUR}Babania kurune "in den mächtigen Bergen" usw.

In seltenen Fällen folgt das Attribut dem zu determinierenden Wort, nämlich wenn Demonstrativpron. als Attribut auftreten: DUB-te ini; É ini.

Die Attribute zeigen in der Regel Kongruenz in Kasus und Numerus mit dem zu determinierenden Wort.

Beispiele für Kongruenz im Sg.: ^{d}Ḫaldine DUB-te (Stammkasus) "die Inschrift des Ḫaldi; die Ḫaldi'sche Inschrift"; ^{I}Menuaše ^{I}Išpuiniḫiniše (Ergativ) "Menua, Sohn des Išpuini"; ^{I}Me-nu-a-i-ni-e-i (^{I}Menuaine) ^{MÍ}si-la-a-i-e (^{MÍ}silae) "die Töchter des (Königs) Menua"; ^{I}Išpuine ^{I} ^{d}Sardureḫine (Dativ) "Išpuini, dem Sohne des Sarduri"; ^{d}Ḫaldinini ušmašini (Instr.) "durch die Macht des Gottes Ḫaldi".

Kongruenz im Pl.: ^{d}Ḫaldinili šeštili (Stammkasus) "das Tor des Gottes Ḫaldi", "das Ḫaldi'sche Tor"; ^{I} ^{d}Sardurinili kurili (Stammkasus) "die Füße(?) des (Königs) Sarduri"; ^{d}Ḫaldinaue KÁ (Dativ) "dem Tor des Ḫaldi"; ^{d}Ḫaldinani KÁ (Instr.) "vom Tor des Ḫaldi"; KUR.KUR^{MEŠ}-di šuiaidi (Dir.) "nach feindlichen Ländern"; DINGIR^{MEŠ}-ašte ^{KUR}Biainašte (Dir.) "zu den Göttern des Landes Biainili"; ^{d}Ḫaldina KÁ "im (am) Tor des Ḫaldi" usw.

Aber es gibt Ausnahmefälle, wo das Attribut und das zu determinierende Wort in verschiedenen Kasus stehen und nur eines von ihnen die erforderte Kasusendung erhält: šusine (Dat.) uštiptini (Instr.) "in einem Feldzug"; ^{KUR}Babania (Lok.Sg.) kurune (Dat.Sg.) "in den hohen Bergen" usw.

Es gibt auch Fälle, wo das Attribut und das zu determinierende Wort im Numerus nicht übereinstimmen: ^{d}Ḫaldinaue (Gen.Pl.) KÁ-i-e-i (Gen.Sg.) oder ^{KUR}Luluinani KUR-nini.

Mit der oben erwähnten Regel der Kasus-Kongruenz des Attributs mit dem zu determinierenden Wort hängt die im Urart.

weitverbreitete zweifache Darstellung des Possessiv-Verhältnisses zusammen, 1. durch Genitiv und 2. durch das Zugehörigkeits-Suffix -*ini*.

Die Anwendung dieser beiden Mittel zur Darstellung des Possessiv-Verhältnisses hängt im Urart. vom Kasus des zu determinierenden Wortes ab: Steht das Determinatum im Stammkasus Singularis, so wird die Zugehörigkeit durch den Gen. ausgedrückt, in den anderen Fällen hauptsächlich durch das Suffix -*ini*. Beispiele: ^{d}*Ḫaldi-i patari*, aber ^{d}*Ḫaldi-(i)ni-li šeištili*; ^{I}*Menua-i pili*, aber ^{I}*Menua-ini-ei* ^{MÍ}*silaie*.

Nach der Regel der Kongruenz müßte beim Attribut, das im gen.possessivus steht, die Endung erscheinen, die der Kasus des Determinatums zeigt. Um eine solche Schichtung zweier Kasusendungen am Wortstamm zu vermeiden, wird das Attribut mit dem Suffix -*ini* gebildet und dann im Kasus mit dem Determinatum in Übereinstimmung gebracht. Steht aber das Determinatum im Stammkasus Sg., der ohne Suffix ist, so tritt bei Kongruenz mit diesem keine Häufung der Kasusendungen ein; daher wird beim Attribut die Zugehörigkeit durch den Gen. ausgedrückt.

Im Urart. ist die Anwendung des asyndetisch zusammengesetzten Satzes sehr verbreitet: ^{I}*Menuaše* ^{I}*Išpuinihiniše ini susi šidištuni* ^{d}*Ḫaldinili KÁ-li šidištuali i-ni É.GAL šidištuni baduse* "Menua, der Sohn des Išpuini, hat dieses *susi* (Heiligtum) erbaut, (und auch) das Ḫaldi'sche Tor erbaute er (und) die großartige(?) Festung erbaute er"; ^{I}*Rusaše* ^{I} ^{d}*Sarduriḫiniše ali LUGÁL* ^{KUR}*Uelikuḫi karubi ÍR aštubi KUR-nedini tamḫubi* ^{LÚ}*EN.NAM edia terubi* "Rusa, der Sohn des Sarduri, spricht: "Den König des Landes Uelikuḫi habe ich besiegt (und) unterjocht, aus (seinem) Lande habe ich (ihn) fortgeführt (und) dort einen Statthalter eingesetzt" usw.

Nicht weniger häufig findet sich der Typ des Nominalsatzes: ^{I}*Menuai pili tini* "Menua-Kanal (ist) (sein) Name"; ^{MI}*Tariria-*

ḫinili *tini* "Taririaḫinili (ist) (ihr) Name"; *ANŠE.KUR.RA* *arṣibini* *tini* "ein Pferd, Arṣibini (sein) Name (ist)"; ^{d}*Haldini* *kuruni* ^{d}*Ḫaldini* $^{\text{GIŠ}}$*šuri* *kuruni* "Haldi (ist) mächtig, die Waffe(?) des Ḫaldi (ist) mächtig".

VII. Beispiele urartäischer Inschriften

Bauinschrift des urart. Königs Išpuini aus Oskebak (bei Van) (UKN Nr.13)

^{I}Iš-pu-ú-i-ni-i-še ^{I} ^{d}Sar$_{5}$-du-ú-ri-e-ḫi-ni-e-še i-ni
É-e za-a-du-ú-ni

Išpuini, Sohn des Sarduri, dieses Haus hat erbaut.

Inschrift des urart. Königs Menua über die Anlegung eines Kanals aus Ardamed (UKN Nr.44)

^{d}Ḫal-di-ni-ni uš-m[a-ši]-ni ^{I}M[e]-n[u]-[a]-[še]
[I] Iš-pu-u-i-ni-[-ḫi]-ni-še i-ni [p]i-i-[l]i a-[gu]-ni
^{I}Me-nu-a-i pi-i-li ti-i-ni ^{d}Ḫal-di-ni-ni al-su-i-ši-ni
^{I}Me-nu-a-ni LUGÁL DAN.[NU] LUGÁL al-su-i-ni LUGÁL
^{KUR}Bi-i-a-i-[n]a-e a-lu-si ^{URU}Ṭu-uš-pa-a-e URU
^{I}Me-nu-a-še a-li-e a-lu-še i-ni DUB-te tú-li-i-e
a-lu-še pi-tú-li-e [a]-lu-še a-i-ni-e-i i-ni-li
du-li-e a-lu-še u-li-še ti-i-ú-li-e i-e-še i-ni
pi-i-li a-gu-bi [t]ú-ri-ni-ni ^{d}Ḫal-di-še ^{d}IM-še
^{d}[U]TU-še DINGIR^{MEŠ}-še ma-a-ni ^{d}UTU-ni pi-e-i-ni.........

Durch die Macht des Gottes Ḫaldi hat Menua, Sohn des Išpuini diesen Kanal angelegt. Menua-Kanal ist sein Name. Durch die Herrlichkeit des Ḫaldi (ist) Menua, der mächtige König, der große König, König des Landes Biainili, Herr(scher) der Stadt Tušpa. Menua spricht: wer diese Inschrift zerstört, wer (sie) zerschlägt, wer irgend jemanden diese (Taten) tun läßt, wer als ein anderer sagt: 'Ich diesen Kanal habe angelegt', (den) mögen vernichten Ḫaldi, Teišeba, Šivini, (alle) Götter ihn unter der Sonne...

Kultinschrift des urart.Königs Menua
aus Van (UKN Nr.93)

^{d}Ḫal-di-i-e e-ú-ri-i-e ^{I}Me-nu-a-še ^{I}Iš-pu-ú-i-ni-ḫi-ni-še i-ni ^{NA_4}pu-lu-si ku-gu-ú-ni ma-a-ni-ni ^{d}Ḫal-di-ni bi-e-di-ni ^{I}Me-nu-a ^{I}Iš-pu-ú-i-ni-e-hi-ni-e ^{I}I-nu-uš-pu-ú-a ^{I}Me-nu-a-ḫi-ni-e ul-gu-ú-še pi-ṣu-ú-še al-su-i-še-e

Dem Gott Ḫaldi, dem Herrscher, hat Menua, Sohn des Išpuini, diese Inschrift errichtet(?). Möge sein von Seiten des Ḫaldi dem Menua, dem Sohn des Išpuini (und) Inušpua, dem Sohn des Menua, Leben, Freude, Größe.

Fragment (aus) den Annalen des urart.Königs Sarduri II
(UKN 155, E, Zeile 19 - 24)

I ^{d}Sar$_{5}$-du-ri-še a-li-e i-ku-ka-ni šá-a-li-[e] ši-iš-ti-ni uš-ta-a-di ^{KUR}E-ri-a-ḫi-ni-e-d[i] ^{KUR}e-ba-ni ḫa-ú-bi URU^{MEŠ} GIBÍL-bi ḫar-ḫar-šú-ú-[bi] ^{KUR}e-ba-ni a-tú-ú-bi 'a-še ^{MI}lu-tú^{MEŠ} pa-ru-[bi] ^{KUR}bi-a-na-i-di É.GAL^{MEŠ} iš-ti-ni ši-di-iš-tú-[bi] ^{KUR}e-ba-ni ^{KUR}e-ba-ni-ú-ki-e-di a-bi-li-du-b[i].

Sarduri spricht: In demselben Jahr zum dritten Mal(?) zog ich aus nach dem Land Eriaḫi. Das Land eroberte ich, Die Städte verbrannte (und) zerstörte ich, das Land verheerte ich, die Männer und Frauen trieb ich fort nach dem Lande Biainili. Festungen baute ich dort. Das Land meinem Lande verleibte ich ein.

VIII. Urartäischer Wortschatz 87) p)

aba- "wünschen(?), begehren(?), wollen(?), verlangen(?)".

abilidu- "anschließen, angliedern, hinzufügen".

ada[ ] "wieder".

agu- "anlegen;führen" (Kanal); fortführen (Gefangene)".

agununi "befestigt".

aia- "sich befinden(?)"; vgl. aie.

aie "Aufenthalt(?), Aufenthaltsort(?), Residenz(?)"; vgl.aia-.

a(i)ni(ei) "irgendwer, irgend jemand".

a(i)še(i) "irgendwann; immer".

aišti- "springen, hüpfen".

akuki- irgendein Demonstrativpron.

'al(a)d/tu- "Sorge tragen um(?), Wohltat erweisen(?);
bewachen(?); schonen(?)" u.a.m.

al(a)s(u)ini/e "groß".

a-la-ú(?)-e(?) "Herr(?)".

ale/i "(er) spricht".

$^{\text{KUR}}$algani "Berg(?)".

ali "welche(r,-s), welch ein, solch ein, was" (Relativpron.).

aliki, alike "ein gewisser", Pl.: "einige, gewisse",
aliki ... aliki "einige ... einige".

alipi, ali ... alipi anscheinend dass. wie aliki ... aliki.

alsu(i)še "Größe, Würde, Majestät"; vgl. al(a)s(u)ini/e.

aluki/e (Relativpron.).

alusi/e "Regent, Verweser, Herr".

aluše "welcher" (Relativpron. im Ergativ).

amaštu- "verbrennen, abbrennen".

a(n)dani "Gebiet(?)".

ani[ ] (ein Hohlmaß).

aniarduni "unabhängig, selbständig(?)".

---

87) Hier werden die urart.Wörter aufgeführt, deren Bedeutung mehr oder weniger bekannt ist.

aptini "Seite".

aqarqi (Maß für Flüssigkeiten).

ar(a)ni "Gnade, Gunst, Gewogenheit".

ardaie "das Darbringen(?)"; vgl. ardu-.

ardiše "Kraft, Macht, Befehl".

ardu- "geben" (mit d erweiterter Stamm ar(u)- "geben"?); vgl. ardaie.

ari (Verbalabstraktum von aru- "geben").

'ari "Kornhaus, Getreidespeicher".

armuzi "Familie(?)".

arniuše "Handlung, Tat, Heldentat, Werk" (vgl. bauše).

arnuia- "zu Hilfe kommen".

arše "Kind, Knabe".

aršu- "sich bemächtigen, beherrschen, meistern(?)".

arṣibi "Adler".

aru- "geben, schenken, darbringen".

aruše "Gnade, Gunst, Gewogenheit". vgl. aru-.

aṣuni "Feiertag, Fest(?)".

aše "als, wenn, wann".

aše "Schild".

(LÚ)aše "Mann".

ašgu- "an sich nehmen, sich bemächtigen, ergreifen".

ašḫu- "erfüllen(?), ausführen(?), verrichten(?), vollenden(?), durchführen(?), ordnen(?)".

ašta- "sich begeben(?)"; vgl. ašt/du-.

ašt/du- "umgestalten(?), verwandeln(?), vorausbestimmen(?), ernennen(?)"; vgl. ašta-

ašu- "lassen(?), verlassen(?), von sich stoßen(?), verfolgen(?)".

atḫu- (mit ähnlicher Bedeutung wie šidištu-).

atibi 10 000.

atqana "Opferung".

atqanadu- "Opferung vornehmen, verrichten".

atu- "essen, zerstören, verheeren".

$^{\text{LÚ}}$aueraši "Heerführer(?), Feldherr(?)".

auiei "irgendwo(?), irgendwohin(?)".

baba "Berg".

badgulu- "umgeben(?), einschließen(?)".

badusi/e "erhaben(?), majestätisch(?), groß(?), hervorragend(?)".

bauše "Wort, Befehl, Gebot, Sache, Gegenstand".

bi/edi/e "gewendet(?), zurückgekehrt(?), Rückkehrer(?), umgekehrt(?), Seite(?), Ufer(?)".

bidia- "sich umwenden"; vgl. bidu-.

bi/edini "von seiten".

bidu- "zurückgeben, zurückerstatten"; vgl. bi/edi/e, bidia-, biduiaše.

biduiaše "nach der Rückkehr"; vgl. bidu-.

$^{\text{(LÚ)}}$bura "Sklave, Diener".

burgana "Festung(?), Verstärkung(?), Heer(?)".

$^{\text{(ÍD)}}$dainala/itini (eine Flußgattung).

didguši "Herde(?)".

[-]di/erasia- "fürchten".

du- "machen, machen lassen".

durba- "Aufstand machen(?)"; vgl. durbaie.

durbaie "Rebell, Meuterer, Aufrührer"; vgl. durba-.

e'a (oder eia > eai) "und, auch, aber auch, wie auch", e'a (eai)... e'a(eai) "sowohl...als auch, entweder ...oder, sei es...oder sei es, wie...so auch".

$^{\text{(KUR)}}$ebani "Land".

edia "dort"; vgl. edini.

edini/e "von dort; auch "aus, von, wegen, infolge"; Wortverbindungen: ini edini, ikukaḫini edini "darauf, gleich darauf, späterhin, nachher"; vgl. edia.

eguruḫu "frei(?)".

eirṣidu- (erṣidu-) "ansiedeln; einsetzen".

erida- "erscheinen(?)".

$^{(\text{LÚ})}$ere/ili "König".

esi "Ort, Stelle, Platz".

euri "Herr, Herrscher".

garini "Festung(?)".

gazuli "schön, ausgezeichnet, gut".

gie (= ge?) "Weinlager(?)".

giei (selten gie, gi) "etwas, irgend etwas" (Indefinitpron.).

gunuše "Kampf, Gefecht, Krieg".

gunušini "Kriegs-, Kampf-, Krieger $^{(\text{LÚ})}$gunušini; vgl. gunuše.

ḫaiu- "an sich bringen, rauben, erobern, forttragen, wegführen".

ḫaluli/e "Zeremonien, Rituale(?)".

ḫarari "Wohlstand, Wohlergehen(?)".

ḫare "Weg, Feldzug".

ḫarḫaršu- "zerstören".

ḫašia- "Gehör schenken"; vgl. ḫašu-.

ḫašu- "hören, horchen, zuhören".

ḫini "Sohn(?)".

ḫu- (von ḫaiu?) "rauben(?), fortführen(?), forttragen(?)"; vgl. ḫaiu.

ḫubi "Tal(?)".

$^{(\text{LÚ})}$ḫuradi "Krieger, Heer".

ḫurišḫi "Bewässerer(?), Berieseler(?), Bewässerungs-(?)".

ḫušu- "werfen, hinauswerfen".

ḫutia- "bitten, flehen, beten(?)".

ḫuṭutuḫi vgl. den GN Ḫuṭuini.

iarani (Art Kultgebäude).

ibirani "ganz, gänzlich, völlig(?)".

ieše "ich" (Ergativ).

ikukaḫini "jener, derselbe, der nämliche".

ikukani/e "derselbe, der nämliche, jener".

ina (offenbar Lok. des Demonstrativpron. ini "dieser") "darin, dahinein, hier".

inaḫini "ein solcher, dieser, derselbe".

inani 1."von dieser (Seite), von hier";2."ein solcher, dieser".

ini "dieser, dies".

inukaḫini "jener, derselbe, der nämliche".

inuki "derselbe, der nämliche, ein solcher".

inusi(ni) "ein solcher, solch ein, dieser, derselbe".

ipḫari; vgl. ipḫu-.

ipḫu- "zerschlagen, zerbrechen".

iptu- "verbergen(?), verhehlen(?)".

irbu- "wegnehmen, an sich reißen".

$^{(\text{LÚ})}$irdi "Statthalter".

iridu- "(Ort) verändern".

iṣi "Bewässerungsgraben(?)".

išani "von jener (Seite), von dort".

išpuiše "Glück(?)"; vgl. išpuiu- und den PN Išpuini.

išpuiu- "beglücken(?), glücklich machen, Wohltat erweisen"; vgl. išpuiše und den PN Išpuini "Glücklicher(?)".

išti- "ausrücken (ins Feld), aufbrechen, sich auf den Weg machen".

ištine "zu, für"; (Postpos.).

ištini "dort"; vgl. ištinini, ištine.

ištinini "von dort"; vgl. ištini, ištine.

iu "als" (temporal).

izidu- "befehlen(?), gebieten(?)"; vgl. iziduše.

iziduše "Befehl(?), Gebot(?)"; vgl. izidu-.

-ka(i)(ni) "vor".

ka(i)uki/e "vor mir"; vgl. ka(i) und uki.

kani "vor(?)"; vgl. ka(i)(ni), ka(i)uki/e.

kapi (Hohlmaß); vgl. altpersisches Hohlmaß καπίθη (Xenophon, Anab., I, 5,6) = 2,3 l.

karu- "besiegen, überwältigen".

ki/edanu- "senden, absenden".

kiri "Becher, Schale".

kubuše "Helm" (aus dem Akkadischen entlehntes Wort ?;vgl. akkad. kubšu "Kappe, Mütze").

kui/e "doch, jedoch, sogar, und sogar" (Verstärkungs-Partikel).

kuiu- "errichten(?), erbauen(?)".

kulme "Wohlstand(?), Reichtum(?)".

kulu- "lassen, verlassen, loslassen; vernachlässigen, wegwerfen".

kuluarši- "laufen, flüchten".

kuri "Fuß(?)".

kuruni/e "mächtig, kräftig, gewaltig, hoch (Berg)".

kušu- "errichten, bauen".

kuṭia- "vorrücken (bis)(?), gehen bis(?), gelangen"; vgl. kuṭu-.

kuṭu- "vorrücken(bis)(?), gehen bis(?), gelangen"; vgl.kuṭia-

lakudu- "schädigen(?)".

$^{\mathrm{KUR}}$Lulu(inili) "feindliches (Land), [ursprüngl. ON].

$^{\mathrm{KUR}}$Luluiniše (= $^{\mathrm{KUR}}$Lulu+ini+še) "zum feindlichen Lande gehörig; Bewohner des feindl. Landes, Feind (Ergativ)"; vgl. $^{\mathrm{KUR}}$Lulu(inili).

$^{\mathrm{MÍ}}$lutu "Frau", (auch Kollektiv) "Frauen".

makuri "gnädig(?), wohlwollend(?), wohlgeneigt(?)".

makulu- "(Pfeil) abschießen".

mana "Mine"; offenbar wie die assyr.Mine = 505 g.

mani "er, ihn" (Personalpron.).

mankali (Plural ?; vielleicht eine Art Öl).

manu- "sein, existieren".

marini "Befestigung(?)".

masi/e "sein" (Possessivpron.der 3.Sg.).

me(i) (prohibitive Partikel) "möge nicht, daß nicht"; als Konjunktion "aber".

mepu- "vergraben".

meše "Tribut".

$^{\mathrm{(ÍD)}}$muna "Fluß(?)".

muri/e "geheime Schatzkammer(?)".
muṣi "wahr".
naḫa- "kommen; (Thron) besteigen"; vgl. naḫu-.
naḫu- "bringen, forttragen, wegführen"; vgl. naḫa-.
napaḫia- "Bändigung, Zähmung, Unterwerfung(?)".
narani "Volk"; vgl. naru.
naru (= narani ?) "Volk".
nikidu- "berieseln(?), bewässern(?)".
nipsidu- "abschlachten(?)".
nir(i)bi/e "Großvieh(?), Herde(?)".
nua- "werden(?), gemacht werden(?), geschehen(?)".
nuldu- "verwalten, regieren".
nuna- "kommen".
$^{\mathrm{(GUD)}}$paḫi/aṅi/e "Stier; Großvieh".
pari/e (Präposition) "bis zu".
paru- "forttreiben, fortbringen, fortnehmen".
patari/e "Stadt".
pili/e "Kanal".
pi/e "unter".
pi/eni/e "unter...hervor".
piṣuše "Freude".
piṣušini "froh, freudig, Freuden-".
pitu- "zerschlagen, zerstören".
$^{\mathrm{NA_4}}$pulusi/e "Stele (mit Inschrift), Inschrift(-Denkmal)".
qabqaru- "erobern(?), in Besitz nehmen, sich bemächtigen"; vgl. qabqašu-.
qabqašu- "sich aneignen(?), sich bemächtigen(?), in Besitz nehmen(?)"; vgl. qabqaru-
$^{\mathrm{(NA_4)}}$qarbi/e "Fels(?)".
qarmeḫi "Fest(?), Feierlichkeit(?)".
qarqarani "Panzer".
qi(u)ra "Erde".
quldini/e "unbewohnt(?), wüst(?), öde(?)".

salzi "steil(?), schroff(?)".

$^{\text{LÚ}}$sie (se?) "Priester".

$^{\text{MÍ}}$sila "Tochter".

silua- "(jemandem wohlwollend) gesinnt sein(?)"; vgl. silunini?

silunini "gesinnt(?)"; vgl. silua- ?

suidu- "(hin)auswerfen, zurückwerfen (Feind)".

sulušti- "sich bis zur Erde verneigen".

susi/e (eine Art von Kultanlage, =gebäude).

suṭ/duqu- "entreißen, abtrennen, losreißen, entfernen, beseitigen".

-ṣi/e (Postposition) "in".

ṣirabae "unbewohnt(?)".

ṣue "See"; vgl. ṣuinišini.

ṣuinišini "Seen-, seenreich"; Adj. zu ṣuiniše (Abstraktum), seinerseits zum Adj. ṣuini "Seen-" < ṣue (q.v.) + -ni.

šali "Jahr".

šani "Gefäß".

šatu- "nehmen(?)"; aber auch "ergreifen, mitnehmen, sich bemächtigen, Besitz ergreifen, umfassen (Füße), einnehmen (Platz)".

šaue/i "Regent(?), Verweser(?)".

šeḫi/eri/e "lebend".

še(i)r(i)du- "abteilen, absondern, verbergen".

šeištili (šištili?) "Tor".

šepuiaru- "verderben".

šeri "getrennt, gesondert, für sich"; vgl. še(i)r(i)du-.

šia- "gehen, fortgehen; kommen"; vgl. šiu-.

šidiš(i)tu- "erbauen, errichten".

šidu- "bauen, errichten".

šiedue (= šedue ?) "ausfließend(?), herauskommend(?)"; zu ši/edu = Stamm šiu- erweitert durch d?

šištini "zum dritten Mal(?)".

šišuḫani "von neuem(?), wieder(?)".

šiu- "bringen, hinführen, forttragen, wegführen".

šu- "einrichten, veranstalten, ordnen, schaffen; gründen".

šuḫi/e "Einrichtung(?), Ordnung(?)".

šuia- "feindlich".

šuini "alles(?), ganz(?)".

šuki "wie(?), als(?)".

šukuri "gerufen(?), eingeladen(?), herbeigerufen(?)".

šuli/e "unbearbeitet(?), unbebaut(?), brach(?)".

$^{\text{(GIŠ)}}$šur(g)i/e(ni) "Waffe(?)".

$^{\text{(KUR)}}$šuri/e "Universum, Welt, Reich, Königreich".

šurišḫi "Pferdestall(?)".

šusini "ein...".

$^{\text{UDU}}$šuše "kleines Hornvieh".

tamḫu- "entfernen, beseitigen".

tanu- "tun, machen, schaffen, gründen".

tara(g)e/i "mächtig, machtvoll, stark"; vgl. unten.

taraiuḫi = tara(g)e/i (s. unten).

tar(a)mana/i,eli (ein Gebäude).

tarani "zum zweiten Mal(?)".

targini = tar(a)ge/i "mächtig, machtvoll, stark(?)".

$^{\text{LÚ}}$taršua(ni/e) "Mensch";

taše "Gabe, Geschenk".

tašmu- "gefangennehmen(?)"; vgl. $^{\text{LÚ}}$tašmuše.

$^{\text{LÚ}}$tašmuše "Gefangener(?)"; vgl. tašmu-.

$^{\text{LÚ}}$ta-(ú)-tú-ḫi Kurzschreibung für:

$^{\text{LÚ}}$taršuatuḫi "Mannhaftigkeit, Mut, Heldentat".

tequ- "niederwerfen".

tera(g)i/e "gelegen, gesetzt, aufgestellt" (Partizip pass. (?) von teru-, q.v.).

terdu- "legen, stellen, aufstellen, errichten"; Stamm teru- durch d erweitert?

teru- "legen, stellen, aufstellen, bestimmen, anlegen (Garten, Weinberg), besäen".

tiau- "sagen, sprechen".

tini "Name".

tua(g)i/e "rein(?)".

turu- "zerschlagen, zerstören, vernichten".

ṭi/erusi (Maß für Flüssigkeiten, wahrscheinlich = 1 Zehntel aqarqi).

ṭubardu- "übergeben(?), überreichen(?)".

ubaraduia "Befehl(?), Gebot(?), Wunsch(?)"; vgl. ubardudu-.

ubardudu- "befehlen(?), gebieten(?)"; vgl. ubaraduia.

uediadu- "kastrieren(?), verschneiden(?)"; vgl. uedia(ni) und du-.

$^{\text{LÚ}}$ oder $^{\text{MÍ}}$uediani "Frau".

$^{\text{LÚ}}$ueli "Versammlung(?), Abteilung(?)".

uelidu- "versammeln".

$^{\text{LÚ}}$uelisine (von ueli-usine?) "versammeltes (Volk)(?), Heer(?), Abteilung(?)"; vgl. $^{\text{LÚ}}$ueli, uelidu-.

ui/ue (Negation).

-uki "mein".

ula- "gehen"; vgl. ulu-.

$^{\text{GIŠ}}$uldi/e "Weinberg".

ulguše "Leben".

ulḫu- "befehlen(?), gebieten(?)".

uli/e "anderer".

$^{\text{ANŠE}}$ulṭu "Kamel".

ulu- "führen(?)"; vgl. intrans. ula-

uluštia- "vorausgehen".

urišḫi "Waffe".

urišḫusi/e "Waffen-, Waffenkammer".

urpu- "opfern, zum Opfer bringen".

urpue "Opfer(?), Opferung(?)".

ušgi "Kraft(?)".

ušḫanu- "verleihen(?), gern mögen(?); schenken(?)".

ušmaše "Macht, Kraft".

ušta- "aufbrechen (ins Feld), sich begeben, sich auf den Weg machen"; vgl. uštu-, uštipte.

uštipte "Feldzug"; vgl. ušta-, uštu-.

uštu- "darbringen, darreichen, schenken, weihen, absenden"; vgl. ušta-, uštipte.

zadu- "tun, machen, begehen, verüben, verrichten, schaffen; bauen, gründen"; vgl. zaduše.

zaduše "Verübung, Vollführung(?)" [Abstraktum zu zadu-].

zainua "hoch, ober...".

(GIŠ)zari/e "Obstgarten".

zaše "Kraft(?)".

zašgu- "töten, erschlagen, vernichten".

zašili "kräftig, mächtig, gewaltig, stark, zahlreich"; vgl. zašu-, zaše.

zašu- "verstärken, stärken, steigern(?); vgl. zašili, zaše.

zieldi/e vgl. zieldu-.

zieldu- "bedrücken, bedrängen, unterjochen, niederdrücken".

zil(i)bi/e "Same, Nachkommenschaft".

IX. Anhang

(von MIRJO SALVINI)

a) Zu S.4: Irepuni
Könnte auch Erebuni gelesen werden. Dabei muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der alte urart.Name in Jerevan, dem Namen der heutigen Hauptstadt Armeniens, weiterlebt. S. Literatur in SMEA 9 1969 S.9 Anm. 5.

b) Zu S.5: Nominativ
Diese im russ.Original gebrauchte Bezeichnung erweckt falsche Vorstellungen; daher im folgenden stets "Nom(inativ)"; vgl.unten Anm.i.(A.K.).

c) Zu S.5
Genauer: die Kopula -n, eine syntaktische Partikel, kann an den Stammkasus treten. Im Mitanni-Brief ist -n oft an PN bezeugt. Vgl. zu diesen Fragen zuletzt A.KAMMENHUBER, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwiss.14 (1968) 247 ff.; MSS 23 (1968) 49 ff. (mit Lit.); W.FARBER, demnächst Orientalia 40 (1971). (A.K.).

d) Zu S.8-10
Neue hurr.-urart.Wortgleichungen, die nur z.T. von J.FRIEDRICH, Urartäisch (Hb.Or. II.2, 1969, 46 f.), gebucht werden konnten, mit Angabe der Quelle:

hurr. attai- "Vater" = urart.*ate- ($^{\text{LÚ}}$ateini, ideogr. $^{\text{LÚ}}$AD-ni); K.BALKAN, Anatolia 5 (1960) 117;

hurr. ḫau- "nehmen" = urart.ḫau- "wegnehmen"; FRIEDRICH, Hb.Or. a.a.O.;

hurr. ḫawur- "Erde" = urart. qiura; D'JAKONOV, UPD (1963) 90;

hurr. ištani- "Mitte" = urart. ištini "dort"; D'JAKONOV, UPD 89 hurr. marianni- (hohe Kriegerkaste, in Mitanni) = urart. *mari-, Gen. $^{\text{LÚ}}$mareji, Adj. $^{\text{LÚ}}$mariḫi); D'JAKONOV, UPD 89; A.KAMMENHUBER, Arier, (1968) 265;

hurr. purame- "Sklave" = urart. $^{\text{LÚ}}$bura-; D'JAKONOV,VDI 1961 Nr.2. 157; vgl. auch FRIEDRICH, Handes Amsorya 1961 H. 10-12 Sp.514;

hurr. šuḫuri- "Leben" = urart. šeḫiri "lebendig"; FRIEDRICH, HW 3.Erg. (1967) 49; betr. Ugaritica V (1968) 457;

hurr. tiša-/tiši- "Herz" (im Ras Shamra-Vokabular II 27 tišni = sumer. ŠÀ = akkad. libbu) = urart. $^{\text{UZU}}$tišnu/tišni und Ideogr. ŠÀ; N.V.HARUTJUNJAN, Novye urartskie nadpisi Karmir-blura (Neue urart.Inschriften aus Karmir-blur, Jerevan 1966), 28;

hurr. uli- "anderer" = urart. uli-; FRIEDRICH, Hb.Or. a.a.O.;

hurr. una- "kommen" = urart. nuna-; s.unten Anm. 1 (Ende);

hurr. wandan(n)i- "rechts" = urart. andani, und

hurr. šapḫali "links" = urart. salmatḫi; M.SALVINI, SMEA 9 (1969) 18;

hurr. tarmani "Quelle" (LAROCHE, Ugaritica V 1968, 461) = urart. taramana(li), tarmani(e)li "Quelle(n)" (D'JAKONOV, UPD 61); SALVINI, Orientalia 39 (1970) 410.

e) Zu S.10

Hier und im folgenden ist "ibero-kaukasisch" durch "kaukasisch" ersetzt worden. (A.K.).

f) S.17

Inschriften-Veröffentlichungen, die nach G.A.MELIKIŠVILI, Urartskie klinoobraznye nadpisi (Die urartäischen Keilinschriften, Moskau 1960) erschienen sind, und nicht mehr bei J.FRIEDRICH, Hb.Or. II.2.(1969) (Urartäisch) gebucht werden konnten:

B.B.PIOTROVSKIJ, Bronzovye izdelija s nadpisjami Sarduri II iz raskopok na Karmir-blure (Gegenstände aus Bronze mit Inschriften von Sarduri II. aus den Ausgrabungen in Karmir-blur), Issledovanija po istorii kul'tury narodov Vostoka - Sbornik v čest' akademika I.A.ORBELI (Forschungen über die Kulturgeschichte der orientalischen Völker - Festschrift ORBELI, Moskau-Leningrad 1960), 119-122;

M.A.ISRAELJAN, Eine unveröffentlichte urartäische Inschrift (in Armenisch), IANA Obščestvennye nauki 1961 Nr.12, 35-49 [Herkunft unbekannt, vielleicht aus Van];

B.ARAKELJAN- N.V.HARUTJUNJAN, Urartskaja klinoobraznaja nadpis' iz Garni (Eine urartäische Keilinschrift aus Garni), Istoriko-filologičeskij žurnal 1966, Nr.2 (33) 290-297;

B.B.PIOTROVSKIJ, Urartskaja nadpis' iz raskopok Karmirblura, svjazannaja s osnovaniem Erebuni (Eine urartäische Inschrift aus den Ausgrabungen in Karmir-blur, verknüpft mit der Gründung der Stadt Erebuni), EV 17 (1966) 3-5;

Eine einzeilige Inschrift des Rusa Argištiḫini wurde in mehreren Exemplaren auf dem oberen Rand von mit Reliefs versehenen Basaltblöcken in den türkischen Ausgrabungen in Kef-Kalesi bei Adilcevaz gefunden; vgl. E.BILGIÇ - B.ÖĞÜN in Anadolu (Anatolia) 9 1965 (ersch.1967), 18 mit Taf.XXIV;

W.ORTHMANN, Eine urartäische Inschrift in Avnik, AfO 22 (1968-69) 77-78;

J.FRIEDRICH, Urartäische Inschriften aus Iran, Archaeologische Mitteilungen aus Iran NF Band 2 (1969) 121-122; neuveröffentlicht wird eine Inschrift des Menua aus Ušnūyeh, westlich vom Urmia-See;

M.SALVINI, Nuove iscrizioni urartee dagli scavi di Arinberd, nell' Armenia Sovietica, SMEA 9 (1969) 7-24;betr. sechs neue Steininschriften aus den Ausgrabungen der Armenischen Akad.d.Wissensch. auf dem Hügel von Arin-berd- bei Jerevan.

Grammatische Abhandlungen die von MELIKIŠVILI nicht mehr verwertet werden konnten:

J.FRIEDRICH, Urartäisch im Hb.Or. II 2 (1969) 31-53;

W.C.BENEDICT, Urartian Phonology and Morphology, Diss. University of Michigan 1958, University Microfilms, Ann Arbor, Mich. L.C.Card. no. Mic 58-7681.

Grammatisches noch bei
I.M.D'JAKONOV, Urartskie pis'ma i dokumenty (Urartäische Briefe und Urkunden, Moskau-Leningrad 1963);

N.V.HARUTJUNJAN, Novye urartskie nadpisi Karmir-blura (Neue urartäische Inschriften aus Karmir-blur, Jerevan 1966); s. auch die Besprechung von M.SALVINI, Orientalia NS 36 (1967) 437-449.

Zum Zentralproblem der Ergativ-Konstruktion s. noch:

I.M.D'JAKONOV, Ergativnaja konstrukcija i sub'ektno-ob'ektnye otnošenija (na osnove jazykov drevnego Vostoka) = Die Ergativ-Konstruktion und die Subjekt-Objekt-Verhältnisse (auf Grund der altorientalischen Sprachen) wobei das Hurr. und Urart. besonders in Betracht gezogen sind , in Ergativnaja konstrukcija predloženija v jazykach različnych tipov (issledovanija i materialy) = Die Ergativ-Konstruktion des Satzes in Sprachen verschiedener Typen (Forschungen und Materialien), veröff. vom Institut Jazykoznanija AN SSSR (Leningrad 1967).

Eine parallele Darstellung des Hurr. und Urart. bei D'JAKONOV, Jazyki drevnej perednej Azii (Die Sprachen Altvorderasiens, Moskau 1967), IV Kap. S.113-165.

Zur vergleichenden Methode beim Studium der Struktur des Urart. s. I.I.MEŠČANINOV, Ergativnaja konstrukcija predloženija v jazykach različnych tipov (Die Erg.-Konstr. des Satzes in

Sprachen verschiedener Typen, Leningrad 1967), Kap.VII S.140-154.

Zu einigen Fragen der Verbalstruktur, vor allem des trans.Präteritums s. M.SALVINI, Studi sul verbo urarteo, SMEA 5 (1968) 99-127.

g) Zu S.31, Suffix -*ḫi(ni)*
Die Morphologie des Suffixes -*ḫi(ni)* ist ziemlich umstritten. FRIEDRICH, Einführung (1933) §§ 44-45 (mit früherer Lit.) nahm ein Bildungselement -*ḫini* an. N.V.GAMKRELIDZE, VDI 1956, Nr.4, 139 zerlegte es in -*ḫi* + (*i*)*ni*, und erklärte den Stammkasus auf -*ḫi* einfach mit dem Fehlen des zweiten (deiktischen) Elements -*ini*. I.I.MEŠČANINOV, Gr.Str.(1959) 87 f. sah in -*ḫini* lediglich eine vollständigere Schreibung des Suffixes -*ini*. Zuletzt aber sprach sich J.FRIEDRICH, Hb.Or.II 2 (1969) 38 f., mit Recht zugunsten von zwei verschiedenen Suffixen -*ḫi*- und -*ini*- als Bildungselement bei Ortsnamen aus. So ist z.B. ^{I}*Argištiḫinili* in ^{I}*Argišti-ḫi-ni-li* zu zerlegen und ein Suffix -*ni*- vor bestimmten Kasusendungen zu isolieren. Demnach wäre das Grundsuffix nur -*ḫi* und identisch mit dem Suffix der Patronymika. In der Tat verhalten sich beide gleichlautenden Suffixe, die sich nunmehr als ein und dasselbe Suffix erweisen, auch morphologisch gleich, indem die Patronymika und die Ortsnamen im Stammkasus Sg. immer -*ḫi* haben und die anderen Kasus stets vermittels eines suffixanreihenden -*ni*- bilden; vgl. z.B. ^{I}*Menua-ḫi* gegenüber ^{I}*Menua-ḫi-ni-še*, ^{I}*Diau(e)-ḫi* gegenüber ^{I}*Diau(e)-ḫi-ni-edi*. Es soll ferner vermerkt werden - als zusätzlicher Beweis -, daß alle auf -*ḫini(-i)* auslautenden Nomina stets die Funktion eines Gen. haben und nie die eines Stammkasus. So viel im Gegensatz zu MELIKIŠVILIs Tabelle S.43, in der ein "Nominativ" *Diaueḫini* steht. Das kommt nur in UKN 36,15 = HChI 23 = CICh 27

in einem sehr unklaren Zusammenhang vor.

h) Zu S.32: Suffix -*ḫali* (-*alḫi*)
Dieses Suffix kommt außerdem in der Form -*ulḫi* vor: z.B. ^{URU}*Ḫaldiriulḫi*, wofern das -*u* nicht zum Stamm gehört und wir es mit einer Kontraktion *u*+*a* > *u* zu tun haben. Nach I.M.D'JAKONOV VDI 1956, Nr.2, 74 und Materialy (1958) (vollständig zitiert unter Anm.43) 51 Anm.4, dessen Meinung MELIKIŠVILI hier zum Teil folgt, existieren keine toponymischen Suffixe -*ulḫi* und -*alḫi*; es handele sich vielmehr um das Zugehörigkeitssuffix -*ḫi*, das an die Pluralform -*li* von Länder- und Völkernamen gehängt werde. So z.B. *Meliṭe-alḫi* < *Meliṭea-l(i)-ḫi/e*. Gegen diese Erklärung, der sich auch N.V.HARUTJUNJAN IANA Obščestvennye nauki 1957, Nr.12, 66-67 (^{KUR}*Ḫušalḫi* < ^{KUR}*Ḫuša-li-ḫi* als possessives Adjektiv, abgeleitet vom Stammkasus Pl.) angeschlossen hat, ist aber folgendes einzuwenden: 1. schon die Metathese -*ḫali*/-*alḫi* spricht dafür, daß dieses Suffix als ein ganzes empfunden wurde und nicht als -*li* + *ḫi*; 2. die ON, die dieses Suffix tragen, flektieren singularisch: ^{KUR}*Ḫuša-ni* ist *ni*-Kasus Sg. Einige weitere Beispiele seien hier in ihrem Kontext angeführt: ^{KUR}*Qulḫaḫali-ei* ist Gen.Sg. in UKN 155 D, 4-8 (= HChI 103, CICh 132) ^{URU}[*Ildamu*]*šani* LUGÁL-*nusi* ^{I}[x]*šai* LUGÁL-[*i*](?) ^{KUR}*Qulḫaḫaliei* [*a*]*gunu*[*ni*] *manu* *gunuša* [*ḫ*]*aubi* "die Stadt Ildamuša, königliche Stadt des qulḫa-ischen Königs [..]*ša*, die gut befestigt war, nahm ich im Kampf ein"; ^{KUR}*Qumaḫaḫali-ni-e* ist Gen.-Dat.Sg. mit direktivischer Bedeutung in UKN 155 E 48: *uštadi* ^{KUR}*Qumaḫaḫalinie* ^{KUR}*ebaniedi* "ich ging nach dem qumaḫa-ischen Land". Letzter Satz findet eine genaue Entsprechung in *uštadi* ^{KUR}*Puzunia-ini-e* ^{KUR}*ebaniedi* "ich ging nach dem puzunia-schen Lande" (UKN 155 F 11). Demnach stehen -*ini* und -*ḫali* als adjektivische Suffixe, die an singularisch flektierenden Ländernamen hängen, auf

derselben Ebene. Es ist also, wie schon A.GOETZE JAOS 55 (1935) 295 hervorhob, "a suffix which forms adjectives derived from geographical names", und die Bedeutung bietet der Zusammenhang, der sich wie folgt schematisieren läßt:

(LUGÁL) $^{\text{URU/KUR/I (als Determ.v.Völkernamen)}}$X-*u*/*alḫi*/-*ḫali* "der/den X-ische(n) König" oder "das X-ische Land". Dementsprechend muß man unten S. 70 statt "Ḫaḫani, König des Landes Ḫušalhi" wohl auffassen als "Ḫaḫa"(*ni* gehört nicht zum Stamm, sondern ist Zeichen des *ni*-Kasus), der ḫuša-ische König. Auch F.W.KÖNIG, HChI (1957) 120 Anm.4 u.129 Anm.9 scheint diese Suffixe so zu behandeln: er schreibt z.B. "die Puini-sche Stadt" für $^{\text{URU}}$*Puinialḫi*.

Man kann weiterhin fragen, ob diese(s) Suffix(e) -*alḫi*, -*ulḫi*, -*ḫali* mit den hurr. Berufsbezeichnungen auf -*uḫli*, -*ḫuli* in Beziehung gesetzt werden sollen.

i) Zu S.33

Nominativ ist kein richtiger Ausdruck für den *ni*-Kasus; denn dieser weicht vom uns geläufigen Idg. so sehr ab, daß in ihm die Funktionen des Subjektes des intrans.Verbs und des Akkusativobjektes des trans.Verbs zusammenfallen. In dem durch die Ergativkonstruktion gekennzeichneten Urart. hat der *ni*-Kasus dieselbe Funktion wie der Stammkasus (MELIKIŠVILI: "nicht geformter Kasus"): im Plural werden beide durch eine Endung -*li* bezeichnet. FRIEDRICH, zuletzt Hb.Or. II 2 (1969) Urartäisch § 22 S.39, vereinigt beide in einem einzigen Kasus, den er Stammkasus mit oder ohne -*ni* nennt.

Die Frage nach der Bedeutung des Suffixes -*ni* im Urart. ist nicht leicht zu beantworten, weil -*ni* sehr verbreitet ist. Schon in der Nominalflexion tritt es in mehreren Funktionen auf, die vielleicht auf ursprünglich verschiedene Suffixe zurückgehen. Als reguläre Kasus-Endung haben wir einen Ablativ-Instrumentalis auf -*ni*; in den übrigen Fällen handelt es sich um ein suffixanreihendes Element (z.B. ^{I}*Argištiḫi-ni-še* "der Sohn des Argišti", zwischen dem stammbildenden Suffix -*ḫi* der Patronymika und dem Ergativsuffix -*še*).

N.V.GAMKRELIDZE, VDI 1956 Nr.4, 138 ff. leitet sämtliche *ni*-Suffixe aus einem nachgestellten Demonstrativpronomen *ini* ab.

Hinsichtlich der Funktion des *ni*-Suffixes ist man heute geneigt, in ihm einen Artikel zu sehen, vergleichbar dem in seinen Funktionen entsprechenden Suffix -(*n*)*ni* des Hurr. (z.B. hurr. *taršuwa-nni* = urart. *taršua-ni* "der Mensch").

Zu diesem Problem vgl. BENEDICT, UPhM (1958) 128 f. mit Anm.21; D'JAKONOV, Peredneaziatskij sbornik (1961) 388 ff. und FRIEDRICH Hb.Or. II 2 (1969) § 60, S.47.(M.S.)

Wenn eine detaillierte Überprüfung der urart.Nomina mit Stammkasus auf -*ni* die skizzierte Parallelität zum Hurr. stützen sollte, wo Stammkasus mit -*ni* im Sg., aber mit -*na* im Pl. einander gegenüberstehen, wird man die bisherige Erklärung von -*ni* < Demonstrativpron. *ini* aufgeben und für die Ablativendung -*ni* eine andere Erklärung suchen müssen. Vgl. zum hurr.Artikel Sg. -*ni* : Pl. -*na* zuletzt A.KAMMENHUBER oben Anm.c, Arier (1968) 266; E.LAROCHE, Ugaritica V (1968) 530; J.FRIEDRICH Hb.Or. II 2 (1969) Hurrisch S.13 und demnächst A.KAMMENHUBER, Genitiv-Regens-Konstruktionen im Hurrischen (Studia Pohl). (A.K.)

k) Zu S.39
Es muß an dieser Stelle ein seltener Gebrauch eines *e*-Kasus, der formal sowohl Dat. als auch Gen. sein kann, angemerkt werden. Solche Kasus auf -*e* zeigen adj.Ableitungen

von Ortsnamen, auf die stets das Subst. *ebani* "Land" im Direktiv folgt. Beispiele dazu sind, außer den oben Anm.h zum Suffix *-ḫali/-alḫi* angeführten unter anderem: *uštadi* $^{\text{URU}}$*Babilu-ini-e* $^{\text{KUR}}$*ebani-edi* "ich zog nach dem babilusischen (babylonischen ?) Lande" (UKN 127 III 11 = HChI 80); besonders aufschlußreich: *uštadi* $^{\text{KUR}}$*Išteluani-gidi* $^{\text{KUR}}$*Qadiani-edi* $^{\text{KUR}}$*Apuni-(i)ni-e* $^{\text{KUR}}$*ebani-edi* (UKN 155 F 14 = HChI 103) "ich zog nach (dem Land) Išteluani, nach (dem Land) Qadiani (und) nach dem Apuni-schen Lande", im Gegensatz zu *uštadi* $^{\text{KUR}}$*Apuni-edi* (UKN 127 I 12), wo kein *ebani-edi* folgt.

Diese Erscheinung nannte FRIEDRICH, Einführung (1933) § 89, S.20 "eine allgemeinere dimensionale Funktion" des Dativs.

Eine atypische Verwendung des *e*-Kasus bemerkt man auch in zwei weiteren Beispielen: $^{\text{I d}}$*Sarduri-kai* $^{\text{I}}$*Argišti-ḫi-ni-e* "vor Sarduri, dem Sohn des Argišti" (UKN 156 DI+DII, 15-16 = HChI 102 = CICh 129) und *inuki-e* *É.GAL-a* "in dieser Burg" (UKN 278,5 = HChI 128), letzteres von FRIEDRICH, ZDMG 105 (1955) 68 als "allgemeinere Verwendung der Dativform im Sinne eines Lokalis" bezeichnet.

In beiden Fällen bemerken wir, daß Adjektive im dativischen *e*-Kasus mit Nomina kongruieren, die entweder im Direktiv (bei Antwort auf die Frage "wohin?") oder im Lokativ (bei Antwort auf die Frage "wo?") stehen.

1) Zu S.55 ff.: zu den Suffixen des "transitiven Präteritum": Die Endungen, die das einzige leidlich bezeugte Tempus der Vergangenheit bestimmen, lassen sich nicht leicht in ein einheitliches System einordnen. Die führende und traditionelle Theorie wird vor allem von FRIEDRICH, Einführung (1933) 6 ff. und BENEDICT, UPhM (1958) 75 ff. vertreten. Sie unterscheiden im trans.Prät. zwei Paradigmen, eines mit Endungen, die Person und Numerus des Subjektes aus-

drücken, und ein zweites mit Objektsuffixen. Diese Deutung, die von indogermanischen Sprachauffassungen beeinflußt zu sein scheint, befriedigt aber nicht, weil die beiden Paradigmen ziemlich künstlich erscheinen: sie decken sich zum Teil und bilden keine Opposition zueinander. Der Wirklichkeit eher zu entsprechen scheint mir die Theorie von I.I. MEŠČANINOV, Str.Gl. (1962) 32 f., der das urart.Verbum in Analogie zum kaukasischen als "polysynthetisch" auffaßt. Bei MELIKIŠVILI wird diese Theorie nur zum Teil ausgeführt. Es lohnt sich daher, sie näher zu präzisieren, indem man für das urart.transitive Präteritum ein System bipolarer (zweipersönlicher) Suffixe ansetzt.

Während die Suffixe beim Intransitivum nur eine Konkordanz zum Subjekt aufweisen, kommt beim Transitivum eine bipolare Konkordanz zu Person und Numerus sowohl des Subjektes als auch des Objektes zugleich zum Ausdruck. Das Paradigma der transitiven Endungen (oben S.55 ff.) sollte m.E. durch folgendes Schema ersetzt werden, in dem die zur Diskussion stehenden Suffixe in ihrem zweipersönlichen Wert dargestellt sind:

	mich	dich	ihn	uns	euch	sie
ich	X	X	-bi	0	X	-li
du	X	X	X	X	0	X
er	-me	X	-ni	X	X	-ali
wir	0	X	X	X	X	X
ihr	X	0	X	X	X	X
sie	-itume	X	-ituni	X	X	-ituli

Die Felder mit 0 beziehen sich auf bipolare Verhältnisse, die logisch unmöglich sind, wie "ich-uns" oder "wir-mich";

die anderen mit X fehlen, weil die entsprechenden Personen in unseren Quellen nicht bezeugt sind. Das läßt sich gut erklären aus dem Charakter der bisherigen Inschriften, meistens Königsberichten in 1.oder3.Person. Jedoch bleibt gleich hier anzumerken, daß die Suffixe -bi und -ni manchmal auch anstelle von -li und -ali verwendet werden und auch "ich-sie", "er-sie" heißen. Diese "Nichtbeachtung des Plurals", wie FRIEDRICH, Caucasica 7 (1931) 73, das Phänomen nannte, zeigt m.E. bereits eine teilweise Überholung des bipolaren Systems, und zwar in Richtung auf Personalendungen als ausschließliche Bezeichnung des Subjektes. Mit Absicht habe ich das Suffix -itu nicht im Schema angeführt, weil es eben diese Entwicklungstendenz zum "Monopersonalismus" am besten bezeugt; es ist einfach bereits eine 3.Person Pl.des Subjektes.

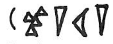
Wenn wir über das transitive Präteritum hinaus gehen und an die Entsprechungen außerhalb des bipolaren Systems denken, stellt sich auch die Frage nach dem Ursprung dieser Suffixe. Man beachte, daß zwei der oben angegebenen bipolaren Suffixe auch im transitiven Präteritum als einfache (nur auf das Subjekt bezogene) Personalendungen wiederzufinden sind: -bi ist 3.Pers.Sg. (uštabi "er ging") und -li ist 3.Pers.Pl. (uštali "sie gingen"). Diese Entsprechungen erstrecken sich ferner auf die nominale und pronominale Flexion: -ni und -li sind auch Endungen des Stammkasus Sg. resp.Pl. bei den Nomina (z.B. ^{I}Menua-ni, ^{LU}ḫuradi-ni-li "die Krieger") und Pronomina (z.B. mani-ni "ihn", ini-li "diese (Pl.)"). Ferner fungieren -ni und -me als enklitische Pronominalsuffixe, und zwar -me näherhin als dativisches, die an verschiedene Satzteile angehängt werden können. Beispiele: aluš-me "welcher mir", aluš-ni "wer-ihn (sie,es)", iu-me "als mir", mei-ni "und ihn". Einer besonderen Erklärung bedarf die Form ḫašial-me < ḫašia-li-me "sie hörten mir zu" (zu dieser Form s. zuletzt FRIEDRICH, Orientalia 37, 1968, 346), die bisher in ihrer Art einmalig ist. Sie kann als ein bipolares Verhältnis zwischen Subjekt und indirektem Objekt beim Intransitivum bezeichnet werden (vgl. die Erklärung in diesem Sinn von MEŠČANINOV, Str.Gl. S. 32).

Nach diesen Fakten darf man wohl an eine alte Sprachphase denken, in der diese Suffixe lose syntaktische Elemente im urartäischen Satz waren und eine Funktion bekleideten, die man als Zeichen der an der Handlung beteiligten Personen und zugleich wohl demonstrativ-deiktisch nennen kann. Zu diesen Fragen vgl. auch M.SALVINI, Orientalia 36 (1967) 438 f. und SMEA 5 (1968) 97 ff., 111.

Eine parallele Erscheinung zum bipolaren System des Urart. bietet außerhalb des Verbums (was gerade auf eine Urphase des Systems hinweisen dürfte) vielleicht das Hurr. mit Formen wie išalla = išaš + -la "ego-eos" und wəš- + -al "tu-eos", z.B. aus den Ras Shamra-Texten (vgl. E.LAROCHE, Ugaritica V, 1968, 464). Eine weitere Übereinstimmung zwischen beiden Sprachen, und zwar sowohl lexikalisch als auch morphologisch, möchte ich ferner in folgenden intransitiven Formen sehen: hurr. (Mitanni-Brief) una-lla-an "und sie kommen" gegenüber urart. nuna-li "sie kamen", hurr. manna-lla "sie sind, existieren" und urart. manu-li "sie existieren". Beim ersten Vergleich muß man aber noch den Schwund des anlautenden n- im Hurr. bzw. sein Vorhandensein im Urart. erklären.

m) Zu S.57: šidištuše

Die Form šidištuše ist nur einmal in der Inschrift UKN 18 = HChI 12 = CICh 11 bezeugt. LEHMANN-HAUPT bietet Z.38 ši-i-d]i-iš-tú-še und Z.41 [ši-]di-iš-tú-[ú-]še, und nach diesen Belegen ergänzt er an den entsprechenden Stellen in den Zeilen 6, 9, 22, 25. Von A.GOETZE ZA NF 5 (1930) 105 rührt die Interpretation dieser Form als eine 1.Pers.Pl. Prät. her, und zwar in Analogie zu *te-ru-[ú-še]* in Z.6 der urart.Fassung der Kelišin-Bilinguis (UKN 19 = HChI 9 = CICh 12), wo dieses dem assyr. *ništakan* (GAR-*an*), 1.Pers.Pl. Perfekt G von *šakānu(m)* entsprechen soll. Das ist aber nicht zwingend, weil die Schreibung GAR-*an* auch *ištakan*, besser *issakan* (mit neuassyr.Assimilation *št* > *ss*; vgl. GAG § 89 a), d.h. als eine 3.Pers.Sg. gelesen werden kann (siehe W.C.BENEDICT, JAOS 81, 1961, 362).

Die Interpretation als 1.Pers.Pl. ist heute noch umstritten: einige Forscher, wie FRIEDRICH, Einführung (1933) jetzt auch Hb.Or. II 2 (1969) Urartäisch, KÖNIG, HChI (1957) und BENEDICT, UPhM (1958) haben die Form *šidištuše* nicht akzeptiert; von anderen wurde sie dagegen in die urart.Grammatik eingefügt: neben MELIKIŠVILI auch von D'JAKONOV, Peredneaziatskij sbornik (1960) 402 und MEŠČANINOV, Str.Gl.(1962) 14 ff. Ich selbst, SMEA 5 (1968) 119 ff., hatte auf Grund des Photos des Abklatsches von LEHMANN-HAUPT (CICh, Taf.II) die Existenz einer solchen Form bezweifelt und nach der (aus dem grammatischen Zusammenhang) m.E. zu erwartenden Subjekt-Objekt-Beziehung zwei verschiedene Lesarten vorgeschlagen: nämlich *šidištuni* < *šidištu-itu-ni* "sie bauten es" in Z.6, 22, 38 und *šidištuli* < *šidištu-itu-li* "sie bauten sie (Pl.)" in Z.9, 25, 41. Aber nach einer Autopsie am Tebriz kapisi, der Nische am Van-Felsen, wo die zur Diskussion stehende Inschrift eingemeißelt ist, konnte ich im Sommer 1969 feststellen, daß am Ende der Z.38 tatsächlich *ši-d]i-iš [-tú]-še* zu lesen ist, während in Z.41 sowohl *[ši-]di-iš-tú [-ú]-še*[als auch *[ši-]di-iš-tú[-ú]-l[i* möglich sind, weil die linke Hälfte eines *li*-Zeichens wie ein *še* aussieht ( = *li*; = *še*) und unmittelbar darauf eine Lücke folgt, an deren Stelle sich die rechte Hälfte des *li*-Zeichens befunden haben könnte. Bei Z.38 ist auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Schreiber aus Versehen ein *še* statt eines *li* eingemeißelt hat.

Auf Grund dieser Erwäguhg läßt sich sagen, daß es heute noch sehr gewagt ist, ohne weitere Belege irgendeinen Schluß aus einer Form *šidištuše* zu ziehen.

n) Zu S.58: Beispiel *kuitu-ni*
Nur dieses eine Beispiel führen die Grammatiken für die Endung -*ituni* an. Eine Form **kuitu-ni* ist aber gar nicht gesichert. Die Lesart *ku-ú-i-tu-ú-ni* geht auf LEHMANN-HAUPT, CICh 15 Vs 5 (= HChI 6 = UKN 24), zurück und wurde auch in der Parallelstelle CICh 14,4 (= HChI 6 = UKN 22) ergänzt. Ein Blick in CICh, Taf.XLII, gestattet jedoch nur eine Lesung *ku-ú-i-tú-ú*, die übrigens LEHMANN-HAUPT selbst in SPAW 1900 S.621 nach seiner Autopsie zunächst geboten hatte. Daß aber trotzdem eine bipolare Endung des trans.Prät. auf -*ituni* (3.Pers.Pl. des Subjekts und 3.Pers.Sg. des Objekts) existiert hat, wenngleich im Aussterben begriffen, sichern einerseits die Analogie zu *kulituni*, das nach FRIEDRICH, Caucasica 8 (1931) 141 f., eine 3.Pers.Pl. des Präsens in optativischer Bedeutung mit Pronominalsuffix -*ni* ist, und andererseits *šidištuni*, das nicht bloß eine "er-ihn"-Form (*šidištu-ni* "er baute es") ist, sondern wenigstens in einem Fall "sie bauten es" heißt und somit auf **šidišt-ituni* < **šidištu-itunu* zurückgeht (vgl. M.SALVINI, SMEA 5, 1968, 102, 118). Zugrunde liegt dieselbe phonetische Regel, nach der in *šidištuli* sowohl **šidištu-li* "ich baute sie (Pl.)" als auch *šidištu-ituli* "sie bauten sie (Pl.)" zusammenfallen (vgl. FRIEDRICH, Einführung, 1933 §§ 13-16, S.3 f.). Die Form **šidištu-ituni* ist übrigens bereits bei I.I.MEŠČANINOV; Str. Gl. (1962) 29 gebucht.

o) Zu S.61
An *ḫu-li-ali* und *šiu-li-ali* läßt sich beobachten, daß sich das System der bipolaren Suffixe über das transitive Prä-

teritum hinaus erstreckt und auch in dem anderen einigermaßen bezeugten Tempus, im Präsens-Futur, zu finden ist. Hinzu käme noch eine Form *kulituni*, wenn man sie nicht mit MELIKIŠVILI, oben S.64 , als Verbotsform ansieht, sondern dem Präsens-Futur zuschreibt (so I.I.MEŠČANINOV, Str.Gl., 1962, 35). Das wäre dann eine bipolare Form auf -*ituni* ("sie (Pl.)-ihn") parallel zu -*ali* als "er-sie (Pl.)"-Form. Da aber die bipolaren Suffixe im Prät. unmittelbar an den Stamm treten, so daß das Prät. kein Tempuszeichen hat (im Gegensatz zum Hurr.Präteritum, gekennzeichnet durch das Suffix -*uš*-/-*ušt*- + Personalendungen bei Transitiva), steht im Präsens-Futur zwischen Stamm und zweipersönlichen Endungen noch als Tempuszeichen das Suffix -*li/e*. So stellt sich im Prät. *ḫau-ali* "er hat sie (Pl.) genommen" das Präs.-Fut. *ḫu-li-ali* (wo *ḫu*- < *ḫau*-) und dem Prät. *šiu-ali* "er hat sie (Pl.) weggeführt" das Präs.-Fut. *šiu-li-ali* gegenüber. Die Vereinfachungstendenz, die man allgemein beim urart.Verbum bemerkt, kommt auch im Präsens-Futur zum Ausdruck. Die meisten für dieses Tempus bezeugten Formen enden nur auf -*li/e* (z.B. *tiu-le*, *šiu-le*) und tragen kein Suffix der Person. Dabei handelt es sich um Formen der 3.Sg.des Subjekts, die im bipolaren System aus der Reihe tanzen, ähnlich, wie sich im trans.Prät. die 3.Pers.Pl. auf -*itu* verhält, die nur Person und Numerus des Subjektes ausdrückt. Die künftige Forschung wird, wenn sich das diesbezügliche sprachliche Material vermehren sollte, wohl auch feststellen können, ob und wieweit das bipolare System auch bei anderen bis heute schlecht bezeugten Tempora oder Aspekten zu finden ist; ob man z.B. in den Verbalformen auf -*diani* (dazu oben S. 64), die als 3. Pers.Sg. gedeutet werden, ein bipolares Suffix *-*(a-)ni* "er-ihn" isolieren darf.

p) Zu S.79 ff.
sei hier noch hinzugefügt: *andani* "rechts" und *salmatḫi* "links" (s.oben Anm.d) $^{\text{LU}}$*ateini* "Vater" (Balkan, Anatolia 5, 1960, 117)

gurbe "Köcher" (unveröff., vgl. D'JAKONOV, UPD 88)
tanaṣi "Leuchter" und *urišḫusi* "Inventar" (FRIEDRICH, AfO 20, 1963, 236)
taramana(li), *tarmani(e)li* "Quellen" (s. oben Anm. d)

Zu *kapi* : in einer neuen Inschrift ist *kapi* durch das Idg. BANEŠ ersetzt, das in Mesopotamien in neuassyr. Zeit einem Hohlmass von 25.26 Litern entspricht (vgl. SMEA 9, 1969, 20).

[Zusatz zu S.92 - Weitere Inschriften aus Arin-berd wurden inzwischen von N.V.Harutjunjan und K.Hovhannisjan veröffentlicht: N.V.Arutjunjan, K.L.Oganesjan, Novye urartskie nadpisi iz Erebuni (=Neue urartäische Inschriften aus Erebuni), VDI 1970, 3, 107-112. Neben vier neuen Texten werden auch die sechs in SMEA, 9, 1969, schon edierten wieder geboten.]